



Kunst.Musik.LebensArt



SONDERDRUCK 01/2021

Rheingauer K Gut r !



WIR BRINGEN BEWEGUNG IN IHR LEBEN!

SEIT 1983 IHR FITNESS- & GESUNDHEITSPARTNER

Wir haben für Ihre Ziele die passende Lösung!



**schlank &
attraktiv**

DAS FIGUR PROGRAMM

Sie möchten auf natürliche und gesunde Weise nachhaltig abnehmen, Ihre Problemzonen Bauch, Beine, Po und Taille gezielt reduzieren und straffen, sowie die Spannkraft Ihrer Haut verbessern?



**gesund &
leistungsfähig**

DAS FITNESS PROGRAMM

Sie möchten die physischen Herausforderungen des Alltags mühelos bewältigen und möglichst lange eine stabile Gesundheit und hohe Lebensqualität genießen?



**schmerzfrei
& belastbar**

DAS RÜCKEN PROGRAMM

Sie möchten Ihrem Rücken und Ihren Gelenken mehr Halt geben, möglichen Problemen aktiv vorbeugen oder leichte bis starke Schmerzen dauerhaft lindern?



**stark &
muskulös**

DAS ATHLETIK PROGRAMM

Sie möchten durch funktionelles Krafttraining einen sportlich durchtrainierten, athletischen und muskulösen Körper bekommen oder sich auf Ihre spezifische Sportart vorbereiten?



**speziell &
variabel**

DAS REHA PROGRAMM

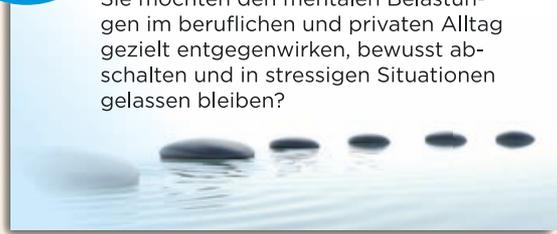
Sie möchten nach einer Verletzung oder Operation durch ein spezifisches, systematisches und funktionelles Aufbautraining wieder Ihre gewohnte körperliche Bewegungsweise und Leistungsfähigkeit zurück bekommen?



**entspannt
& gelassen**

DAS ANTI-STRESS PROGRAMM

Sie möchten den mentalen Belastungen im beruflichen und privaten Alltag gezielt entgegenwirken, bewusst abschalten und in stressigen Situationen gelassen bleiben?



**IHRE ERSTE ADRESSE FÜR MEHR
GESUNDHEIT & VITALITÄT**

Im Grohenstück 5 | 65396 Walluf | Tel. 0 6123 - 99 95 70 | www.vitafit-walluf.de

VITAFIT
Fitness - Gesundheit - Wellness

ERLEBBAR. SPÜRBAR. UNVERWECHSELBAR.

Editorial

Das Brot der Künstler

RHEINGAU. (mg) – Applaus ist das Brot der Künstler, heißt es in einem Sprichwort. Die aktuelle Pandemie hat aber auch gezeigt, dass den Künstlern mit einem einzigen Federstrich unter eine Verordnung die Möglichkeit genommen werden kann, ihr Brot zu verdienen – und das nicht nur im übertragenen Sinne. Viele standen oder stehen mit leeren Händen da.

„Erst kommt das Fressen und dann die Moral“ – was Bert Brecht klassenkämpferisch auf den Punkt brachte, könnte man problemlos von der Moral auch auf die Kultur übertragen. Auch ein Künstler braucht zuerst einmal Unterhalt, um andere unterhalten zu können!

Deshalb will das Rheingau Echo mit seinem Sonderdruck auf die Branche aufmerksam machen, die unsere Kultur prägt, das Menschsein so besonders macht. Denn Kultur ist im weitesten Sinne alles, was der Mensch selbstgestaltend hervorbringt. Diese Definition weist sogleich auf die vielfältigen Ausdrucksformen von Kunst und Kultur hin. Und am Ende dieses Gestaltungsprozesses, des Schaffens und Werdens braucht es vor allem auch ein Publikum, nicht nur als bloße Ticketkäufer, sondern als

Resonanzraum unterschiedlichster Kulturveranstaltungen. Denn Kunst will sich beweisen, sucht die Auseinandersetzung, aber natürlich auch den Applaus als Belohnung.

All das hat nun über ein Jahr lang allen Kulturschaffenden gefehlt. Andersherum haben dem Publikum aber auch die Begegnungen mit Künstlern gefehlt, das individuelle Erleben von Konzerten, die persönliche Treffen in Ausstellungen, das erlösende Lachen vor der Kleinkunsthöhle. Seit gut einem Jahr ist die Kultur in unserem Land so gut wie lahmgelegt. Statt Livekonzerten und Museumsbesuchen sind nur noch virtuelle Auftritte und Online-Ausstellungen möglich. Und wer sich den Streams widmet stellt schnell fest, dass dies nicht alles sein kann, was man im Leben von Kunst erwartet.

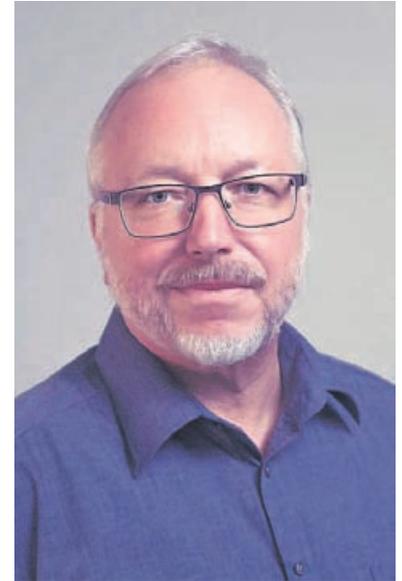
Die Corona-Krise hat der Digitalisierung in der Kulturbranche insgesamt einen Schub gegeben – es gibt immer mehr virtuelle Angebote, die aber auch deutlich machen, dass sie allenfalls ein müder Abklatsch gegenüber Live-Erlebnissen oder der persönlichen Begegnung sind. Streaming ist kein adäquater Ersatz dafür. Die Künstler vermissen ihr Publikum genauso, wie das Publikum die

Künstler. Lob und Feedback im Internet, geschrumpft auf armselige Formate wie Userkommentare, Herzchen- und Händeklatsch-Emojis sind kein Ersatz für das einzigartige Live-Erlebnis mit einem Publikum, das gebannt, aufgewühlt oder ausgelassen die Aufführung beklatscht und die Künstler feiert. Echte Erlebnisse gibt es nur analog!

Und so stellt auch der Deutsche Kulturrat fest: ohne Publikum scheint alle Kunst verloren. Das lässt sich in der aktuellen Extremsituation der globalen Corona-Pandemie wie unter Laborbedingungen, bei dem dem Publikum der Zugang zu Konzerten, Theatern, Museen, Opernhäusern oder Clubs verwehrt ist, beobachten. Dies machten eklatant die sogenannten Geisterkonzerte deutlich, bei denen die musikalischen Akteure so tun, als spielten sie ein ganz normales Konzert. Kunst ohne Publikum scheitert!

Das Publikum ist offensichtlich eben nicht nur da, um für den Kunstgenuss zu bezahlen und die Akustik von Räumen zu verbessern. Das Publikum ist ein zwingend nötiger Resonanzraum zur Konstitution von Kunstwerken. Musik als Live-Kunstform ist davon umso mehr betroffen. Deshalb haben gestreamte Konzerte auch allenfalls den Charme eines musikalischen Homeoffice.

Die Kunst und Kultur der Region



Michael Gamisch

wieder ins Licht der Öffentlichkeit zu bringen, auf Sorgen und Nöte aufmerksam zu machen, die Künstler ihrem Publikum näher zu bringen und um Unterstützung zu werben, ist ein Ziel des vorliegenden Sonderdrucks des Rheingau Echos, auch wenn er nur einen kleinen Teil der regionalen Kultur beleuchten kann, die von Einzelpersonen genauso geprägt wird, wie von zahlreichen Vereinen, deren Aktivitäten durch Corona gelähmt wurden.

*Gute Unterhaltung
– in Zukunft vor allem live –
wünscht Ihnen
Michael Gamisch,
Rheingau Echo-Chefredakteur*

Wer kennt schon den Mensch hinter dem Künstler?

Wie bei Sigrun Breithaupt die Idee für den Rheingau Echo-Sonderdruck aufkam

ELTVILLE. „Seit Jahren bin ich im Event-Bereich tätig – mittlerweile auch in Selbstständigkeit.

Wegen der im vergangenen Jahr ausgefallenen Konzerte hatten viele Musiker*innen keine Einnahmen. Schnell stand für mich fest, dass ich diese unterstützen muss, da ich durch meine Arbeit mit einigen von ihnen befreundet bin. In Gesprächen spürte ich deren Nöte, denn viele darunter sind Berufsmusiker, die mit Auftritten ihre Familien ernähren.

Als sie aus dieser Not heraus anfangen, alternativ Einnahmen durch Internet-Streaming zu

erzielen, gründete ich die Facebook-Gruppenseite „Rheingau lebt & mehr“ und begann, die Live-Streams in die Öffentlichkeit zu tragen. Das alles in der Hoffnung, dass die Zuschauer die Musiker durch Spenden unterstützen.

So kam mir auch die Idee mich an Dominick Thomas vom Rheingau Echo zu wenden, um einige unserer regionalen Künstler in einer Sonderausgabe vorzustellen. Man erlebt sie zwar oft auf Bühnen, aber wer diese Menschen im normalen Leben sind, weiß kaum jemand. Dominick Thomas, der selbst

nebenberuflich Sänger ist, war sofort begeistert.

Da ich im letzten Jahr mit dem Eltviller Bürgermeister Patrick Kunkel den „Sound of Eltville“ ins Leben gerufen habe, wusste ich, dass er dieses Projekt unterstützen würde. Auch schlossen sich durch sein Engagement weitere Rheingauer Bürgermeister an.

Hier möchte ich die Gelegenheit nutzen und mich, auch im Namen der vorgestellten Künstler, bei allen bedanken, die dieses Projekt ermöglicht haben.



Sigrun Breithaupt.

(Foto: chk)

Grußwort aus der Hochschulstadt Geisenheim



GEISENHEIM. Wir als Hochschulstadt Geisenheim haben uns neben Bildung und Wein auch Kultur auf die Fahne geschrieben. In „normalen“ Zeiten sind wir sehr zufrieden und glücklich mit den kulturellen Veranstaltungen, die über das Jahr verteilt stattfinden und bei denen sich nicht nur die Geisenheimerinnen und Geisenheimer treffen, sondern bei denen wir auch viele Besucherinnen und Besucher aus Nah und Fern begrüßen dürfen.

Zuerst fallen mir die größeren Veranstaltungen ein – das Lindenfest, das traditionell am 3. Juli-Wochenende stattfindet und kleinen und großen Musikbands zwei Bühnen bietet, das Besser-als-nix-Festival für junge Musik und Kultur auf den Rhein-

wiesen mit seiner enormen ehrenamtlichen Power und seinem innovativen Ansatz, das Rheingau Musik Festival mit vielen Konzerten auf Schloss Johannisberg, die Geisenheimer Herbstbühne, die tolle Kabarettisten und Comedians in unserem Rheingau Atrium präsentiert und der Adventszauber am ersten Adventswochenende, der sicher der musikalischste Weihnachtsmarkt im Rheingau ist. Doch auch in

kleinerem Rahmen bereichern Musik, Kunst und Kultur das Leben in unserer Hochschulstadt. Im Kulturtreff „Die Scheune“ veranstaltet u. a. der Förderverein übers Jahr viele wertvolle Abende mit regionalen Künstlern, Kunstvereine stellen aus, die Stadtbücherei lädt zu literarischen Veranstaltungen ein. In der Alten Schule Stephanshausen treten seit Jahren faszinierende und bekannte Künstler auf. Im Lindentheater

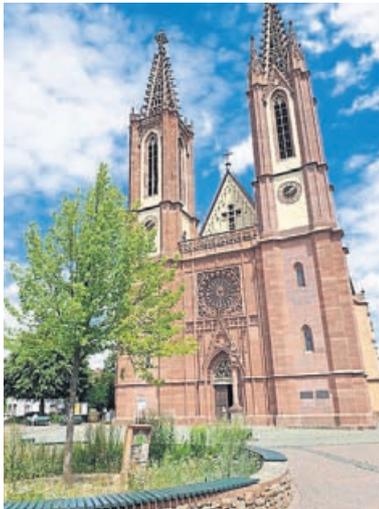
– dem einzigen Kino im ganzen Rheingau – kann man Filme noch auf großer Leinwand erleben anstatt sie im stillen Kämmerlein zu streamen. Neben der wunderbaren Kulisse, die unsere schöne Stadt dabei vielmals bildet und den köstlichen Wein, sind mit die wichtigsten Zu-

taten das Herzblut der Veranstalter und die Leidenschaft der Künstler sowie der Einsatz vieler Ehrenamtlicher, welche eine Veranstaltung erst zu etwas Besonderem machen. Denn einen Großteil der Veranstaltungen verdanken wir hier in Geisenheim dem Ehrenamt – ob nun Vereine oder Einzelpersonen, die sich für das kulturelle Leben engagieren. Kultur ist Teil unseres Lebens und soll auch für jeden zugänglich

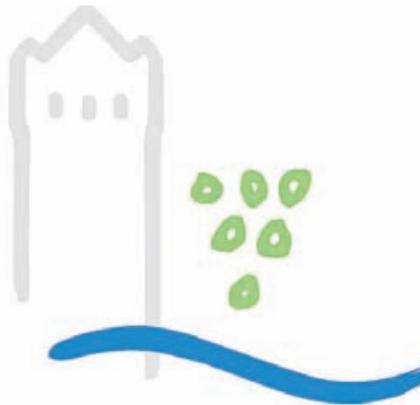
sein. Nun mussten wir leider alle viel zu lange schon auf diesen wichtigen Teil unseres Lebens verzichten. Dabei ist uns meist nicht bewusst, dass es auch Menschen gibt, für die Kultur nicht nur Hobby sondern existentieller Lebensinhalt ist, die sich auf das Wagnis einer ungesicherten freien Beschäftigung eingelassen haben, um ihre Leidenschaft und ihr Talent zum Broterwerb nutzen. Der ein oder andere mag denken – „selbst dran schuld“. Doch sind es nicht wir alle, die seit Jahren vom kulturellen Spektrum in unserer Gesellschaft profitieren? Auch ohne Corona ist ein solches Leben nicht einfach – denn Scheinwerferlicht und Applaus sind nur ein kleiner Teil davon. Gerade mussten wir schweren Herzens das Lindenfest auch für dieses Jahr absagen. Selbst in abgespeckter Form wäre eine der-

artige Veranstaltung derzeit noch zu riskant. Deshalb ist es eine großartige Aktion des Rheingau Echos, mit dieser Sonderausgabe den hauptamtlichen Künstlerinnen und Künstlern eine Plattform zu bieten. Gerne unterstützen wir diese Aktion auch mit den Mitteln aus unserem Fonds „Gemeinsam für Geisenheim“, mit dem wir schon im letzten Jahr verschiedenen Institutionen einen kleinen Zuschuss zukommen lassen konnten. Gleichzeitig möchte ich an dieser Stelle an alle Rheingauer appellieren, unsere Künstlerinnen und Künstler, Musikerinnen und Musiker nicht zu vergessen und in Zukunft nicht nur wertzuschätzen sondern auch da wo es geht zu unterstützen.

Christian Aßmann
Bürgermeister



Grußwort aus Eltville



ELTVILLE AM RHEIN

WEIN-, SEKT- UND ROSENSTADT

ELTVILLE. Als wir im letzten Jahr Corona-bedingt unsere Veranstaltungen und Feste schweren Herzens absagen mussten, war für mich und mein Team gleich klar, dass wir uns eine Alternative überlegen. Im Hintergrund wurde fleißig getüftelt und schließlich haben wir unter Leitung von Sigrun Breithaupt unsere Konzertreihe „Sound of Eltville“ ins Leben gerufen. Ich freue mich sehr, dass der „Sound of Eltville“ auch in diesem Sommer wieder im Eltviller Rosenbad stattfindet.

Mit der Konzertreihe möchten wir auf die durch die Pandemie immer noch schwierige Situation von freischaffenden Künstlerinnen und Künstlern und Musik-schaffenden aufmerksam machen

und ihnen eine Bühne sowie darüber hinaus eine finanzielle Unterstützung bieten.

Ich freue mich, dass diese Sonderausgabe des Rheingau Echos unseren regionalen Künstlerinnen und Künstlern ebenfalls eine Bühne bietet, ihre Geschichten zu erzählen und auf ihre Lage aufmerksam zu machen. Und ich hoffe, dass sie uns alle noch mehr dafür sensibilisiert, dass wir im selben Boot sitzen und gerade jetzt alle zusammenhalten müssen.

Viel Freude beim Lesen!

Ihr Bürgermeister
Patrick Kunkel



Grußwort aus Kiedrich

KIEDRICH. Liebe Leserinnen, liebe Leser, Kultur bereichert unser Leben. Kultur bezeichnet im weitesten Sinne alles, was der Mensch selbstgestaltend hervorbringt. Es ist die Gesamtheit der geistigen, künstlerischen, gestaltenden Leistungen einer Gemeinschaft.



Sie schenkt uns schöne Stunden, sie regt uns an, nach- und neu zu denken. Kultur stiftet Identität und bereichert das Leben. Kultur führt die Menschen zusammen, sie bringt Dialog und Begegnung – sei es derzeit online und hoffentlich bald auch wieder von Angesicht zu Angesicht. Kultur baut Brücken. Sie eröffnet einen leichten Zugang, auch zu den für uns, bislang fremden Welten, die manchmal sogar direkt vor unserer Haustür liegen. In kulturellen Projekten lernen sich Menschen schnell und gut kennen. Kultur ist ein wichtiger Standortfaktor, nicht nur in jedem einzelnen Ort, sondern bereichsübergreifend im gesamten Rheingau.

Tagein, tagaus hat sie jeden von uns begleitet und jetzt, wo uns der Zugang hierzu leider oft verwehrt wird, lernen wir sie umso mehr zu schätzen. Ich freue mich, dass mit diesem Sonderdruck des Rheingau Echos „Rheingauer.Kultur.Gut!“, den Kulturschaffenden eine Plattform geboten wird und wir etwas Unterstützung geben können. Alle Mitbürgerinnen und Mitbürger, die sich für die Kultur einsetzen, bangen derzeit leider oft um ihre Existenz. Ihnen gilt ein großes Dankeschön für die Schaffenskraft, ihren unermüdlichen Einsatz und ihr Durchhaltevermögen. Uns allen würden ein großer Teil fehlen, würden unsere Kulturerevents, die kreativen Projekte, die kulturellen Einrichtungen in

Zukunft verschwinden. Daher gilt es hier, unterstützend tätig zu werden.

Neben den beruflich mit Kultur Befassten, engagieren sich viele Bürgerinnen und Bürger ehrenamtlich. Ohne sie, ohne die Freiwilligen, wären viele kulturelle Angebote nicht leistbar. Wo wir auch hinsehen, wir finden viel Enthusiasmus und großen persönlichen Einsatz auch und insbesondere momentan in dieser schwierigen Zeit.

Bislang waren wir es gewohnt, das vielfältige und interessante Kultur- und Freizeitangebot zu nutzen. Jung und Alt kamen auf verschiedenste Weisen auf ihre Kosten. Wir in Kiedrich feiern jedes Jahr im Mai unser Rieslingfest und alle zwei Jahre das traditionelle Treffen der Ehepaare der Rebstockbesitzer. Leider mussten wir es dieses Jahr absagen und hoffen sehr, dass wir im Mai 2022 ein großes Wiedersehen feiern können. Auch hätten wir dieses Jahr gerne unser 40-jähriges Jubiläum mit unserem Verein Freundschaftsbund Kiedrich-Hautvillers, mit unserer französischen Partnergemeinde gefeiert. Auch die beliebte Mundart-Matinée am Kiedricher Scharfenstein konnte 2020 nicht stattfinden und wir hoffen sehr, dass wir im August den Liedern und Gedichten, vorgetragen von den Mitgliedern des Rheingauer Mundartvereins, begeistert lauschen können. Ebenso hat es mich gefreut, dass am Muttertag, einigen Kiedricher Müttern, mit einem Überraschungs-Ständchen auf Abstand, eine Freude bereitet wurde. Gespielt wurde von Kiedricher Musiker/innen, unter anderem von Gabriela Kaufmann und Almut Schwab, auf der Klarinette und dem Akkordeon und gesungen von Rick Cheyenne und seiner Tochter Kayla Cheyenne sowie Keith Ikaia-Purdy und Alex Winn.

Wer hätte Anfang 2020 gedacht, dass wir uns nicht nur im Jahr 2020, sondern auch im Jahr 2021 aufgrund der Corona-Pandemie so stark einschränken müssen. Jeder Ort im Rheingau musste seine beliebten, traditionellen und gut besuchten Feste absagen. Insbesondere die Konzerte und die Musikveranstaltungen fehlen

uns seit Monaten. Sei es das gemeinsame Musizieren und Singen in den Vereinen oder Gottesdiensten oder der Besuch von Konzerten. Denn wie sagte schon der griechische Philosoph Aristoteles „Im Wesen der Musik liegt es, Freude zu machen“. Für die vielen Musikerinnen und Musiker fehlen die gemeinsamen Proben, die Auftritte sowie der Applaus des Publikums. Musik bringt normalerweise die Menschen zusammen – über Grenzen jeder Art hinweg. Musik integriert, sie stiftet Gemeinschaft und bereichert unser Leben, bringt Freude und Frohsinn. Es werden neue Wege bestritten und so bin ich guter Dinge, dass das international bekannte Rheingau Musik Festival, in diesem Jahr mit neuen Konzepten, die vielen unterschiedlichen Konzerte wieder stattfinden lassen kann. Ich finde zum Beispiel die Idee mit den Strandkorb-Konzerten eine gelungene Alternative zu den bislang gewohnten Konzerten und bin sehr gespannt, wie diese Konzerte angenommen und erlebt werden. Auch die musikalischen Online-Weinproben oder die Weinproben im Riesenrad in Eltville am Rhein, wurden zahlreich gebucht. Gottesdienste wurden mit Streaming-Diensten übertragen und so konnte man von Zuhause unter anderem dem Klang der Kiedricher Chorbuben folgen. Natürlich fehlen uns immer wieder die gewohnten, gemeinsamen Begegnungen vis-à-vis. Wir alle mussten uns auf die neuen Gegebenheiten einlassen und sind dadurch kreativ geworden. Jedem von uns werden die vergangenen Monate in Erinnerung bleiben. Seit

Ende Februar 2020 die ersten COVID-19-Infektionen bekannt geworden sind, hat das Virus unsere Welt drastisch verändert. Die Pandemie trifft so viele Branchen, sei es das Gesundheitswesen, die Gastronomie, den Tourismus aber auch die Kultur. Wir alle warten auf die erhoffte Normalität. Die aktuelle Lage hat bereits viel von uns abverlangt und große Selbstbeherrschung wird von uns allen gefordert. Mit großer Sehnsucht erwarten wir weitere Lockerungen. Aber diese Zeit hat mir auch gezeigt, wie Menschen, die in den unterschiedlichsten Bereichen füreinander tätig sind, Tag für Tag füreinander da sind. Obwohl die gemeinsamen Treffen fehlen, wurde das Wir-Gefühl bestärkt und bekräftigt. Lassen Sie uns mit Nächstenliebe und Zusammenhalt, mit Gemeinschaft und Kultur dem Corona-Blues keine Chance geben. Mit kleinen Schritten wird dieser Sommer wieder anders – da bin ich mir sicher!

Ihnen und Ihren Familien wünsche ich alles Gute. Passen Sie auf sich auf und bleiben gesund!

Ihr
Winfried Steinmacher
Bürgermeister von Kiedrich



Grußwort aus Walluf

Walluf

– mehr als Sie erwarten

WALLUF. Liebe Leserinnen, liebe Leser,

wenn ich den Begriff Kulturland Rheingau höre, dann denke ich ganz persönlich nicht nur an die Weinberge und die einzigartige Schönheit der Landschaft in der wir leben und die wir auch in der heutigen Zeit uneingeschränkt genießen können.

Vielmehr ist es der Geist der üblicherweise zahlreichen und sehr unterschiedlichen kulturellen Veranstaltungen, die dieser schönen Landschaft die Seele und dadurch letztendlich das Leben einhauchen.

Seit über einem Jahr müssen wir auf viele der uns gewohnten Veranstaltungen verzichten.

Doch hat die Pandemie unseren Blick auch geschärft und uns nochmal verdeutlicht, welchen Wert jede Veranstaltung, die Kunst, die Kultur und das gesellige Zusammensein in unserem Leben hat. Vieles, was wir als selbstverständlich angesehen hatten, wissen wir jetzt umso mehr zu schätzen und wissen, dass Kultur keine optionale Freizeitbeschäftigung ist, sondern zum Seelenfrieden beiträgt und wir uns ohne sie unvollkommen fühlen.

Kunst ist aber auch Arbeit. Die vielen Veranstaltungen die ihren

Anteil dazu beitragen, dass unser Rheingau lebens- und liebenswert ist:

Dahinter stehen auch zahlreiche Menschen, die sich ehrenamtlich aber auch hauptberuflich mit Herzblut engagieren, um diese Veranstaltungen zu organisieren und durchzuführen.

Wir alle – die Politik aber auch jeder einzelne in der Gesellschaft – wir sind jetzt gefordert und sollten uns all denen zuwenden, die in dieser Pandemie besonders betroffen sind und diese nach Möglichkeit unterstützen, sodass sie durchhalten und nach der Pandemie wieder ihre Arbeit und ihren Einsatz aufnehmen können, um unseren Rheingau wieder kulturell zu gestalten und damit auch uns wieder zu vervollständigen.

Wir begegnen uns in der Kultur. Kultur schafft Ablenkung oder sie fokussiert. Sie fördert das Gespräch und die Selbstreflexion. Kultur gehört zu einer Demokratie.

Norbert Lammer sagte einmal „Kunst und Kultur sind nicht die sympathische Nische der Gesellschaft, sondern das Eigentliche, das sie zusammenhält.“

Ich wünsche Ihnen viel Freude beim Lesen dieser Sonderausgabe. Vor allem aber viel Vorfreude auf die besseren Zeiten. Diese kommen ganz gewiss und wir haben dann wieder die Möglichkeit all den Kulturschaffenden, die sie auf den nachfolgenden Seiten finden, live begegnen zu können. Ich für meinen Teil freue mich darauf!

Bitte bleiben Sie gesund!

Es grüßt Sie
Ihr Nikolaos Stavridis
Bürgermeister der
Gemeinde Walluf



impressum

„Rheingau.Kultur.Gut!“ ist ein kostenloser Sonderdruck der Wochenzeitung Rheingau Echo und erscheint in unregelmäßigen Abständen.

Redaktion: Michael Gamisch,
Telefon: 06722 / 996640
Telefax: 06722 / 996610
Verlag: Rheingau Echo Verlag
GmbH, Industriestraße 22,
65366 Geisenheim/Rheingau
Telefon: 06722/99660

Anzeigenannahme:
Telefon: 06722/99660

Druck: Rheingau Echo Verlag
GmbH, Industriestraße 22,
65366 Geisenheim/Rheingau,
Telefon: 06722/9966-0

Für unverlangt eingesandte Fotos und Manuskripte wird keine Gewähr übernommen. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung des Verlages.

Was geht, wenn nichts mehr analog geht?

Kulturschaffende auf der Suche nach ihrem Publikum

RHEINGAU. (ak) – Stellt euch vor, es wäre ein Konzert und keiner würde hingehen. Nicht etwa, weil keiner die Künstler mag, nein es ist einfach nicht erlaubt. Kontakte, mit mehr als einer weiteren Person, die nicht zum eigenen Haushalt gehört, sind nicht gestattet. Das würde ein Konzert ziemlich exklusiv und sehr teuer machen. Was gibt es denn für Alternativen?

Auf Kultur, Musik und Kunst ganz verzichten oder einfach neue Wege gehen? Wenn das immer so einfach wäre! Zuerst muss ein Format gefunden werden, das für alle Beteiligten von Interesse ist. Dann müssen die Künstler und ihr Publikum zusammentreffen und es muss sich auch lohnen. Für die Künstler, denn sie müssen von ihrer Kunst auch leben können und für das Publikum, denn es braucht einen Mehrwert, der das Gefühl eines Live-Events aufwiegt. Eigentlich wäre die Aufgabe des öffentlich-rechtlichen Fernsehens gewesen, die Kultur ins Fernsehen zu holen und nicht auf alte Wiederholungen zu setzen.

Evi Niessner und ihr Ehemann Rainer Leupold, besser bekannt als Mr. Leu, wollten eine Aufzeichnung ihrer mondänen 20er Jahre-Show „Glanz auf dem Vulkan“ und die ausgebildete Opernsängerin erklärte: „Wir wollten es so professionell, wie im Fernsehen und deshalb war es auch so teuer, wie eine Fernsehproduktion. Trotz der hessischen Kulturförderung für diese Aufzeichnung, haben wir privat noch etliche tausend Euro dazu bezahlt. Es sollte auch ein Signal an die Welt sein: Es gibt uns noch!“ Für das daraus entstandene Filmmaterial konnte man dann acht Wochen lang Streaming-Tickets käuflich erwerben, und Evi Niessner, die seit 30 Jahren auf den Bühnen Europas steht, weiß jetzt schon, dass die Kosten für die Aufzeichnung durch den Online Ticket-Verkauf bei weitem nicht hereinkommen werden.

Das macht deutlich, dass es für weniger bekannte Künstler sehr schwer sein dürfte, mit Streaming-Angeboten ihr Geld zu verdienen. Doch was machen junge Künstler, die frisch auf der Bühne stehen und erst noch ein Publikum für sich begeistern müssen. Um digital



Mr. Leu zeichnete die Monats-Cover für den Blog & Podcast seiner Ehefrau mit dem Namen „Evi's Séparée“.



Mallet hat eine Jubiläums-CD mit dem Titel „History No 1“ auf den Markt gebracht.

aufzutreten zu können, braucht man auch das nötige Kapital für ein entsprechendes Equipment und man muss es auch bedienen können. Verwackelte Videos in schlechter Tonqualität gibt es bereits in Massen in den Social-Media-Kanälen, die können einen LIVE-Moment bei einem Konzert nicht ersetzen und werden wieder in der Versenkung verschwinden, sobald die Pandemie vorbei ist. Schön wäre es, etwas zu finden, was auch nach den Zeiten von Corona eine lohnende Teilnahme an Kulturveranstaltungen für alle Interessierte bleibt und auch das Publikum mit einbezieht, das sonst nicht teilhaben kann, wie z.B. Hörgeschädigte oder Rollstuhlfahrer. Aber vielleicht geht das auch einen Schritt zu weit. Zunächst geht es um Alternativen, während nichts anderes erlaubt ist. So waren an den geschlossenen Weinständen und entlang des Rheins bei schönem Wetter immer wieder Musiker in kleinen Gruppen unterwegs und haben sogenannte Hutkonzerte gegeben.

Auch die Stadt Eltville hatte im letzten Jahr die Konzertreihe „Sound of Eltville“ ins Leben gerufen, um auf die aktuelle Situation von freischaffenden Künstlern und Musikern aufmerksam zu machen und Kulturschaffenden nicht nur eine Bühne zu bieten, sondern sie darüber hinaus zu unterstützen. Alle zehn Konzerte waren „Hutkonzerte“, die Spenden gingen direkt und zu 100 Prozent an die Musiker. In diesem Jahr wird es eine Fortsetzung von „Sound of Eltville“ geben.

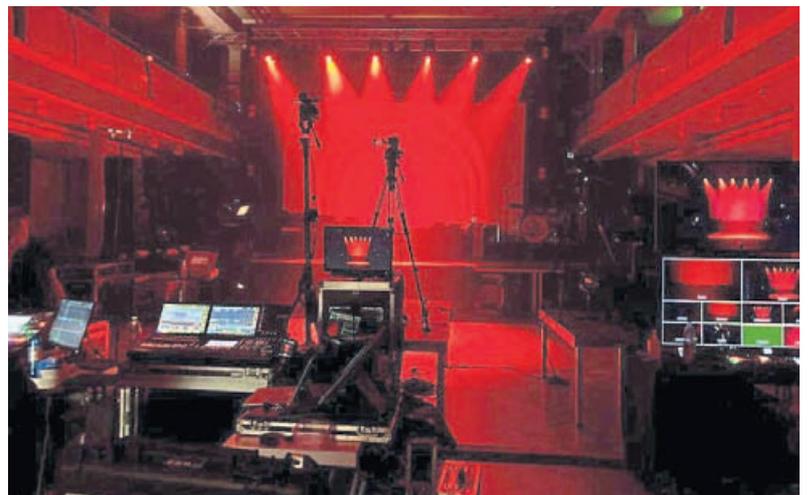
Einnahmen sind eine Sache, aber viele Künstler haben auch einfach das Bedürfnis künstlerisch tätig zu sein. Evi Niessner hat wieder angefangen zu schreiben und verbindet in ihrem Blog Geschichten und Wissenswertes z.B. aus den 1920er Jahren mit ihren eigenen Betrachtungen. Passend dazu betätigt sich auch ihr Ehemann Mr.

Leu in seinem studierten Beruf als Dipl. Grafikdesigner und Illustrator und zeichnet die Monats-Cover für den Blog & Podcast mit dem Namen „Evi's Séparée“.

Wenn jetzt jemand denkt, ein Künstler könnte einfach seine Kunstform wechseln und mit einer anderen Geld verdienen, dann muss man wissen, dass jede Kunst einem anderen Markt gehorcht. So braucht man zunächst eine Infrastruktur und dann einige Jahre Durchhaltevermögen, bis man damit dann auch Geld verdienen kann. Auf die Schnelle ist das nur in Ausnahmefällen möglich. Einige Musiker haben neue Alben herausgebracht, was für Solo-Künstler sicher einfacher war als für Bands, denn lange Zeit war es verboten sich mit mehr als einer weiteren Person zu treffen. Das machte gemeinsame Aufnahmen unmöglich. Mallet hat deshalb die Corona-Zeit genutzt, die Fans über die beliebtesten Songs abstimmen zu lassen und eine Jubiläums-CD mit dem Titel „History No 1“ auf den Markt gebracht.



Rami Hattab beim „Sound of Eltville 2020“.



Eine professionelle Aufzeichnung der mondänen 20er Jahre-Show „Glanz auf dem Vulkan“ war aufwendig wie eine Fernsehproduktion und genauso teuer.

Oft heißen die staatlichen Kulturhilfen Hartz IV oder ALG II

Trotz auferlegtem Berufsverbot warten viele bisher vergebens auf Hilfen

RHEINGAU. (ak) – „Keine andere Berufsgruppe muss erklären, was sie wert ist, wir Künstler müssen das. Eigentlich würde uns eine Entschädigung zustehen, da uns ein Berufsverbot auferlegt wurde, aber wie die meisten Künstlerinnen und Künstler lebe ich vom Arbeitslosengeld II“, erklärte eine Sängerin dem Rheingau Echo. Wie ihr geht es einem Großteil der Künstler in Deutschland, so erklärte ein Pianist: „In meinem Musikerfreundeskreis läuft nichts. Da kamen und kommen keine Hilfen an. Es gibt viele Kollegen und Freunde, die ausschließlich in der Unterhaltungsbranche ihren Lebensunterhalt verdienen. Das sind nicht nur Musiker. Leider hat es die Politik bisher immer noch nicht geschafft, diesen Berufszweigen zu helfen. Wenn ein „Berufsverbot“ auferlegt wird, muss auch ein Ausgleich kommen. Das ist ein Armutszeugnis sondergleichen. Die Steuereinnahmen der gesamten Unterhaltungsbranche kann jeder selbst in den Statistiken erfahren. Dies ist ein riesiger Brocken. Wer meint, dass Kunst und Kultur ein vernachlässigbares Gut sind, der kann sich dann freuen, wenn in Zukunft nichts mehr vorhanden ist. Kunst und Kultur tragen zu einem großen Teil zum Wohlbefinden bei, daher wird es Zeit, dies anzuerkennen und auch in richtiger Weise zu würdigen.“ Alles hat geschlossen, es finden keine Veranstaltungen statt: Theater, Opern, Konzerthäuser, Festhallen, Kinos, Straßenfeste, Jubiläen und Festivals. Was passiert dann mit den Menschen, die in den Veranstaltungsstätten organisieren, arbeiten, auftreten und so ihren Lebensunterhalt verdienen. Die Möglichkeiten in ihren Berufen und nach ihren Talenten zu arbeiten und ihr Publikum zu begeistern ist durch die Coronapandemie teilweise oder auch ganz weggefallen. So gab es keine Einnahmen mehr, ganz abgesehen vom fehlenden Applaus, der auch als das Brot der Künstler gilt. Die laufenden Kosten, die jedes Leben mit sich bringt, sind aber da: Lebensmittel, Miete und Versicherungen, um nur einige zu nennen. Da soziale Kontakte auf ein

Minimum beschränkt werden sollten, waren bis auf Archive und Bibliotheken alle Kulturinstitutionen geschlossen. Nun leben viele Künstler hauptberuflich von ihren Gagen. Die Bundesregierung hat dann in Zusammenarbeit mit den Ländern Hilfsprogramme für Betriebe und Selbstständige geschaffen, die auch für den Kultursektor greifen sollten. Zunächst wurde die Überbrückungshilfe I für die Monate Juni bis August 2020 auch für Solo-Selbstständige und Freiberufler im Haupterwerb mit Sitz oder Betriebsstätte in Deutschland bezahlt, wenn sie in einem Monat einen Umsatzeinbruch von mindestens 30 Prozent im Vergleich zum Referenzmonat im Jahr 2019 hatten. Die Überbrückungshilfe II umfasste die Fördermonate September bis Dezember 2020. Dann gab es die Hilfsprogramme November- und Dezemberhilfen auch für Solo-Selbstständige und Freiberufler/Innen. Die Beantragung dieser Hilfe war bis zu einer Summe in Höhe von 5.000 Euro ohne Steuerberater möglich, bei höheren Beträgen musste die Beantragung von einem Steuerberater durchgeführt werden. Zur Zeit leben wir in der dritten Phase der Überbrückungshilfen. Sie gilt von November 2020 bis Juni 2021. Eine Beantragung kann nun nur von einem prüfenden Dritten, z.B. Steuerberater erfolgen. Bezüglich der Überbrückungshilfe III erhalten eine Erstattung in Höhe von bis zu 90 Prozent ihrer



Viele Kulturschaffende waren auf Hartz IV oder ALG II angewiesen, einige versuchten sich etwas durch Straßenmusik dazu zu verdienen. Da die Innenstädte aber wie ausgestorben waren, kam nicht viel Geld zusammen.

monatlichen Fixkosten, wenn ihr Umsatz im Vergleich zum entsprechenden Monat des Jahres 2019, um mehr als 70 Prozent eingebrochen ist. Es gibt eine Erstattung in Höhe von 60 Prozent der monatlichen Fixkosten, wenn ihr Umsatz um 50 bis 70 Prozent eingebrochen ist. Wobei der Lebensunterhalt von Solo-Selbstständigen nicht als Bestandteil der Fixkosten gilt und so Künstler häufig nicht von der Überbrückungshilfe profitieren können, denn Soloselbstständige haben oftmals kaum Fixkosten und können daher nur sehr eingeschränkt von der Überbrückungshilfe profitieren. Sie können im Rahmen der Überbrückungshilfe III statt einer Einzelerstattung von Fixkosten, eine sogenannte Neustarthilfe als Zuschuss erhalten. Hier gilt, wenn der Umsatz im Zeitraum Januar 2021 bis Juni 2021 im Vergleich zu einem sechsmonatigen Referenzumsatz 2019 um 60 Prozent oder mehr zurückgeht, erhält man 50 Prozent des Referenzumsatzes als Neustarthilfe. Für sechs Monate können bis zu

7.500 Euro Neustarthilfe gezahlt werden. Sie muss später allerdings zurückgezahlt werden. Daher bleibt vielen Künstlern nur die erweiterte Grundsicherung. Sie richtet sich vor allem an Solo-Selbstständige, die aufgrund des Wegfalls von Einnahmen ihren Lebensunterhalt nicht mehr bestreiten können. Den Zugang zur Grundsicherung hat der Bund in diesem Fall deutlich erleichtert. So muss man in aller Regel sein privates Vermögen nicht antasten. Auch die sogenannte Angemessenheitsprüfung der Wohnkosten ist für jeweils sechs Monate ausgesetzt. Miete, Nebenkosten und Heizung werden in voller Höhe ersetzt. Zusätzlich wird die Krankenversicherung sichergestellt, und der Regelsatz der Grundsicherung für den Lebensunterhalt wird ausgezahlt. „Die Beantragung möglicher Hilfen kostet viel Zeit und ist sehr aufwendig. Dafür müsste man Steuerberater sein, aber wir sind weder Steuerberater noch ausgebildete Betriebswirte“, fasste eine Künstlerin ihre Erfahrungen mit den staatlichen Hilfen zusammen.

Open Air am Hilchenhaus

KUZ verlegt Sommerprogramm nach Lorch

ELTVILLE. (jh) – Gerade erst wurde Jürgen Scheurenbrand für seine Idee mit der Kleinkunstabühne im KUZ eine besondere Auszeichnung zuteil: der Landesehrenbrief. Seit 30 Jahren leitet er nun das Kulturzentrum auf dem Eichberg, das einst als „Brücke zwischen Menschen innerhalb und außerhalb des Krankenhauses“ an den Start ging.

Rheingau Echo: „Welche Anstrengungen sind notwendig, um

Menschen zu unterhalten, Ihnen ein Kunst- und Kulturangebot zu unterbreiten?“

Jürgen Scheurenbrand: „Man muss sich informieren, was alles angeboten wird. Deshalb sind wir in „normalen Zeiten“ viel auf entsprechenden Festivals (z.B. Rudolstadt Festival) und auf Messen unterwegs. Durch unsere Bekanntheit bei Künstlern werden wir auch oft von Künstlern und Agenturen kontaktiert. Mit vielen

sind wir befreundet. Da wir oft auch nicht regionale Künstler engagieren, werden wir von Agenturen die Tourneen organisieren, angeschrieben. Und... man muss auch sein Publikum ein bisschen kennen (schmunzelt



Volles Haus im Sommerzelt – das bleibt 2021 noch ein Wunschtraum.

verschmitzt).“

Rheingau Echo: „Hat man ein Notfallprogramm in petto, falls Künstler ausfallen? Wie schnell kann man reagieren? Wie verfährt man bei Absagen und welche Probleme stellen sich dem Team?“

Jürgen Scheurenbrand: „Da unser Publikum speziell für diese Veranstaltung Tickets gekauft hat (z.B. „Trio Farfarello“, Konstantin Wecker, Kay Ray usw.) können wir schlecht Ersatz anbieten. Wir versuchen dann einen Nachholtermin zu organisieren. Klappt das nicht, wird der Ticketpreis rückerstattet. Dabei machen wir allerdings Verlust, da für uns auch Systemgebühr und Vorverkaufsgebühr fällig werden. Erschwerend bei Terminverlegungen ist die Information des Publikums. Erreichen wir diese nicht rechtzeitig, stehen sie ggf. vor verschlossenen Türen.“

Rheingau Echo: „Wie hat das KUZ den Lockdown erlebt und ggf. gegengesteuert (Streaming)?“

Jürgen Scheurenbrand: „Im Juni 2020 wurden in Kooperation mit Concerto Classico Videoclips von und mit Yuliya Lonskaya und weiteren Künstlern im KUZ produziert.“

Wir (mein Sohn Moritz und ich) haben uns zunächst gefreut wieder Musik live zu erleben. Aber dann kam die Einsicht, dass das KUZ von der Live-Atmosphäre lebt und Streaming nichts für uns ist.“

Rheingau Echo: „Wie bereitet man sich auf den „Neustart“ vor?“

Jürgen Scheurenbrand: „Wir haben Termine mit Künstlern, die wir eigentlich für 2020 gebucht hatten, auf 2021 verschieben können. Da wir dieses Jahr pandemiebedingt kein Sommerzelt stellen können, werden wir die Sommerveranstaltungen auf die Open Air Bühne am Hilchenhaus in Lorch verlegen. Da das Open Air mit den Abstandsregeln besser zu händeln ist und dort ein wirklich schönes Ambiente herrscht, denken wir, dass dies die beste Möglichkeit ist, wieder neu zu starten.“

Kontakt: info@kuz-eichberg.de;
Tel. 061 23-602-7652;
mobil: 0176 27253554,
Kloster-Eberbach-Straße 4;
65346 Eltville;
www.kuz-eichberg.de

PASI bringt erstes Studioalbum heraus

„Politik muss Perspektiven für Künstler schaffen!“

RHEINGAU. (jh) – Sein Künstlername ist „Pasi der Pogo“, genannt Pasi. Doch wer den Sing- und Songwriter näher kennt, der weiß, dass er im bürgerlichen Leben Pascal Elarbi heißt und einen ganz bürgerlichen Beruf ausübte, bevor ihn die Musik fest in den Griff nahm. Pascal Elarbi wurde in Pirmasens, der Schuhstadt geboren. Dort machte er eine Ausbildung zum Steinmetz und Bildhauer. Diesen Beruf krönte er mit dem Meisterbrief.

Seine musikalische Ader bekam er nicht in die Wiege gelegt. Vielmehr kam alles per Zufall. Papa Elarbi erstand zur Dekoration ein 100 Jahre altes Saxophon, das es dem damals Fünfjährigen angetan hatte. Er erhielt Unterricht für Gitarre und merkte schnell: dazu gehört Gesang. Er machte seine ersten musikalischen Gehversuche in einer „Punk Rock Band“, für die er Kompositionen schrieb. Seit 2015 ist Pascal Elarbi Wallufer Bürger. Dort lebt er mit seiner

jungem Familie. Ihn hat die Pandemie als Solo-Künstler – wie viele seiner Kollegen – nicht nur finanziell getroffen. Live-Auftritte fehlen, die den Künstlern Feedback vom Publikum geben und der Applaus ebenso, der zum Künstlerleben dazugehört, wie die Luft zum Atmen. Er konnte sich bisher gut über Wasser halten, erzählt der Musiker. Nicht zuletzt, weil er in den „guten“ Zeiten vorgesorgt hat. Er ist in der Künstlersozialkasse (KSK), ein Geschäftsbereich der Unfallversicherung Bund und Bahn. Sie sorgt mit der Durchführung des Künstlersozialversicherungsgesetzes (KSVG) dafür, dass selbstständige Künstler und Publizisten einen ähnlichen Schutz in der gesetzlichen Sozialversicherung genießen wie Arbeitnehmer. Welchen Monatsbeitrag ein Künstler/Publizist im Einzelnen an die KSK zahlt, hängt von der Höhe seines Arbeitseinkommens ab. (Anm.d.Red.). Hier sieht Elarbi ein Problem bei manchen

Kollegen, die lieber cash bei Auftritten genommen haben und keinerlei Vorsorge betrieben haben. Er kenne Künstler und Künstlerinnen, die inzwischen auf Hartz IV angewiesen

seien. Künstler hätten keine Lobby, beklagt Pasi. Darum haben die Kulturschaffenden sich in den zurückliegenden Monaten in verschiedenen Vereinigungen zusammengeschlossen, denn „gemeinsam kann man was bewirken“. „Wir brauchen Perspektiven und klare Aussagen seitens der Politik“, sagt er. Gute Konzepte seien vorhanden (beispielsweise „Sound of Eltville“), die vonseiten der Verantwortlichen anerkannt und zur Umsetzung erlaubt werden müssten. „Ich möchte endlich



Pasi der Pogo

wieder als Musiker öffentlich arbeiten dürfen“, betont er. Auftritte bei Online-Formaten seien nur Notlösungen.

Den durch die Pandemie entstandenen Leerlauf hat Pasi genutzt, um ein schon lang geplantes Projekt zu realisieren: Ein Studioalbum. Pop-Songs, traurige und lustige Songs enthält das Album ebenso wie Stücke aus einer punkigen Zeit. Noch ist es in der Mache. Aber darauf freuen – das geht schon!

Kontakt: pasi-der-pogo@web.de;
www.facebook.com/pasiderpogo

„Lichtblicke habe ich nicht gebraucht“

Biber Herrmann hat die Zwangspause genutzt, um Songs für seine neue CD zu schreiben

RHEINGAU. (chk) – Hätte Biber Herrmann gedacht, dass die Corona-Krise so lange dauert? „Nein, das hätte ich nicht gedacht“, antwortet er. „Und wir sind ja immer noch nicht ganz durch.“ Das erste halbe Jahr der Pandemie hat er als wirtschaftlich sehr schwierig empfunden. „Die Hilfen kamen bei uns nicht an und wir sind durch alle Raster gefallen“, erzählt er. „Das hat sich dann mit den sogenannten November- und Dezemberhilfen und der sogenannten 'Neustart-Kultur'-Hilfe geändert. Wenn man im Vergleichszeitraum 2019 ein gutes Einkommen hatte, dann hat sich das auf die Hilfen ausgewirkt.“

„Anfänglich bin ich etwas 'hintergefahren', aber dann habe ich mich an die Arbeit gemacht und ein neues Album mit bisher 14 Titeln geschrieben.“ Somit habe er die Zwangspause genutzt, um etwas zu tun, was lange überfällig war. „In einem Jahreskalender mit rund 90 Auftritten



Biber Herrmann hat das Herunterfahren in der Corona-Krise als Chance genutzt, Songs für sein neues Album zu schreiben.

und 40.000 Kilometern quer durch Deutschland war es nicht möglich, kreativ zu sein, neue Songs zu schreiben, diese zu arrangieren und aufzunehmen.“ Im Spätherbst erscheint sein neues Album „Last Exit Paradise“. Auf die Frage, ob es für ihn Lichtblicke oder neue Erkenntnisse in der Krise gegeben habe und ob er gestärkt daraus hervorgehe, versichert er: „Neue Erkennt-

nisse hat es nicht gegeben und Lichtblicke habe ich nicht gebraucht, denn die Zeit war und ist für mich persönlich nicht schlimm. Ich gehe nicht gestärkt daraus hervor, denn ich habe die ganze Zeit durchgearbeitet und bin noch dabei – und es sind eben neue Sachen entstanden.“ Auf Live-Streams hat er verzichtet und Hutkonzerte lehnt er strikt ab. „Es war schön zu erleben, dass bei den Kulturliebhabern die lebhafteste Kulturszene, die es in unserem Land so stark wie in keinem zweiten Land der Welt gibt, noch einmal besonders geschätzt wurde“, betont er. „Ich hoffe, dass diese Wertschätzung der Kultur im Lande vielleicht auch von offizieller Seite, der Politik, mehr geschätzt wird, bin mir aber nicht sicher, inwieweit da tatsächlich ein Bewusstsein dafür da ist.“

Kontakt:
www.biber-herrmann.de

WVK

VERSICHERUNGSMAKLER KRAYER GMBH

HAASE
Gruppe

Als erfahrene Versicherungsmakler beraten wir unsere Kunden bedarfsorientiert, kümmern uns um einen optimalen Versicherungsschutz und vermitteln preisgünstige Produkte. Wir würden uns sehr freuen, wenn wir auch Ihnen helfen könnten. Wir sind der Ansprechpartner für Versicherungen rund um Gewerbe & Industrie.

Unsere Leistungen:

- Risikoanalyse
- Betreuung & Verwaltung
- Internationale Kompetenz
- Schadensabwicklung
- keine zusätzlichen Kosten

WVK Krayer GmbH

Rohrbergstraße 23

65343 Eltville

Telefon 06123 50 35 010

Mobil 4961235035010

E-Mail: info@wvk-krayer.de

Internet: www.wvk-krayer.de



Eric Jung
Geschäftsführer

WIR UNTERSTÜTZEN DIE KULTUR IM RHEINGAU

„Das ganze Projekt hat uns sehr viel gegeben“

Das Musik-Video „Zusammenstehen“ hat eine Botschaft an den Rheingau gesendet

RHEINGAU. (chk) – Frank Zimmermann hat sich den Titel „Rheingauer des Jahres 2020“ vor allem damit verdient, dass er seit Beginn der Corona-Pandemie Menschen über Facebook, YouTube-Videos und – im gelockerten Lockdown – auch durch Live-Konzerte ermutigt und bei Laune gehalten hat. Zu seinen Fähigkeiten gehört es auch, andere Musikerinnen und Musiker zu Gemeinschafts-Projekten zu motivieren, wie zu dem Rheingau-Musikvideo „Zusammenstehen“, das am 24. April veröffentlicht wurde und auf begeisterte Resonanz stößt. Auf Initiative seines Freundes Achim Dreis hatte er das spanische Lied „Resistiré“ übersetzt und in seinem musikalischen Freundeskreis breite Unterstützung für die Umsetzung gefunden. Sein Freund Stefan Glass – Musiker, Produzent, Arrangeur und Tontechniker – arrangierte das Stück in seiner jetzigen Form. Nach und nach kamen die weiteren Mitwirkenden dazu. Nachfolgend erzählen sie, wie es ihnen in der Corona-Zeit ergangen ist und wie sie die Zusammenarbeit mit Frank Zimmermann erlebt haben.

Dunja Koppenhöfer
und Stephan
Weber:

„Für mich als Sängerin, die die Bühne und vor allem das Pu-

blikum nun schon so lange vermisst, sind solche Projekte ein echtes Geschenk“, sagt Dunja Koppenhöfer. Am 24. Oktober hatte sie das Glück mit ihrer Soulformation „Soul D.Vision“ das letzte Konzert in der Brentanoscheune noch live und mit Corona-konformen „Tanzinseln“ im Zuschauerraum zu erleben. Seit November hatte sie mehrere Konzert-Streamings. Als Frank Zimmermann Anfang des Jahres ihr und ihrem Mann Stephan Weber den arrangierten Song „Zusammenstehen“ vorstellte, waren beide von seiner Vision vom Endergebnis überzeugt. „Wir haben uns mit großem Spaß an die bestmögliche Umsetzung gemacht“, erzählt die Sängerin und Gesangspädagogin, die für das Projekt die gesangliche Leitung übernahm und übrigens auch Frank Zimmermann Gesangsunterricht gibt.

„Die Musik wurde neu arrangiert und aufgenommen durch Stefan Glass, den Frank in Rüdesheim bei Hajo's spielen sah und sofort kennengelernt hatte“, erläutert Dunja Koppenhöfer. „Der Profimusiker bewies hier ein besonders gutes Händchen für Instrumentierung und Mixing. Mit ihm gemeinsam hat dann mein Mann den Feinschliff gemacht – und dann kamen Franks liebste musikalische Freunde dazu und wir haben bei uns im Studio 22 die Gesangspuren aufgenommen.“ Hierfür hatte sie mit Frank

Zimmermann im Vorfeld die Verteilung der Textpassagen festgelegt und mit ihm eine „Pilotspur“ aufgenommen, mit der alle Mitwirkenden üben konnten. Als es zu den Aufnahmen kam, hat sie auch das Vocal-Coaching im Studio übernommen. „Der Song war – dank der grandiosen Vorbereitung aller – sehr schnell fertig“, lobt sie.

Die Klärung der Rechte mit den Verlagen habe noch einige Wochen gedauert, sodass erst Ende März mit den Dreharbeiten zum Video begonnen werden konnte. „Das ganze Projekt hat uns sehr viel gegeben“, versichert Dunja Koppenhöfer. „Dass mein Mann sogar selbst mitgesungen hat und beim Dreh mit Begeisterung dabei war, hätte ich mir nicht träumen lassen, bleibt er doch sonst lieber stumm mit gespitzten Ohren hinterm Mischpult und lässt den anderen gerne die große Bühne.“

Dieses „aus sich rauskommen“ sei auch bei einigen Mitspielern keine Selbstverständlichkeit und ganz klar der mitreißenden Person Frank Zimmermanns zuzuordnen. „Persönlich empfinde ich eine tiefe Dankbarkeit für diese Begegnung und die mittlerweile gewachsene Freundschaft mit Frank und Alissa, seiner bezaubernd ehrlichen Frau. Die beiden waren im letzten 'Lockdown' seit November über vier Monate unser einziger privater Kontakt neben der eigenen

Familie. Das hat uns sehr geholfen, diese Zeit auch fröhlich und beschwingt zu erleben.“ Sie bezeichnet Frank Zimmermann als einen wunderbar albernen und warmherzigen Menschen, der schrecklich gerne singt und sich dazu mal mit der Gitarre, mal mit dem Klavier begleitet, und sich gerne ausprobiert. „Er liebt es, mit anderen in Kontakt zu kommen und saugt alle neuen Anregungen neugierig auf, um sich damit immer wieder auf neuen musikalischen Pfaden zu versuchen. Das schätze ich sehr und das unterstütze ich gerne – als Gesanglehrerin, als Duett-Partnerin und als Freundin.“

Gerald Neubauer:

„Mit Frank Zimmermann, dem Initiativ-Mensch, verbindet mich nun schon eine jahrelange Freundschaft, die wir nicht nur ausleben in unserem Duo 'Gude und Hola – Musik aus der Lameng', oder der 'Afterwork-Jamsession', die wir gemeinsam mit Ernst von Voigt in der Waas.schen Fabrik veranstalten“, erläutert Folkmusiker Gerald Neubauer seine Verbindung zu Frank Zimmermann. So sei relativ schnell klar gewesen, dass „Zusammenstehen“, einen weiteren guten Nährboden für eine musikalische Kooperation bereitstellen und die musikalische Freundschaft bestätigen würde. Gerald Neubauer arbeitet als Sozial-



Die letzten Video- und Drohnen-Aufnahmen wurden im April vor dem Niederwalddenkmal gemacht. Dabei trafen alle Mitwirkenden nach längerer Zeit wieder zusammen.

pädagoge in einer Jugendhilfeeinrichtung im Rheingau und Musik ist für ihn Ausgleich und Kompensation für den Beruf. „Wenn die Stille im Kopf dir zu laut wird..“ war einer seiner Parts in dem Musik-Video. „Ich sitze in dieser Szene vor meinem Bauwagen, der zugleich Proberaum und Rückzugsraum für mich ist. Hier finde ich die Ruhe Lieder zu schreiben“, erzählt er. Die Stille der Corona-Monate sei im realen Leben dadurch tatsächlich nicht „zu laut“ geworden. An dem gelungenen Projekt habe ihn der Gemeinschaftsgeist aller Mitwirkenden begeistert. „Überhaupt bin ich fest davon überzeugt, dass Musik ein sehr gutes Mittel ist, Zusammenhalt herzustellen. Nicht nur unter den Musikern, sondern auch unter allen Menschen, die die Musik anspricht.“

Nadine Ruppershofen:

„Klavier spiele ich, seit ich denken kann“, sagt Nadine Ruppershofen über sich, „doch erst in den letzten zwei Jahren wurde das Musizieren für mich ein Hobby außerhalb meines stillen Kämmerleins.“ Gemeinsam mit Magda Rogler hat sie das Duo, „Klavier & Wir“, das ihr sehr am Herzen liegt, und darüber hinaus auch verschiedene kleine Projekte mit anderen Musikern. „Sehr viel auch mit Frank – und ich bin sehr dankbar für diese Begegnung und bin immer wieder verblüfft und froh über seine vielen Ideen und Impulse für neue gemeinsame Dinge.“ Während der Pandemie sei vieles nicht möglich, was sie anfangs auch oft frustrierend empfunden hätte, erzählt Nadine Ruppershofen.

„Aber dann gab es im vergangenen Jahr einige kleine, aber deshalb nicht weniger schöne Auftritte hier im Rheingau, aus denen ich immer wieder Kraft schöpfen konnte, um weiter zu machen, trotz erswerter Bedingungen.“ Das Projekt „Zusammenstehen“ nennt sie als besonderes Beispiel in diesem Zusammenhang. „Ich bin über die unfassbare Resonanz und das tolle Feedback immer noch sprachlos. Es drückt einfach genau das aus, was besonders in dieser Zeit, im Vordergrund stehen sollte. Es hat so viel Spaß gemacht und es waren tolle Erfahrungen, sowohl die Aufnahme im Studio, als auch die vielen Stunden Dreharbeiten. Ich hoffe, dass wir alle genau diese positive Energie behalten und sie nutzen für weitere spannende Projekte.“

Magda Rogler:

„Ich war sehr schnell begeistert und unglaublich froh, mit an Bord sein zu dürfen. Es sind so tolle Menschen“, sagt Magda Rogler. „Als ich wegen einer Mandelentzündung nicht am Termin im Studio teilnehmen konnte, wurde einfach später ein Termin freigezaubert, so dass ich dabei bleiben durfte.“ Auch hatte ich ein liebevoll gepacktes Carepaket vor der Tür, mit allem, was guttut und dazu ganz liebe Gute-Besserung-Wünsche.“ Das hat sie nicht als selbstverständlich angesehen. „Ich bin sehr dankbar für diese Freundschaft mit Frank und darüber, dass er mich auf seine Reise mitgenommen hat. Er hat immer neue Ideen, er begeistert und lässt sich begeistern mit seiner Kreativität.“ Zusammenstehen sei eins der Dinge, auf die es im Leben ankomme.

„Wir sind nicht zum Alleinsein gemacht – Einzelkämpfer haben es oft schwer“, bekräftigt Magda Rogler.

Katrin Stoll:

Die Corona-Zeit hat Katrin Stoll wie eine Achterbahn der Gefühle erlebt, jedoch auch die Zeit genutzt, um das Familienleben mit ihrem Mann und ihren Kindern noch intensiver zu gestalten und zu genießen. Im Rheingau zwischen Wald und Weinbergen leben zu dürfen, hat sie als Traum und Geschenk erlebt. Mit Frank Zimmermann ist sie schon vor dem Projekt „Zusammenstehen“ öfter aufgetreten. „Wenn er etwas plant, dann hat das alles Hand und Fuß und es kann nur gut werden“, lobt sie. „Ich fand es spannend, einmal miterleben zu dürfen, was alles an Arbeit dahintersteckt. Großartig war es tatsächlich, als wir den Schluss am Niederwalddenkmal gedreht haben.“ Dort haben sich alle nach langer Zeit wiedergesehen. „Es war ein unbeschreibliches Gefühl in dieser verrückten Zeit! Als es dann soweit war und ich zum ersten Mal den Song und das fertige Video gehört und gesehen habe, sind schon mehrere Tränchen geflossen, weil es einfach grandios geworden ist. Ich bin sehr dankbar, dass ich an dem Projekt teilhaben durfte und dass Frank Zimmermann mich mal wieder mitgenommen hat auf so eine unbeschreiblich schöne Reise.“

Wilhelm Heymach:

Der Mitgründer und Frontman der Dr. Kellerbänd, Wilhelm Heymach, ist schon seit einigen Jahren auf einer gemeinsamen

musikalischen Reise mit Frank Zimmermann. „Mit Beginn der Pandemie im Frühjahr 2020 hat sich die musikalische Zusammenarbeit intensiviert“, erklärt er. „Wir stehen zusammen – für uns, für alle, mit großer Freude und Leidenschaft. In einer Zeit, in der ich beruflich total ausgebremst wurde und unser Betrieb schon im sechsten Monat geschlossen bleiben musste, hat die Musik eine neue Kreativität und Motivation in mir geweckt.“ Er sei dankbar, dass er bei dem Projekt dabei sein durfte. „Es war eine wertvolle Erfahrung in diesen Zeiten, mit Menschen, die die Musik verbindet, ein großartiges Statement für unseren Rheingau zu senden“, versichert Wilhelm Heymach. „Es war mir eine große Freude.“

Das Musik-Video

„Resistiré“ war das „Durchhalte-Lied im spanischen Lockdown mit vielen aktuellen Interpreten, wie dem auch in Deutschland bekannten Álvaro Soler. Das Original ist von 1988. Interpreten waren das Dúo Dinámico. Komponiert wurde das Stück von Manuel De La Calva Diego. Den Originaltext hat Carlos Toro Montoro geschrieben. Die Genehmigung der Urheber zur Veröffentlichung haben Peermusic (Germany) GmbH und EMI Music Publishing Germany GmbH erteilt. Den Videoschnitt hat Matthias Zangerle übernommen. Die Drohnenaufnahmen hat Marius Janisch gemacht, während Frank Zimmermann die übrigen Filmaufnahmen zum großen Teil selbst gemacht hat. Unter „Frank Zimmermann Rheingau“ findet man das Video auf YouTube.



Auszüge aus dem Musik-Video „Zusammenstehen“, welches auf YouTube zu sehen ist.

Detlev Bender - Ein Leben für die Musik

Drei Standbeine stützen sich allesamt auf die Musik / Keine Konzerte in Sicht

ELTVILLE. (lk) – In der 9. Klasse fing alles an: Seine Mutter nahm ihn mit auf ein Klavierkonzert von Stefan Askenase, was Detlev Bender so gut gefallen habe, dass er heute selbst als Konzertpianist tätig ist. Das Konzert des Polen habe ihn in diesem Moment so sehr geprägt, dass ihm klar war, die Musik müsse auch er vom Hobby zum Beruf machen. Über private Kontakte habe er damals begonnen, professionellen Klavierunterricht am Mainzer Lerchenberg zu nehmen. Der Rüdeshheimer habe mehrmals die Woche nach Mainz pendeln müssen, um seinen Traum vom erfolgreichen Musiker zu verfolgen.

Mittlerweile ist Bender dieses Vorhaben sogar in dreifacher Ausführung gelungen: Neben seiner Tätigkeit als Konzertpianist gibt er privaten Klavierunterricht und ist Professor an einer Berliner Musikhochschule. Klavierlehrer ist er seit 30 Jahren – und unterrichtet Schülerinnen und Schüler aus dem gesamten Rheingau-Taunus-Kreis. Wie er früher haben seine Schützlinge heute also mitunter auch lange Anreisen, um in den Geschmack des Unterrichts von Bender zu kommen. Sein Unterricht findet in seinen Studios in Eltville und Kronberg im Taunus statt. Der klassische Klavierunterricht ist privat und richtet sich an alle Altersklassen ab der Oberstufe. Benders Unterricht sei ihm zufolge heiß begehrt: Gerade sei eine Stelle in seiner „Klavierschule für Hochbegabte“ frei geworden, auf die sich schon drei Interessierte beworben hätten. Der Musikpädagoge habe somit die Freiheit, insbesondere die Lehrlinge auszuwählen, die sehr motiviert sind und es womöglich weit bringen könnten in der Welt der klassischen Musik, so Bender. Bender erzählt, dass er zurzeit großes Glück habe. Trotz Pandemie habe der Unterricht bei ihm nie ausfallen müssen. Bender sieht in seinem Instrument viele Vorteile gegenüber anderen Arten, zu musizieren: Der Aerosol-Austausch beim Spielen von Blasinstrumenten oder beim Gesangsunterricht sei wesentlich höher. Außerdem benötige man für das Klavierspielen kein Ensemble. Seine Studios seien groß

genug, um es ihm als Lehrer zu ermöglichen, genug Abstand zu seinem Schüler oder seiner Schülerin zu halten – insbesondere, da zwei Instrumente zur Verfügung stehen. Das Tragen von Masken sei ebenfalls möglich. Sein letztes Konzert als Konzertpianist allerdings habe im Februar 2020 stattgefunden und ist damit hingegen schon etwas her. In diesem Jahr wird sich dies vermutlich nicht ändern, Bender habe sämtliche Anfragen für Konzerte in diesem Jahr abgesagt. Wenn in einem Konzertsaal von 800 Menschen nur ein Publikum von rund 50 Personen Platz

mäßig auf den gleichen Tag fallenden Events. Außerdem gehe er davon aus, dass sich der Staat sowieso später zurückhole, was er heute zur Verfügung stelle. Vor Anfragen hinsichtlich seines Privatunterrichts könne er sich jedoch kaum retten. Insbesondere das Interesse von Erwachsenen, die etwa das Hobby des Klavierspiels wieder aufleben lassen wollen, sei „explodiert“, berichtet Bender. Das Klavierspielen sei ja auch ein Hobby, was man gut zuhause machen könne. Außerdem erfordere es neben dem Unterricht keine sozialen Kontakte. Bender berichtet von Menschen,

geben würde, sobald Konzerte wieder stattfinden dürften. Bender wünsche sich, dass die Menschen in Zukunft mehr hinterfragen und schauen, wo sie ihre Informationen herbekommen würden. Hätte man mehr hinterfragt, hätte man einiges anders machen können, so der Musiker. Generell kritisiere er einige Maßnahmen der Landesregierung. Opernhäuser und Konzertsäle, aber auch die Außengastronomie für eine so lange Zeit zu schließen, sei in seinen Augen Nonsense. Seine Enttäuschung rühre daher, dass bisher keine größeren Corona-Ausbrüche an

solchen Orten bekannt seien. Wenn man etwa im Oktober letzten Jahres einen härteren Lockdown durchgezogen hätte, wäre der folgende Winter seiner Ansicht nach vermutlich anders verlaufen und man hätte womöglich viel sparen können. Aus der Pandemie könne man aber auch einiges lernen, sei es das Vermeiden von Händeschütteln oder Hygiene-



Detlev Bender unterrichtet auf privater Basis Schülerinnen und Schüler aus dem gesamten Rheingau-Taunus-Kreis.

nehmen dürfe, würde einfach keine Stimmung aufkommen. Für die Musik, die er spiele, so Bender, brauche man schon eine gewisse Atmosphäre. Hygienekonzepte wie ein Schachbrettmuster bei der Sitzverteilung im Konzertsaal oder das Verzichten auf das Ausschneiden von Getränken oder Servieren von Speisen befürworte er aber. Trotz dieser Lage habe Bender keine Ausfallzahlungen beantragt. Durch seine drei Standbeine und insbesondere die Pädagogik habe sich sein finanzieller Ausfall in Grenzen gehalten. Außerdem hätte sich die Beantragung der Hilfszahlungen an jenem Einkommen im Vorjahr gemessen – Konzerte seien aber keine regel-

die seit einem Jahr im Home-Office arbeiten würden und jetzt sehr glücklich seien, durch den wöchentlichen Unterricht mal aus den eigenen vier Wänden hinauszukönnen. Ob seine Jobs krisensicher seien, beantwortet Bender mit einem „teils, teils“. Bisher im Leben habe er privat viel Pech, durch seine Berufe aber auch viel Glück gehabt und die Krise bisher ziemlich gut überstanden. Von der Aussage des hessischen Ministerpräsidenten Volker Bouffier, die Musikbranche sei nicht systemrelevant, distanzieren er sich entschieden: „Die Leute fahren auf Musik ab“, erklärt Bender, und ergänzt, dass es einen erhöhten Run auf die Musik

konzepte in Restaurants oder anderen Orten, deren Besuch eine Art „Erlebnis“ darstelle. Auch, ob man bei Pop- und Rockkonzerten weiterhin auf das Konzept setzen sollte, möglichst viele Menschen in einen kleinen Raum zu bringen, halte er für fragwürdig.

Infobox

Detlev Bender

Verschiedene musikpädagogische Tätigkeiten,
Konzertpianist
E-Mail: mail@detlevbender.de

Auf den Burgen am Rhein erschallt die Harfe

Troubadour Berthold Lied – der Eric Clapton der Harfe

LORCH. (cp) – Als Profimusiker und Musiklehrer ist Berthold Lied als „Troubadour“ bekannt. Auf vielen Veranstaltungen war er mit seinen Instrumenten – egal ob Klavier, Gitarre oder Harfe – zu hören. Dank seiner exzellenten Musik werde er auch als Eric Clapton der Harfe bezeichnet. Seit mittlerweile 40 Jahren gehört die Musik zu Berthold Lied. Viele Auftritte waren auch für das Jahr 2020 bereits fest geplant, wie bei der Burgenmusik auf der Marksburg in Braubach. Geplant waren auch sechs Ritteressen im Lorcher Hilchenkeller, die er musikalisch begleitet hätte. Doch dann kam Corona und mit einem Schlag war der „Troubadour“ ohne Auftritte und ohne Gage – und somit arbeitslos.

Da er schon immer selbstständig war, bestand auch kein Anspruch auf Arbeitslosengeld, wie Berthold Lied in einem Gespräch betont. Zu den fehlenden Auftritten fehlten ihm auch seine Schüler,

die er wöchentlich an verschiedenen Instrumenten unterrichtete. Als Profimusiker ohne Nebeneinkünfte waren von jetzt auf gleich die Einkünfte auf null gefallen. „Ich habe mein Haus verkauft, wohne im Elternhaus und lebe jetzt davon. Aber auch das wird irgendwann eng werden,

wenn nicht bald die Auftritte wiederkommen“, so Lied. 70 bis 80 Auftritte seien das im Jahr gewesen. Staatliche Unterstützung habe er nicht erhalten. Das lag unter anderem daran, dass er keine festen Ausgaben wie beispielsweise für einen Proberaum hatte.



Der Troubadour Berthold Lied unter anderem für Musikbegleitung und Burgenmusik bekannt.

Je länger der Stillstand andauerte, desto mehr Resignation machte sich breit. Man vergesse auch schon mal den Text, da er alles ohne Ablesen spiele. Die Finger würden lahmer und er brauche länger, um wieder reinzukommen. Nach Wünschen gefragt, was in der

Pandemie auch an Unterstützung hätte besser laufen können, sagt er: „Wenn es für Musiker jeweils einen kleinen Zuschuss im Monat gegeben hätte, das wäre schon eine Hilfe gewesen“. Auch fehle ihm der Zuspruch. Anfragen von Veranstaltern gäbe es jetzt, nachdem die Lockerungen beginnen, noch nicht. Schüler für den Unterricht hätten sich bisher ebenfalls noch nicht gemeldet. „Noch komme ich über die Runden“, so Berthold Lied. Doch mittlerweile würden sich auch Existenzängste ausbreiten, wenn nicht wieder Nachfragen kommen.

Berthold Lied spielt und singt solo, aber auch in verschiedenen Formationen. Sein Augenmerk liegt auf Burgenmusik, Essensbegleitung, Ritteressen und Beerdigungen, die er unter anderem auf der Harfe untermalt. Außer alten Volksliedern hat er auch ein breites Repertoire in alle Musikrichtungen.

Kontakt: Berthold Lied,
Oberweg 15, 65391 Lorch;
Telefon: 01 51-14 94 43 79,
E-Mail: musiklied@gmx.de



Gemeinsam Kultur erleben.

Weil's um mehr als Geld geht.

Vom Rheingau bis zum Westerwald – wir fördern kulturelle Projekte und Veranstaltungen in der Region. Denn Kultur erleben wir gemeinsam.
www.naspa.de/csr

Ihr Vertrauen. Unser Antrieb.



Naspa

Nassauische Sparkasse

Pepinello & Freunde drängen auf die Bühne

Eltviller Puppentheater plant Auftritte für den Winter

ELTVILLE. (jh) – Das Eltviller Puppentheater – Eltvilles einzige Theaterbühne – hatte sich viel vorgenommen im Jahre 2020. Schließlich war es das erste richtige Jubiläumsjahr: Zehn Jahre Puppenspiel in Eltville mit Pepinello, Traudl, Knorz, Don Roberto, Richter Patric, Cornelius, Beppo und vielen anderen Akteuren! Und gerade erst hatte das Ensemble mit den handgefertigten Puppen seine neue, eigene Spielstätte in der Wörthstraße bezogen, nachdem es jahrelang im Zwingerkeller der Kurfürstlichen Burg zu Gast war. Doch dann kam Corona. Und so musste man letztlich ausnahmslos alles absagen,

was geplant war: Das war im Oktober zum einen die Jubiläumsfeier mit einem Querschnitt der bisher sechzehn Eigenproduktionen, also einem stattlichen Oeuvre. Das war außerdem das Weihnachtsmärchen, das alljährlich die Kinder und Erwachsenen in der Stadt gleichermaßen erfreut und stets aus eigener Feder stammt, meist von Direktor Rolf Lang verfasst – und zwar jedes Jahr ein neues. Und dann noch der abendfüllende Robert-Gernhardt-Abend als Wiederaufnahme, eine reine Erwachsenenproduktion, mit dessen Erstaufführung das Theater vor Jahren einen großen Erfolg verbuchen konnte.

„Die neue Spielstätte, so schön sie ist, ist für Corona-Abstandsregeln leider zu klein, so dass sich derzeit die Frage stellt, wo denn die Aufführungen künftig stattfinden können, solange das Abstandsgebot weiterhin gelten soll,“ sagen Rolf

Lang und Ulrich Bachmann. Aber das ist erst die nachrangige Frage: Zunächst hat sich das Ensemble jüngst angesichts bevorstehender Lockerungen mit der Frage befasst, welche Aufführungen in diesem Jahr überhaupt gespielt werden können. Denn natürlich hat sich bei dem rein ehrenamtlich tätigen Ensemble terminlich gegenüber dem Vorjahr einiges verändert. Zumindest ein Weihnachtsprogramm möchte das Eltviller Puppentheater auf die Beine stellen – und zwar wie im Vorjahr geplant, die Gernhardt-Produktion für Erwachsene sowie ein Kinderprogramm. Zu Letzterem wurde ausführlich darüber diskutiert, statt eines eigenen Stücks (das etwa im Jugendpark der Kulturen oder im Zusammenhang mit dem Weihnachtsmarkt aufgeführt werden könnte) „Mini-Aufführungen“ beim Eltviller Adventskalender im Rahmen des regulären Programms anzubieten. Angedacht ist einmal pro Woche. Die IGE



Ulrike Neradt (l.) spielte als Gast den erzählenden Piloten im „Kleinen Prinzen“ offen vor der Bühne. Inzwischen ist sie Ensemblemitglied. Daneben Direktor Rolf Lang und das Ehepaar Bachmann.

Eltville aktiv, die den Eltviller Adventskalender veranstaltet, fand in ersten Reaktionen die Idee „total spannend“ und eine Bereicherung für den populären Adventskalender. „Aber natürlich ist derzeit ungewiss, ob der Adventskalender in der bewährten Form überhaupt stattfinden kann,“ heißt es. Das Jubiläum „10 Jahre Eltviller Puppentheater“ soll hingegen mangels geeigneter Termine erneut verschoben werden – auf 2022, wo das Ensemble dann hoffentlich auch längerfristig planen kann als in diesem Jahr.

Kontakt: Rolf Lang;
Freygässchen 4; 65343 Eltville;
Tel.: 061 23-79 31 94;
rolflang@t-online.de;
www.eltviller-puppentheater.de



Wieder strahlende Kinderaugen – das wünscht sich das Eltviller Puppentheater baldmöglichst.

Virtuelle Chorproben und Video-Grußbotschaften beim ZDF

Evangelischer Posaunenchor Eltville musiziert mit Sicherheit weiter

ELTVILLE. (ak) – „Seit März letzten Jahres haben wir Corona-bedingt weniger Einsätze als es in den Jahren bislang üblich war“, erklärte Winfried Henzel, der Vorsitzende des Evangelischen Posaunenchores Eltville.

Normalerweise kommt der Posaunenchor, der aktuell aus 42 aktiven und nochmals 46 inaktiven Mitgliedern besteht, auf bis zu 30 Auftritte im Jahr, davon alleine 15 im gottesdienstlichen Rahmen. „Im letzten Jahr waren es leider nur zehn Gottesdienste, die wir begleiten konnten. Leider fielen letztes Jahr auch nahezu alle Festivitäten aus, so auch unsere Auftritte im Advent auf den Weihnachtsmärkten“, räumte der Vorsitzende ein und versicherte: „Wir haben uns davon aber nicht entmutigen lassen, sondern im

Rahmen des Möglichen, verschiedene Hygienekonzepte entwickelt um in Sicherheit miteinander musizieren zu können. In den Anfängen der Corona-Zeit haben viele von uns an Sonntagen um 18:00 Uhr ein paar Choräle von den Balkonen gespielt, eine ganz neue Erfahrung die Menschen zu erreichen. Soweit es die Regeln zuließen, haben wir die Alten- und Seniorenheime besucht und so den Bewohnern von außen ein wenig Abwechslung gebracht.“

Auch wenn in diesem Jahr schon wieder einige Gottesdienste ausgefallen sind, so konnte der Posaunenchor doch zu wenigen Anlässen in kleinen Ensembles spielen, wie z.B.: auch zur Begleitung zweier ZDF-Fernsehgottesdienste.

„Toll war auch unser Videobeitrag zu Ostern, der von Mitgliedern der Gemeinde zu Hause mit dem Handy aufgenommen wurde und als Video-Botschaft „Wir wollen alle fröhlich sein“ vom ZDF zusammengestellt, als virtueller Kirchen- und Posaunenchor veröffentlicht wurde“, freute sich Winfried Henzel und gab einen Einblick in die Chorarbeit: „Die Not macht erfinderisch und so haben wir uns auch mit den neuen Medien auseinandersetzen müssen und auf diese Weise auch unsere Posaunenchor-Probe über Zoom-Meetings abgehalten. Doch das ist alles nichts im Vergleich zu dem gemeinsamen Musizieren, dem gegenseitigen Zuhören, sich aufeinander einstellen und einstimmen und damit erst einen so tollen Klang erzeugen zu können.

Die Gemeinschaft ist uns dabei auch über das Musizieren hinweg wichtig.“

Gegründet wurde der Evangelische Posaunenchor Eltville im Jahre 1963, seit 1969 ist er Mitglied im Posaunenwerk der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau und trägt den Namen „Evangelischer Posaunenchor Eltville“.

„Besonders reichhaltig sind die Facetten unserer Musik, die sich über 400 Jahre entwickelt und immer wieder verändert haben. Das bietet uns ein riesiges Repertoire aus dem wir schöpfen können. Mit Andreas Sauerteig haben wir einen ganz tollen Chorleiter und Dirigent, der seine Arbeit liebt und es versteht uns so zu formen, dass wir uns als Chor weiterentwickeln und mit

ihm gemeinsam wachsen“, verriet Winfried Henzel.

Der Wunsch nach gemeinsamem Erleben und vielleicht auch ein bisschen Abenteuer führte dazu, dass viele Ausflüge mit Kind und Kegel unternommen werden, Zeltlager, Kirchentage und Posaunentage besucht werden und sich neben der Musik auch im Privaten eine lustige Gemeinschaft entwickelt hat.

„In Bezug auf die Entwicklung geht es nach den Sommerferien auch wieder los mit der Ausbildung von Jungbläsern. Diesmal sind es gleich drei Heranwachsende, die zu uns gefunden haben. Nachdem unsere bisherige Ausbilderin Barbara Alban nach 30 Jahren unermüdlichem Einsatz für die Jugend ihr Amt an unseren zweiten Vorsitzenden, Remo Schubbach weitergegeben hat, engagiert er sich nun, dem Nachwuchs die Grundlagen für das Spielen von Trompete und Posaune zu vermitteln. Insgesamt haben wir ein gutes Fundament,

aktuell sind zehn Jugendliche im Alter von 12 bis 17 Jahren mit Freude dabei“, so der Vorsitzende und verriet: „Auch, wenn nach der Ausbildung viele Jugendliche zu anderen Hobbies aufgebroschen sind oder durch das Studium wegzogen, so ist doch die Ausbildung nicht vergebens. Viele, die einmal mit dem

Musizieren begonnen haben, finden später, wenn sich die Lebensumstände gefestigt haben und Familie und Beruf in Einklang gekommen sind, wieder den Weg zurück zur Musik. Und ob dies in Eltville, oder an einem ganz anderen Ort ist, spielt dabei kaum eine Rolle. Von den 42 aktiven Mitgliedern im Chor sind alleine

zehn auf diese Weise zu uns gestoßen.“

„Wir bleiben dran und freuen uns auf das, was in diesem Jahr noch kommt. Wenn es die Fallzahlen erlauben und auch das Wetter mitspielt, wäre der ökumenische Open Air Gottesdienst im Schloss Vollrads zu Ende September eine schöne Gelegenheit. Vielleicht können wir wieder ein gemeinsames Konzert mit dem Kirchenchor der katholischen Gemeinde Sankt Peter & Paul in Eltville aufführen, das hat Tradition seit mehr als 40 Jahren. Der Einladung zur Erntedankfeier der Winzer im Kloster Eberbach im Advent würden wir auch sehr gerne nachkommen, es wäre toll, wenn das in diesem Jahr wieder möglich wäre. Wir hoffen das Beste“, erklärte Winfried Henzel anschließend.



Der Evangelische Posaunenchor Eltville vor der Evangelischen Kirche in Erbach. Hier finden die Chorproben statt, aktuell im Freien.

Kontakt: www.triangelis.de/aktivitaeten-projekte/musik/posaunenchor/; E-Mail: posaunenchor@triangelis.de

Gemeinsam auftreten auch ohne eigene Band

Frank Preuss bietet mit „Open Band Project“ eine Plattform für Musiker

OESTRICH-WINKEL. (ak) – „Bei der Waas’schen-Fabrik gibt es eine „Open Stage“ und da es viele Musiker ohne Band gibt, dachte ich mir, wenn es eine „Open Stage“ gibt, muss es doch auch eine „Open Band“ geben. Also habe ich den Namen googelt und festgestellt, dass es nichts in dieser Richtung gab, sogar die Domain war noch frei und die habe ich dann direkt reserviert“, erklärte Frank Preuss seine Idee mit dem „Open Band Project“.

Der gebürtige Berliner lebt seit 1987 im Rheingau. In Berlin hatte er als Jugendlicher in einer Schülerband gespielt und dann bis 2014 fast keine Musik mehr gemacht. Schließlich kam er durch die Bekanntschaft mit Dominik Hofmann wieder zur Musik und auch zu einer eigenen Band. Die Band heißt „PLAIN-Decades of Rock“, denn hier werden altbewährte und neue Songs von Musikern aus drei Dekaden gespielt.

Frank Preuss, der in der Programmierung und Beratung arbeitet, hatte bei den „Open Stage“-Veranstaltungen festgestellt, dass es viele Musiker gibt,

die gerne spielen würden, aber ohne Band sind und möchte mit dem „Open Band Project“ eine Plattform bieten.

„Mein Interesse ist Null kommerziell“, versicherte Frank Preuss und deshalb ist das Mitmachen hier auch kostenlos.

Auf der Homepage www.openband.de gibt es einen öffentlichen Bereich und einen geschützten Bereich nur für Mitglieder. Hier stehen ausgewählte Songs mit Playbacks, Noten, Tabs etc. in Form von Links zu anderen Musikplattformen. Zunächst kann jeder für sich unverbindlich die Stücke ausprobieren.

Für Auftritte an einem bestimmten Ort und Tag können Musiker sich für die ausgewählten Songs für ein Instrument eintragen. Wichtig ist, dass man dann auch zu dem Gig kommt, da sich alle anderen darauf verlassen. Ein Song kann nur gespielt werden, wenn alle notwendigen Instrumente besetzt sind.

„Es gibt Songs, die sich hervorragend zum Jammen eignen. Das soll auch so bleiben. Andere Songs hingegen bedürfen der Absprache, um so ein gutes Ergebnis zu erzielen. Und genau darauf



Frank Preuss mit seinem elektrischen Kontrabass.

zielt das Open Band Project ab“, so Frank Preuss. Während Frank Preuss mit seiner eigenen Band „Plain-Decades of Rock“, Rockmusik macht, sind beim „Open Band Project“ alle Musikstile offen.

Da alles kurz vor Corona entstanden ist, gab es erst drei Auftritte beim Project: einen in der Brentanoscheune und zwei in der Waas’schen-Fabrik. „Dann kam Corona und wir haben versucht,

etwas online zu Stande zu bringen, aber alle Plattformen waren überlastet“, so Preuss. Trotzdem sind sechs Lockdown-Videos entstanden, die man sich auf dem YouTube-Channel des „Open Band Projects“ ansehen kann. Mittlerweile haben sich 30 Musiker beim „Open Band Project“ eingetragen.

Kontakte:
E-Mail: music@openband.de;
Web: www.openband.de

Veranstaltungen um ein Jahr zeitversetzt

Flexibilität ist jetzt bei „Wein+Kultur - Über den Dächern von Eltville“ gefragt

ELTVILLE. (jh) – Es ist in aller Munde, aber keiner kann es mehr so richtig hören: Corona hier, Corona dort. Die Pandemie hat alles im Griff.

Arg gebeutelt sind die Veranstalter. So wie auch Bachmanns „Wein+Kultur - Über den Dächern von Eltville“. Seit Beginn der Pandemie im März 2020 mussten Ulrich und Ulrike Bachmann über 30 Veranstaltungen aus dem Kalender streichen. Mehrere Veranstaltungen wurden nun erneut um ein weiteres Jahr auf 2022 verlegt. Wir sprachen mit Ulrich Bachmann, der froh wäre, wenn es jetzt nach dieser langen Durststrecke endlich wieder richtig losgehen könnte.

Rheingau Echo: „Seit gut 17 Jahren bieten Sie ein vielfältiges Kulturprogramm an. Angefangen hat alles in der Eltviller Vinothek in der Rheingauer-Straße. Von dort zog es um ins „Eltvinum“, bevor es über den Dächern von Eltville in der Gutenbergsstraße seit 2012 ein neues Zuhause fand. Die Angebotspalette ist umfangreich: von musikalischen Highlights über Lesungen, thematische Weinproben, verschiedenste Präsentationen bis hin zu Winzerforen. Wie hat sich der Shutdown für „Bachmanns Wein+Kultur“ ausgewirkt?“

Ulrich Bachmann: „Wir haben über 30 öffentliche Veranstaltungen sowie sämtliche gebuchten Weinproben absagen müssen, sind also komplett auf Null runtergefahren. –Viele Veranstaltungen hatten wir neu terminiert, zum Teil um ein ganzes Jahr verlegt, aber dann erneut absagen und auf nächstes Jahr 2022 verschieben müssen. Die verkauften Karten behalten ihre Gültigkeit.“

Rheingau Echo: „Wie haben die Künstler und das Publikum reagiert?“

Ulrich Bachmann: „Das Verständnis bei Künstlern wie Publikum war und ist groß. Es gab nur einen verschwindend geringen Teil von Besucherinnen und Besuchern, die ihre Karten zurückgegeben haben.“

Rheingau Echo: „Haben Sie sich in der schwierigen Zeit anders präsentiert und was ist in den kommenden Wochen geplant?“



Gerne würde Ulrich Bachmann wieder eine öffentliche Sektverkostung an einem außergewöhnlichen Ort mit Publikum machen...

Ulrich Bachmann: „Wir haben im Sommer letzten Jahres, als wir zwischendurch mal ein paar Monate lang Veranstaltungen durchführen durften, einige räumlich verlegt und mit dem Weingut Balthasar Ress und dem Weingut Residenz Schloss Reinhartshausen zwei kompetente und kreative Mitstreiter gefunden. In diesem Jahr haben wir ein paar

Online-Veranstaltungen durchgeführt, zum Beispiel zwei Pralinen- und Weinpräsentationen mit dem Hattenheimer Weingut Kaufmann und der Wiesbadener Pralinen-Manufaktur Kunder. Gerade erst habe ich eine Jahrgangspräsentation des Erbacher Weinguts Heinz Nikolai moderiert. Nun hoffen wir, im Juni die ersten Veranstaltungen auf unserer großen Dachterrasse durchführen zu können, etwa ein Konzert mit Sabine Gramenz und Malte Kühn, die ja regelmäßig bei uns auftreten, oder zwei Crime & Wine-Abende mit Alexa Christ, die sonst immer im November stattfinden, aber nun mit einem Sommerprogramm outdoor sicherlich eine ganz andere Aura haben werden. Mit Christina Stein wird unsere bekannteste Eltviller Krimiautorin ihren neusten Roman „Searching Lucy“ vorstellen, ebenfalls an der frischen Luft. Na und dann hoffen wir, dass auch unsere traditionelle öffentliche Sektprobe an ungewöhnlichen Orten stattfinden kann, auch wenn das Sektfest, in das sie normalerweise eingebettet ist, wieder ausfallen wird. Und hoffentlich können wir das Jubiläum „30 Jahre Essener Gitarrenduo“ nachholen, das wir nun auch schon zweimal verlegt haben. Von Corona bisher ver-

schont worden sind unser Wagner-Zyklus mit Cordula Fehlow und unsere Käse- und Weinverkostungen mit Katharina Sroka, und das bleibt hoffentlich auch in diesem Jahr so. Perspektivisch hoffen wir insbesondere, unsere so erfolgreichen Rheingauer Krimiabende in Weingütern durchführen zu können, ebenso wie alle anderen schönen Ereignisse, auf die wir uns genauso freuen wie unser treues Publikum. Andere Veranstaltungen werden wir auch noch spontan in das Programm nehmen.“

Rheingau Echo: „Was hofft Ihr für die nahe Zukunft?“

Ulrich Bachmann: „Größtmögliche Normalität! Endlich wieder Gastgeber sein dürfen, Künstlerinnen und Künstler auftreten lassen können! Und nicht zuletzt: selbst mal wieder in Konzert oder Theater und essen gehen, in Straußwirtschaften und am Weinprobierstand den Wein genießen, Menschen treffen, das wünschen wir uns, wie fast jeder auch!“

Kontakt:

Bachmanns Wein+Kultur;
Über den Dächern von Eltville;
Postfach 1327; 65333 Eltville;
Tel.: 01 72-6 64 20 19; Fax:
0 61 23-79 99 02; E-Mail:
info@eltviller-vinothek.de



... und gerne auch wieder Live-Auftritte moderieren.

Herber Verlust für das kulturelle Leben

Alle Veranstaltungen im Rahmen des Wallufer Sommers 2020 mussten absagt werden

WALLUF. (mh) – Dass ausgerechnet das Jubiläumsfestival „20 Jahre Wallufer Sommer“ dem Corona-Virus zum Opfer fiel, war nicht nur ein herber Verlust für das kulturelle Leben in Walluf und der Region, sondern schmerzte auch uns Veranstalter „Kulturinitiative Alte Johanniskirche“. Doch die Absage war, wie Vereinsvorsitzender Frank Grevsmühl betont, „alternativlos“. Die Hygieneregeln

und die Abstandsvorgaben habe der Verein logistisch kaum umsetzen können. Dies vor allem dann, „wenn uns die Witterung ins Zelt gezwungen hätte“, so der Vorsitzende. Vereinzelt Sitzen, dazu ohne Speis und Trank, hätte den Geist des Festivals ohnehin konterkariert. Noch härter als Veranstalter und Gäste habe die Pandemie jedoch die Künstler getroffen, die ohne Auftrittsmöglich-

keit in dieser Zeit häufig genug auch ohne Einnahmen über die Runden kommen mussten. Die Kulturinitiative habe daher allen für 2020 vorgesehenen Akteuren das Angebot unterbreitet, im kommenden Jahr ihr Gastspiel nach-

zuholen. Und das bei 20prozentiger Gagenerhöhung, von der die Hälfte als solidarische Soforthilfe überwiesen wurde. Diese Geste ist, so der Vorsitzende, von allen Künstlern und Agenturen hoch wertgeschätzt und dankbar aufgenommen worden. Angesichts des lang gehegten Wunsches vieler treuer Gäste, wieder Kultur zu erleben und des Bestrebens aller Vorstandsmitglieder, wieder Kultur zu präsentieren, sei beschlossen worden, „es zu wagen“. Als weitere Gründe nennt er sinkende Inzidenzzahlen und die finanziellen Nöte vieler Künstler. Es werde jedoch einen anderen „Wallufer Sommer“ geben. Start des Wallufer Sommers 2021 mit insgesamt vier Veranstaltungen ist, so der Vorsitzende, am 3. Juli (das Rheingau Echo berichtete). Dabei werden vor allem Künstler auftreten, „die wir für das Jubiläumsjahr engagiert hatten“. Zielsetzung des vorwiegend von Wallufer Bürgerinnen und Bürgern

auf Betreiben des inzwischen verstorbenen Elmar Lorey gegründeten Vereins ist es, das kulturelle Leben in der Gemeinde zu fördern und mit einem eigenen Veranstaltungsprogramm einen Beitrag zu leisten. Dieses beinhaltet Konzerte, Kabarettabende und Kleinkunstvorführungen. Dank des Konzepts des geselligen Beisammenseins bei Kultur und Wein hat der Wallufer Sommer, so Grevsmühl, einen mehr als guten Ruf weit über die Gemeindegrenzen hinaus erworben. Und das nicht nur bei den zahlenden Gästen, sondern auch bei den Künstlern, die von der besonderen Wallufer Atmosphäre begeistert sind. Derzeit gehören dem Verein rund 60 Mitglieder, davon circa 30 Aktive an. Die fehlende Kommunikation seit dem Beginn der Pandemie war und ist, so Grevsmühl, tatsächlich ein großes Problem. Diese erfolgte zwar über ZOOM, konnte aber die persönlichen Treffen und Gespräche nicht ersetzen.



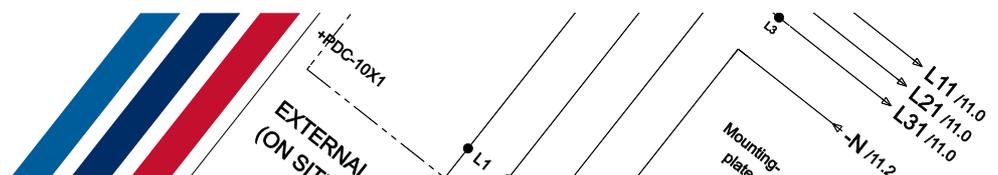
Auch das Streichquartett LA FINESSE war schon Gast beim Wallufer Sommer.

ELEKTRO-, BELEUCHTUNGS- UND KNX-GEBÄUDETECHNIK
SICHERHEITS-, EINBRUCH- UND BRANDMELDETECHNIK
FACILITY-MANAGEMENT-SERVICES, E-CHECK, DGUV-PRÜFUNGEN
IT-, KOMMUNIKATIONS-, LWL- UND DATENNETZWERKTECHNIK
SPS-AUTOMATIONEN, VISUALISIERUNG, PRODUKTIONSBEGLEITUNG
ENERGIEVERTEILER-, SCHALT- UND STEUERANLAGENBAU
ENERGIEMANAGEMENT UND -MONITORING, MSR-TECHNIK



Werner Elektrotechnik GmbH
65343 Eltville am Rhein
mail@werner-edt.com
Tel. +49 6123 9076-0

werner
elektrotechnik



„Es gab immer Menschen, die an meiner Seite standen“

Klarinettistin Gabriela Kaufmann hatte durch eine Verletzung eine zusätzlich schwere Zeit

KIEDRICH. (chk) – „Ich hatte angefangen, die Zeit, in der alle Auftritte abgesagt wurden, zu nutzen für die Entwicklung neuer musikalischer Projekte, aber auch für die Erledigung von unangenehmen Notwendigkeiten wie die Steuererklärung oder einfach mal wieder Zeit zu haben, stundenlang zu üben“, erzählt Klarinettistin Gabriela Kaufmann über ihre ersten Monate im Lockdown. „Dem Tun wurde jäh ein Ende gesetzt, als ich Mitte Juni 2020 auf der Treppe eines uralten Weinkellers stürzte und mir einen offenen Bruch von Elle und Speiche oberhalb des linken Handgelenks zuzog.“ Die komplizierte Operation habe der hervorragende Chirurg im JoHo Rüdesheim, Dr. Rössler, ausgeführt. „Der Heilungsprozess ging langsam vorwärts, mit bis heute andauernden Physio- und Ergotherapie-Behandlungen, und ist immer noch nicht abgeschlossen“, beschreibt die Musikerin die zusätzliche Erschwernis, die sie während der Corona-Zeit erfahren hat. „Aber

ich kann wieder spielen – vielleicht nicht ganz so virtuos wie früher, aber es geht. Und ich kann es kaum erwarten, wieder auf der Bühne zu stehen!“ Und so kündigen sich die ersten Lichtblicke in Form von einigen Terminen für das von ihr gegründete Ensemble „Klezmers Tochter“ an, mit dem sie vor Corona unzählige Auftritte in ganz Deutschland, in Frankreich, Argentinien, Israel, Italien, der Schweiz und Dänemark hatte. Auch ihre Unterrichtstätigkeit kann sie nun wieder aufnehmen. Viele ihrer Kolleginnen und Kollegen haben in der Krise Instrumente verkaufen müssen, um wirtschaftlich zu überleben oder haben auf Spargelfeldern gearbeitet und ähnliches getan, um ein wenig Geld zu verdienen. „Ich hatte auch vor, im vergangenen Herbst bei der Weinlese zu helfen, aber das konnte ich wegen meiner Verletzung nicht machen“, erklärt Gabriela Kaufmann. „In den vergangenen Monaten gab es nicht selten Tage und auch Wochen, in denen es

mir schwerfiel, Zuversicht, positives Denken und Geduld zu üben. „Aber ich habe viel Hilfe erfahren, in jeder Hinsicht. Es gab immer wieder Freunde, Familienmitglieder, einfach Menschen, die an meiner Seite standen.“ Kleine Freuden waren beispielsweise auch Auftritte bei den vom Keller & Kunst Kontor initiierten Muttertagskonzerten in Kiedrich im vergangenen und in diesem Jahr und die vom KuTa Rauenthal veranstaltete „Musik uff de Gass“. Was ihr auch hilft, ist die Liebe zur



Gabriela Kaufmann freut sich, dass sie nach ihrem Armbruch wieder Klarinette spielen kann und bald wieder mit „Klezmers Tochter“ auf der Bühne stehen darf.

Rheingauer Landschaft. Vier bis fünf Mal in der Woche ist sie in der Natur unterwegs. Kontakt: www.gabriela-kaufmann.com

Jeder Abschied wird ein neuer Anfang sein

Lorcher Kolpingkapelle muss Corona-bedingt pausieren

LORCH. (cp) – Keine Töne, keine klingenden Instrumente, keine Proben, das ist derzeit der Alltag

der Lorcher Kolpingkapelle. Die Musikkapelle unter ihrem Dirigenten Joong-Heon Yoon musste

wie alle anderen auch in der Corona-Pandemie ihren Spielbetrieb einstellen.

Die Lorcher Kolpingkapelle ist weit über Lorch hinaus bekannt. Legendar sind ihre Frühjahrs- und Weihnachtskonzerte, aber auch die Reisen in die Heimat des Dirigenten nach Seoul. Joong-Heon Yoon ist 1956 geboren, studierte Musik bis zum Abschluss 1983. Seit 2005 ist er Dirigent der Lorcher Kolpingkapelle, die außer ihren Konzerten auch bei Festivitäten wie dem Pfarrfest, dem Feuerwehrfest sowie Prozessionen der St. Martins Kirche zu hören ist. Gegründet wurde die Kolpingkapelle, nachdem am Kreuzwegstag 1924. Innerhalb der Kolpingfamilie kam die Idee auf, ein Orchester zu gründen. Noch heute ist die Kolpingkapelle in der Kolpingfamilie integriert und somit kein selbstständiger eingetragener Verein, was sich auch auf die finanziellen Hilfen der Landesregierung in der Coronazeit auswirkte – man war nicht förderberechtigt, erläutert Isabell Baier, die Erste Vorsit-



Die Lorcher Kolpingkapelle.

(Foto: kalbacho)

zende der Kolpingkapelle. Dem Orchester gehören derzeit etwa 30 aktive Musiker und Musikerinnen an, die mit Freude an der Musik gerne ihre Freizeit investieren. Dennoch könne man nicht von Existenzängsten sprechen, im Hintergrund steht ja auch noch der Förderverein. „Auch für uns hat sich viel geändert, denn trotz allem haben wir laufende Kosten“, so Baier. Auch wenn man sich mit dem Dirigenten beim Honorar einigen konnte, fehlen die Einnahmen aus den Konzerten. Auch der mit dem LCV veranstaltete „Rollende Weinstand“ war ebenso nicht

mehr durchführbar wie auch die Proben und das damit verbundene gesellige Zusammensein, das zu einer Kapelle gehöre. „So kann man sagen, dass uns jedes Jahr etwa 20 Auftritte fehlen“, so Isabell Baier. Wenn auch viel Arbeit gerade bei der Verwirklichung der Konzerte notwendig ist, so muss der Saal hergerichtet, das Programm erstellt, die Karten gedruckt und natürlich geprobt werden, mache man alles was nötig ist gerne, um das Publikum zu unterhalten. Schließlich werde man dann mit dem Applaus und der Wertschätzung der Zuhörer entlohnt.

Doch es bestehen Bedenken, wie es nach der Pandemie weitergeht – kommen wieder alle Musiker zu den Proben und die Gäste zu den Veranstaltungen? Betroffen von den derzeitigen Bedingungen ist auch das sich immer noch im Aufbau befindende Jugendorchester der Kapelle, das im Jahr 2019 ins Leben gerufen wurde. Zu Beginn der Pandemie habe man noch im Freien gespielt – vor dem Haus St. Martin und dem Thomas Morus Haus. Aber auch das war durch die verschärften Bedingungen irgendwann nicht mehr möglich. Viel Zuspruch habe auch das von der Burgruine

Nollig abgespielte Konzert der Weihnacht-CD gebracht. Jetzt spielt man mit dem Gedanken, wenn das Wetter hält und die Zahlen es zulassen, mit Proben im Freien zu beginnen. Anfragen gebe es bereits. „Schwierig ist es natürlich auch, für die Auftritte einen Moderator zu finden. Dennoch freuen wir uns, wenn es jetzt wieder losgeht. Zum einen fehlt die Gemeinschaft und zum anderen vermissen wir auch unsere Tradition, bei den Mai-Konzerten unsere langjährigen Mitglieder zu ehren. Dieses Jahr wären es vier gewesen“, so Isabell Baier zum Schluss.

Neue Wege beschritten, um Künstlern zu helfen

Musik-Videos bei Youtube statt live-Auftritte / CD „Live im Rheingau“

RHEINGAU. (jh) – „Wirtschaftlich gesehen hat Concerto Classico Veranstaltungen (kurz CCV) die Pandemie bis jetzt recht gut überstanden, zumal wir als gemeinnütziges Unternehmen keine großen Betriebskosten, wie Löhne, Büromiete und dergleichen aufbringen müssen“, sagt Konzertveranstalter Norbert Statzner. Demzufolge habe man auch keine Anträge für staatliche Hilfsprogramme gestellt. „Unser letztes Konzert war ein Klavier-Solokonzert mit Georgi Mundrov am 25.10.2020 in der Kurfürstlichen Burg.“ Die Konzertserie „Yuliya Lonskaya presents“, die mit dem KUZ Eichberg aufgelegt wurde, musste mit den geplanten acht Veranstaltungen im Jahr 2020 komplett abgesagt werden. Für das Jahr 2021 konnten keine Konzerte geplant werden, jedoch steht Concerto Classico Veranstaltungen permanent mit den Künstlern und den Kooperationspartnern in engem Kontakt, heißt es. Norbert Statzner: „Aus unserer Verpflichtung, den Künstlern stets eine Hilfestellung zu geben, sahen wir uns in der Verantwortung, die im KUZ angesagte Veranstaltungsserie in anderer Form umzusetzen. In Zusammenarbeit mit unserer künstlerischen Leiterin sowie den assoziierten Künstlern, wurde unter gleicher Überschrift eine Musik-Video-Serie aufgelegt. Die hierfür erforderlichen Finanzmittel haben wir entweder in Eigenleistung oder mit Hilfe von zahlreichen Sponsoren aufgebracht. Unterstützung erhielten wir von den Sponsoren

Rheingau-Taunus-Kreis, Rheingauer Volksbank e.V. und einer Vielzahl von privaten Sponsoren.“ Entstanden ist eine Musik-Video-Serie „Yuliya Lonskaya presents“ mit insgesamt 20 Aufnahmen, die im KUZ Eichberg, dem Herzog-Friedrich-August-Saal der Wiesbadener Casino-Gesellschaft und der Galerie Rother GbR in Wiesbaden produziert wurden. Verpflichtet werden konnten dafür die Künstler Yuliya Lonskaya, Kyrill Rybakov, Pavel Klimashevsky, Daniel Stelter, Lulo Reinhardt, Victor Plumettaz, Ani Aghabekyan, Quique Sinesi. Die Musik-Videos sind auf YouTube eingestellt und haben in Summe bisher ca. 35.000 Aufrufe erlebt. Naheliegend war – als weitere Hilfestellung für die mitwirkenden Künstler – die Produktion einer Musik-CD mit dem Titel „Live im Rheingau“ – Yuliya Lonskaya presents. „Diese CD kann unter <https://lonskaya.com/recordings> bestellt werden und unterstützt die mitwirkenden Künstler“, so Norbert Statzner. Unterstützung erfuhren die Künstler auch für eine Live-Stream-Veranstaltung („Gypsy meets Classic / Piece of Soul“), für die Concerto Classico Veranstaltungen in Verbindung mit dem Kurhaus Wiesbaden den Muschelsaal anmietete. Diese Veranstaltung ist nach wie vor auf YouTube abzurufen. CCV ist bis jetzt ohne großen finanziellen Schaden durch die Pandemie gekommen. „Anders sieht es bei allen uns bekannten Künstlern aus. Wie uns berichtet

wurde, fanden je nach Bundesland mehr oder weniger schnelle Beihilfen über staatliche Förderprogramme statt. „Letztlich muss konstatiert werden, dass ein ganzer Berufszweig quasi mit „Arbeitsverbot“ belegt wurde, was zu den inzwischen wohlbekannten Problemen in der Künstlerwelt führte“, äußert Statzner kritisch. Der Blick geht aber nach vorne. „Wir freuen uns über die bereits vorliegenden Anfragen zu Konzerten im Jahr 2021. So richtig konkret und langfristig kann man jedoch noch nicht planen. Darum freuen wir uns auf die Veranstaltungen, bei denen eine greifbare Umsetzung mit hoher Wahrscheinlichkeit möglich ist,“ sagt Norbert Statzner mit Blick in das

laufende Veranstaltungsjahr. Geplant ist im Juni „Glücksmomente“ Freilichtbühne Lorch (Rheingau) in Zusammenarbeit mit der Stadt Lorch „Yuliya Lonskaya presents“; Uli Krämer (Schlagzeug + Percussion), Lulo Reinhardt (Gitarre), Yuliya Lonskaya (Gitarre + Gesang).

Kontakt: Gemeinnützige Unternehmungsgesellschaft (haftungsbeschränkt); Seppel-Leis-Straße 8; 65347 Eltville am Rhein; Tel. 0 17 18 80 67 60 (Herr Statzner, Geschäftsführer); concertoclassico@statzner.de / www.concertoclassico.de; www.facebook.com/concertoclassico.veranstaltungen



Die letzte Veranstaltung von Concerto Classico mit Georgi Mundrov.

Latin & More

Gitarrensounds für jeden – Lorcher Hobbyband startet wieder

LORCH. (cp) – Seit vielen Jahren machen die vier Hobbymusiker aus Lorch schon Musik. Sie spielen dabei in verschiedenen Formationen und Stärken. Zusammen geschlossen haben sie sich aber auch in der Band Latin & More. Hier präsentieren sie eingängige lateinamerikanische Titel, bekannte Jazz-Standards, Evergreens und Oldies.

Die vier Musiker sind Kurt Stieffenhofer (Bass und Gesang), Jahrgang 1950, seit 50 Jahren Bassist, Gitarrist und Sänger in ver-

schiedenen Musikgruppen von Tanzmusik über Jazz, Pop bis hin zu Rock versiert unterwegs; Mario Genatowski (Konzertgitarre), virtuos arrangiert mit 50-jähriger Erfahrung, unter anderem bei dem „Ohrwurmquartett“; Jürgen „Gentle“ Gentemann (Gitarre), seit den 70er Jahren in Rock, Jazz und Bluesmusik unterwegs, wobei fetzige Soli insbesondere Santana Stücke sein Faible sind. Vierter im Bunde ist Rainer „Ray“ Schneider, Schlagzeuger mit Rockleidenschaft, den ein langjähriges Zusammenspiel mit Gentemann und Stieffenhofer in verschiedenen Formationen auszeichnet. „Wir treten als reine Coverband auf, jedoch bringen wir auch in jedem Stück unseren eigenen Stil mit

ein“, so Kurt Stieffenhofer. Zu Beginn der Pandemie-Einschränkungen war man nicht so stark betroffen. Man hatte das Glück, im Gelände der Burg Crass im Freien acht Konzerte zu geben. Dazu kam noch ein weiteres in der Brömserburg. „Wir verstehen uns als Band der eher leisen Töne. Angenehm zum Beispiel als Hintergrundmusik, in Weingütern, Höfen aber auch auf Privatveranstaltungen. Wir spielen in unterschiedlichen Stärken und Formationen, sind dabei flexibel und angepasst an die Wünsche unserer Kunden. „Ungefähr 20 Auftritte pro Jahr können wir zurzeit wegen der Pandemie nicht spielen. Von Existenznöten sprechen wir nicht. Als Hobbymusiker gehen wir oder gingen wir einem normalen Arbeitsleben nach. Sicher fehlt der Hinzuverdienst, aber nicht existentiell, da wir ja davon nicht leben müssen“, so Gentemann. Auf Unterstützungen hatte man kein Anrecht. In der Zeit, als Auftritte und

Proben verboten waren, habe man sich in den sozialen Medien ausgetauscht. Die Musiker spielten zu Hause für sich, aber das ist nicht das Gleiche wie wenn man zusammen übt und spielt. „Uns haben in der Pandemiephase das Publikum und das Zusammenspielen sehr gefehlt. Dafür haben wir uns auch über Zuspruch und Anfragen von Veranstaltungsstätten gefreut“, so die Band. Etwas Positives konnte Mario Genatowski den verordneten Pausen auch abgewinnen: „Ich hatte viel Zeit, um Neues herauszufinden“. Für Kurt Stieffenhofer fehlte die musikalische Interaktivität während der Pause, aber auch er konnte viel zu Hause spielen. Jürgen Gentemann fehlte manchmal dabei die Motivation, dennoch habe man den Spaß am Musizieren nicht verloren. Jetzt ist Latin & More wieder in die Proben gestartet und wenn es die Pandemie erlaubt, werden sie im Juni in der Burg Crass in Eltville sowie der Brömserburg in Rüdesheim zu hören sein.

Kontakt: Kurt Stieffenhofer; Weiselberg 2 a; 65391 Lorch; Telefon: 067 26-15 21; E-Mail: stieffenhofer@web.de



Latin & More bei einem Auftritt zu dritt: Mario Genatowski, Kurt Stieffenhofer und Jürgen Gentemann (v.l.).

Zusammenarbeiten in der Pandemie

Lucie Gamber und Brigitte Jansky fehlte der Austausch mit anderen

RHEINGAU. (sf) – „Oh je, beim Gießen hat sich die übermalte Farbe gelöst. Mal sehen, wie ich das wieder hinbekomme.“ „Warte erst mal. Wenn Du magst, können wir uns treffen.“ – so läuft eigentlich ein alltägliches Gespräch zwischen bildenden Künstlern“, erzählen die beiden Künstlerinnen Lucie Gamber und Brigitte Jansky. Doch die Corona-Pandemie habe vieles geändert, gerade auch für Kreative der schönen Künste. „Mit unseren Künstlerkolleginnen und -kollegen können wir uns nicht wie früher bei den monatlich gemeinsamen Treffen vom Künstlerkreis Johannisberg austauschen und uns geplant oder auch spontan zum Arbeiten treffen. Dabei ist uns die Meinung und der Austausch mit den anderen für unsere künstlerische Weiterentwicklung immer äußerst wichtig“, so Gamber und Jansky. Die beiden sehr aktiven Künstlerinnen, die dem Johannisberger Künstlerkreis angehören, haben deshalb im vergangenen Jahr, als die Corona-Pandemie anging, überall den Alltag zu ver-

ändern, aus der Not eine Tugend gemacht und einen besonderen Einfall umgesetzt: „Uns fehlte der direkte künstlerische Austausch, deshalb wollten wir zwei Coronakonform etwas gemeinsam machen – ein gemeinsames Projekt.“ Die Idee nahm schnell Formen an: Die digital erstellten, farblich und inhaltlich verfremdeten Fotos von Lucie Gamber sollte Brigitte Jansky in ihre eigene Künstlersprache umsetzen. Brigitte Jansky Skulpturen sollte Lucie Gamber in ihrer Bildsprache interpretieren. Und so hatte mitten in der Corona-Krise eine ganz neue Projektarbeit der beiden Künstlerinnen begonnen. „Ich habe immer schon Kunst zum Anfassen gemacht. Dieser Anspruch ist mir heute wichtiger denn je. Denn wo kann man Kunst in der Pandemie hautnah erleben. Umso mehr ist mein Bestreben, die virtuellen Bilder von Lucie Gamber „erfassbar, begreifbar“ zu machen, mit Alabastergips, Fließmedien, Pigmenten.“, erläutert Brigitte Jansky. Und Lucie Gamber erklärt: „Die haptischen Arbeiten

von Brigitte Jansky setze ich in meiner Bilderreihe „AUGENBLICKE“ um. Mit dieser möchte ich den Betrachter anregen, seiner Fantasie freien Lauf zu lassen, gerne sich auch eine Geschichte zu erzählen.

Hoherfreut waren die beiden kooperierenden Künstlerinnen, dass sie ihre in der Pandemie entstandenen Werke schließlich doch noch Ende letzten Jahres in einer Ausstellung zeigen konnten: Der Johannisberger Künstlerkreis war eingeladen, in der Galerie A in Rüdesheim eine Gemeinschaftsausstellung zu präsentieren, an der Besucher und Künstler unter den gegebenen Hygienevorschriften teilnehmen. Natürlich wird das Projekt weitergehen. Mit der digitalen Arbeit von Lucie Gammers „BITTET ZUM



Für Lucie Gamber und Brigitte Jansky ist der Austausch für ihre Weiterentwicklung wichtig.

TEE“ entwirft Brigitte Jansky zur Zeit ihr dreidimensionales Bild „Abwarten und Tee trinken!“. Auch eine Umsetzung von Skulpturen in Bildhaftigkeit ist wieder dabei – mehr wollen die beiden Künstlerinnen aber noch nicht verraten: „Unsere Arbeiten aus diesem Jahr wollen wir jetzt noch nicht präsentieren. Aber auch hier haben wir schon sehr erfolgreich zusammengearbeitet. Es wird wieder spannend. Aber – jetzt soll noch nichts verraten werden!“

Spaß daran, andere Menschen mitzunehmen

Hubert Allert ist mit seinem Keller & Kunst Kontor eine Drehscheibe für Künstler-Aktionen

KIEDRICH. (chk) – „Ich will, dass die bunte Vielfalt im Rheingau und in Kiedrich erhalten bleibt“, sagt Hubert Allert und setzt sich mit seinem Keller & Kunst Kontor dafür aktiv ein. In seinen Räumlichkeiten hat er vor Corona Ausstellungen und Lesungen veranstaltet und berühmte Nachbarn wie der Countertenor Andreas Scholl und seine Frau Tamar Halperin haben dort ihre CD vorgestellt. Während der Corona-Krise hat er sich als Motor und Initiator für Aktionen von und mit Kiedricher und Rheingauer Künstlern erwiesen, auch wenn diese Zeit für ihn selbst mit hohen Umsatzeinbußen einherging. Im Rahmen von „Kiedrich trotz(t) Corona“ hatte er im März 2020 zu einer Benefiz-Aktion aufgerufen, die Künstlern aus Kiedrich und solchen, die normalerweise in Kiedrich auftreten, zugutekam. So hatte er, ungeachtet des tatsächlichen Preises, CDs von acht Interpreten oder Ensembles für 30 Euro angeboten und den gesamten

Verkaufserlös eins zu eins an die Künstlerinnen und Künstler weitergegeben – als kleines Trostpflaster für die entbehrungsreiche Zeit

Am Muttertag 2020 hatte er die Initiative ergriffen, Musikerinnen und Musiker für individuelle Konzerte zu vermitteln. „Die einen durften öffentlich nicht singen, die anderen durften nicht aus dem Haus gehen“, erklärte er seine Idee und brachte beide Seiten zusammen. Über seinen Keller & Kunst Kontor konnten Interessierte ein Ständchen für ihre Mütter oder Frauen buchen und sie damit überraschen. Auch hier gab er die vereinbarte kleine Gage eins zu eins an die professionellen Musikerinnen und Musiker aus Kiedrich weiter. Die Aktion kam so gut an und brachte so viel Lebendigkeit ins gotische Weindorf, dass sie in diesem Jahr am Muttertag wiederholt wurde. „Auch wenn ein Sänger für eine Person singt und nur sie das Lied hört, ist es ein Konzert“, betont Hubert Allert.

Für die St. Martins-Aktion von Chorregent Gabriel Heun mit Kiedricher Musikerinnen und Musikern, wie Evi Niessner und Mr. Leu, Andreas Scholl und Tamar Halperin, liefen die Fäden im Keller & Kunst Kontor zusammen. Corona-konforme Veranstaltungen, Buchvorstellungen und Weinproben oder Livestreams von Opera et Cetera gab es auch während der gelockerten Phasen in der Krise. Aber auch im Freien vor dem Keller & Kunst Kontor hat sich ein Treffpunkt entwickelt, wo sich Menschen zu einem Glas

Wein treffen und sich von Hubert Allerts freundlicher Art aufgemuntert fühlen. „Ich habe Spaß daran, andere Menschen mitzunehmen“, versichert er.



Hubert Allert versteht etwas von Kunst, Wein und Aktionen für Künstler.

Endlich wieder Live-Programm

Ulrike Neradt und Bernd Hans Gietz wollen wieder vor Publikum auftreten

RHEINGAU. (chk) – Künstlerinnen und Künstler wie Ulrike Neradt und Bernd Hans Gietz müssen sich in der Corona-Krise zumindest nicht mit wirtschaftlichen Existenzsorgen herumplagen, da sie aufgrund ihres Alters in abgesicherten Verhältnissen leben, aber die Absage aller Auftritte war auch für sie ein tiefer Einschnitt. Ihr gemeinsamer Auftritt auf der Open-Air-Bühne der Alten Schule in Stephanshausen am 13. Juni hat nicht nur beide in Hochform gezeigt, sondern auch ein begeistertes und glückliches Publikum. Mit Piano, Akkordeon, Mundartlesung und Gesang zogen sie alle Register an anspruchsvoller Unterhaltung. Auch im vergangenen Jahr, als viele Menschen ängstlich und verzagt waren, haben sich beide als Mutmacher betätigt. Bernd Hans Gietz hat einige Wochen lang mit seinem Akkordeon sonntags Fensterkonzerte aus seinem Haus in Oestrich-Winkel gegeben, während die Nachbarn auf Balkonen oder an Fenstern sich

zuproseten und so die gute Nachbarschaft belebten. Auch in Facebook hat er seitdem immer wieder Musikstücke veröffentlicht, um den Menschen Freude zu machen.

Ulrike Neradt hatte zu Beginn der Kontaktsperre mit einem Corona-Tagebuch begonnen und es täglich per Mail an ausgewählte Empfänger geschickt. Ihr Büro hat sie zu einer kleinen „Homebühne“ ernannt und sprach persönlich die Zuschauer in Facebook an, die sie mit Chansons und Mundartgedichten bei Laune hielt, oder sie hinterlegte ihre Lieder und Gedichte mit kleinen Videofilmen. Die Probleme der Kulturschaffenden in der Corona-Zeit haben sie bewogen, nochmal Neues in Angriff zu nehmen. So hat sie sich bei der Kommunalwahl für den Kreistag aufstellen lassen, wurde sogar hochkumuliert und engagiert sich nun schwerpunktmäßig für Kultur im Rheingau-Taunus-Kreis. Außerdem lehrt sie seit Ende Mai als

Dozentin an der Volkshochschule (VHS) Rheingau-Taunus in Geisenheim wie man Gedichte und Texte richtig vorträgt. Ehrenamtlich hat sie in mehreren Altenheimen sogenannte Erzählcafés entwickelt, wo die Menschen teilweise Gedichte oder Lieder von ihr hören werden, aber auch von sich selbst erzählen sollen. Schließlich engagiert sie sich als Patin bei „Kirche für Künstler“ in Mainz-Weisenau. Sie hofft außerdem, dass sie auch mit ihren eigenen Programmen wieder regelmäßig auf der Bühne stehen



Ulrike Neradt und Bernd Hans Gietz wollen weiterhin ihr Publikum unterhalten – jeder für sich und gelegentlich auch gemeinsam.

wird. Für Termine im Juli und September ist sie bereits fest gebucht.

Kontakt: www.ulrike-neradt.de und für Bernd Hans Gietz: www.piano-entertainment.de

Hier spielt die Musik!

Aboaktion bis 09.07.2021

Rheingau
Echo
Die besten Seiten
unserer Region
Verlag GmbH

Industriestraße 22 · 65366 Geisenheim

Aboservice

Telefon: 06722/9966-60

abo@rheingau-echo.de

www.rheingau-echo.de

1 Jahr
abonnieren
2 Monate
gratis

...auch als
Geschenkidee!

Angebot gilt nur für Neukunden innerhalb
unseres Zustellungsgebietes.
Die Kündigungsfrist beträgt 6 Wochen
zum Quartalsende.
Nach Ablauf von 12 Monaten verlängert sich
das Abonnement automatisch
zum regulären Preis.

Foto: Thomas Weinsheimer



Pasi der Pogo



Hier geht's zu den neuesten Interviews
mit Musikern aus der Region



Rheingau
Echo
LOUNGE

Biber Herrmann



„Die Familie war der Anker in dieser Krise“

Countertenor Andreas Scholl hat sein Studio für Livestreams ausgebaut

KIEDRICH. (chk) – „Meine Frau und ich hatten am 6. Juni zum ersten Mal einen Liederabend live vor Publikum in der Fruchthalle in Kaiserslautern“, erzählt der Countertenor Andreas Scholl, der vor Corona auf den großen Bühnen der Welt zu Hause war. Nach diesem langen Lockdown war der erste Auftritt etwas Besonderes. „Der Saal war nur zu einem Drittel mit 100 Abonnenten besetzt, aber es war schön, wieder live singen zu dürfen. Das Konzert war gut – und es gab ein ganz normales Konzerthonorar.“ Auch das sei derzeit nicht selbstverständlich, weil auch die Konzertveranstalter wirtschaftlich arbeiten müssten. Ihm ist bewusst, dass er und seine Frau, die israelische Pianistin Tamar Halperin, in vielerlei Hinsicht privilegiert sind – vor allem durch ihren internationalen Ruf und auch durch ihr Studio, das sie sich schon vor der Corona-Krise in ihrem Haus in Kiedrich eingerichtet hatten. „Ich habe erhebliche Summen aus-

gegeben, um das Studio aufzurüsten und einen neuen Geschäftszweig zu begründen, der einiges aufgefangen hat“, berichtet Andreas Scholl. Seitdem sind viele Livestreams, Talkshows und andere Filmaufnahmen im Studio „Friendship 7 Productions“ produziert worden. Für das Livestream-Projekt hat er ein Projektipendium der Hessischen Kulturstiftung erhalten. Auch hat er die November- und Dezemberhilfe erhalten. Da stecke zwar viel Bürokratie dahinter, aber man könne dem Staat nicht vorwerfen, dass er nichts getan habe. „Ich bin dankbar, dass mir die Gemeinschaft diese Hilfe gewährt hat.“

Auch wenn Andreas Scholl eine Lehrtätigkeit an der Universität Mozarteum in Salzburg hat und die Einnahmen aus dem Studio hilfreich sind, haben die fehlenden Konzerteinnahmen von mehr als einem Jahr eine große finanzielle Lücke verursacht. „Ohne die Hilfe unserer beiden Familien hätten wir das nur mit

einem Kredit überbrücken können.“, sagt er. „Die Familie war der Anker in dieser Krise, in der alles so ‚kleinteilig‘ geworden ist. Ich bin zuversichtlich, weil wir in der Familie gelernt haben, uns der Situation anzupassen.“ Es müsse auch gar nicht gleich wieder so schnell losgehen. „Wenn ich nicht gleich wieder 40 Konzerte im Jahr habe, sondern nur zehn, können wir auch überleben.“ Was ihm fehle, seien die Wanderungen mit Freunden oder einfach mal wieder entspannt bei ei-

nem Glas Wein am Weinprobierstand zu sitzen, doch bevor er nicht vollständig immunisiert sei, wolle er kein Risiko eingehen.



Andreas Scholl mit seiner Frau Tamar Halperin: Die Einnahmen aus ihrem Studio „Friendship 7 Productions“ haben einen Teil der fehlenden Konzerteinnahmen aufgefangen.



Trauer braucht Raum und Zeit.

Wir haben für Ihr Abschiednehmen alle Zeit der Welt.

Alle Leistungen aus einer Hand.

Wir sind für Sie da, wenn Sie uns brauchen.

Jederzeit.



PIETÄT
Russler
Ihr Bestatter im Rheingau

www.pietat-russler.de

Schrötergasse 4 · 65375 Oestrich - Winkel · Tel. 06723-3465

Wir unterstützen die Kultur im Rheingau!

Laue Sommernächte in Stephanshausen

Die Open-Air-Bühne der Alten Schule hat den Stresstest bestanden

STEPHANSHAUSEN. (chk) – „Die Corona-Pandemie ist eine höhere Gewalt – Wehklagen und Jammern helfen bei den Einschränkungen eines Lockdowns nicht weiter“, sagt Volkmar Nägler, der die ehemalige Schule in Stephanshausen erworben, umgebaut und längst als Bildungs- und Kulturstätte etabliert hat. Im vergangenen Jahr hat er wieder umgebaut, und damit Empfehlungen und Auflagen des Gesundheitsamtes erfüllt. Dazu gehörte u.a. der Einbau von zwei Abluftanlagen an der Bühne und im Foyer. „Bei maximaler Leistung dieser Anlagen können wir die Luft im Veranstaltungsraum sieben Mal pro Stunde austauschen“, erklärt er. „So konnten wir auch im letzten Sommer und Herbst noch einige sichere Veranstaltungen mit bis zu 36 Besuchern durchführen.“

Im zweiten Lockdown hat er weiter gebaut. „Damit ein Veranstaltungsbetrieb, so wie wir ihn betreiben, gut funktioniert,

haben wir unser Haus entsprechend aufgeteilt und ausgestattet“, erläutert er. Der Konzertraum beansprucht ein Drittel der Nutzfläche, zwei Drittel beherbergen die sogenannten Funktionsflächen, zu denen u.a. die Theaterwerkstatt, ein Proberaum und Chillräume mit Übernachtung für die Künstler gehören.

Nun kam die Fördermaßnahme des Landes Hessen „Ins Freie“ dazu, die bis September zehn Veranstaltungen im Monat vorsieht. „Das passt genau in unsere Planungen, den bereits praktizierten Open-Air-Betrieb in unserem Schulhof umzusetzen. Wir haben eine Outdoor-Bühne erstellt, die den Wasser- und Sturm-Stresstest gut bestanden hat“, freut sich Volkmar Nägler. Der Außenbereich ist außerdem mit Beschallungs- und Lichtenanlage, Besucherzelt mit wasserfesten Sonnensegeln, Stuhlesseln mit Sitzkissen und Decken, runden Tischen mit Deckchen und Windlicht aus-

gestattet. „Den Standard im Saal möchten wir auch draußen bieten“, versichert er.

Die ersten Open-Air-Veranstaltungen sind bereits über die Bühne gegangen. „Wenn wir in die strahlenden Gesichter unserer Besucher schauen, bestätigt uns das, dass wir auf dem richtigen Weg sind“, betont Volkmar Nägler. „Wir freuen uns auf die sicher noch sehr anstrengenden vor uns liegenden Monate mit vielen tollen Veranstaltungen; natürlich ist das Ganze nur mit einem Superteam möglich.“ Seine Partnerin Sabine Bier-

freund hat die Webseite neu gestaltet. Sie informiert über alle Veranstaltungen für diesen Sommer, die auch dort gebucht werden können.

Kontakt und Information: www.alteschule-rheingau.de



Volkmar Nägler und Sabine Bierfreund haben ein Sommer-Kulturprogramm im Freien auf die Beine gestellt.

„Gemeinsam wieder das Leben feiern“

Evi Niessner und Mr. Leu haben die extremen Einschränkungen für ihre Arbeit genutzt

KIEDRICH. (chk) – „Die Aufbauarbeit für die gesamte Kulturbranche und für unsere Showcompany mit all den freiberuflichen Partnern, wie unseren Künstlerinnen und Künstlern, unserer Agentur und unseren Veranstaltungspartnern, aus der Pandemie heraus ist immens“, erklären Evi Niessner und Rainer Leupold alias Mr. Leu. „Man braucht schon einen sehr langen Atem und den festen Glauben an sich und die eigene Arbeit, um das zu überstehen, sowohl finanziell als auch emotional.“ Seit dem Kultur-Lockdown im März 2020 haben sie ihre Tourneen wieder und wieder umgeplant; selbst im Mai 2021 sind noch etliche Auftritte für die zweite Jahreshälfte 2021 abgesagt oder abermals verschoben worden. „Während sich bei vielen Menschen schon wieder alles ums Ausgehen, Feiern und Urlaub machen dreht, sind wir immer noch mit der Planung des Wiederaufbaus unserer wirtschaftlichen Existenz und der Wahrung unseres künstlerischen Lebenswerkes zugange“, berichtet das Paar. „Die Hilfen vom Bund

und dem Land Hessen sind dabei schon eine Hilfe, aber der Aufwand für Beantragung und Verwaltung dieser Fördergelder ist immens und voller Tücken. In Kombination mit unserer künstlerischen Arbeit stecken wir bis über beide Ohren in Arbeit.“ Sie empfinden es so, dass sie zum Wohle der Allgemeinheit einen sehr hohen Preis gezahlt haben. „Aber das war tatsächlich



Evi Niessner und Mr. Leu – privat Eva und Rainer Leupold – haben in ihrer Wohnung „Evi's Séparée“ eingerichtet.

alternativlos für uns, denn wir vermögen seit jeher durch unsere Arbeit immer das große Ganze im Blick zu haben.“ Dass es bei der Fußball-EM Veranstaltungen mit 14.000 Besuchern im Stadion geben soll während die Kultur selbst bei Outdoor-Veranstaltungen und genauso strengen Hygienekonzepten immer noch in Kleinstschritten von maximal 100 auf demnächst maximal 250 Zuschauer reglementiert wird, lässt für sie die Frage aufkommen, was die Kultur für einen Stellenwert hat.

„Das Schlimmste für mich persönlich in dieser ganzen Zeit war das Gefühl, keinerlei Einfluss zu haben auf das, was ringsumher geschieht, außer eben zu Hause bleiben und auszuhalten, dass man seine Arbeit nicht machen kann“, sagt Evi Niessner. Andererseits haben beide die extremen Einschränkungen genutzt und sich hinter den Kulissen sehr viel aufgebaut, auch im Bereich Marketing und Präsentation. Alle Streamings und ähnliche Darstellungsformen seien die „Wahl der Stunde“, die

geholfen hätten, wenigstens auf diesem Wege in Kontakt mit dem Publikum und der Außenwelt zu bleiben. Evi Niessner hat ein neues Bühnenprogramm „Mondän – die Dame der 20er Jahre“ entwickelt, mit dem sie im September Premiere feiern darf. Seit Januar bringt sie jeden Monat ihren Blog „Evi's Séparée“ heraus, den sie als Podcast anbietet – und demnächst auch als filmische Inszenierung.

Mr. Leu hat ein interdisziplinäres Kunstwerk geschaffen, eine Art Road-Movie, das aus Musik, Videokunst und gemalten Bildern besteht. Die Werke sollen bei einer Vernissage in Verbindung mit dem Live-Konzert am 7. August in der Alten Schule in Stephanshausen präsentiert werden. „Dort haben wir auch endlich am 4. September noch die Gelegenheit – nach unserem wunderbaren Live-Stream aus dem Studio von Andreas Scholl – jetzt noch live ein echtes CD-Release-Konzert zu machen“, kündigt Evi Niessner an.

Kontakt über www.mg-showcompany.com

Ständchen im Altenheim

Blaskapelle Johannisberg und Blechgeschwader spielten im Lockdown für die Senioren

RHEINGAU. (sf) – „Die weltweite Corona-Pandemie mit all ihren Einschränkungen ging in den letzten 18 Monaten natürlich auch nicht an uns Amateurmusikern vorbei. Der Lockdown traf uns von der Blaskapelle Weindorf Johannisberg in der letzten Probenphase für das 45. Osterkonzert im Februar 2020. Dieses und auch das Osterkonzert 2021 mussten dann in der Folge abgesagt werden“, resümiert Christoph Gietz, der Dirigent der Blaskapelle Johannisberg. Damit wurde eine ganz besondere Musiktradition getroffen, denn das Osterkonzert der Johannisberger Musiker ist legendär und weit über die Grenzen des Rheingaus hinaus jedes Jahr am Ostermontag das Ziel vieler Musikfreunde.

„Natürlich haben wir dafür Verständnis, dass diese Veranstaltungen nicht stattfinden konnten, es geht um unser aller Gesundheit“, sagt Gietz. Das Jahreskonzert ist auch eine der wenigen Möglichkeiten, die Vereinskasse für den Kauf von Notenmaterial

und anderen notwendigen Utensilien für den Orchesterbetrieb aufzufüllen. Das sei jedoch zweitrangig. Vielmehr bedauerten die Musiker der Blaskapelle, dass auch ihre Proben nicht mehr stattfinden können, die auch ein Stück weit der geselligen Gemeinschaft dienen. „Bis heute sind Musikproben in geschlossenen Räumen

verboten. Die Blaskapelle probte daraufhin ein paarmal bei einem unserer Musiker im Weingut in Eibingen“, erzählt Gietz. Und wie allen Musikern fehlte auch den Johannisbergern das gemeinsame Musizieren mit immer länger andauerndem Lockdown sehr. So sehr, dass man auf eine pfiffige Idee kam: „Gemeinsam mit der

Rheingauer Formation „Das Blechgeschwader“ organisierten wir einstündige Ständchen im Frühjahr, im Sommer und zu Weihnachten im Marienheim in Geisenheim, im Alten- und Pflegeheim in Mittelheim sowie im Thomas-Morus-Haus in Assmannshausen“, erzählt Chris Gietz. Das habe natürlich vor allem auch den Senioren, die durch die Pandemie teilweise besonders eingeschränkt waren, keinen Besuch empfangen durften und auch sonst kaum Ablenkung hatten, ein Lächeln ins Gesicht gezaubert. Aber auch die Musiker selbst hatten mit dieser Benefizaktion großen Spaß. „Auch beim Blechgeschwader vermissen wir die Gemeinsamkeit, den Spaß und das Zusammensein bei den Proben, den Kontakt mit unseren Fans und das Miteinander beim Musizieren“, hält Gietz fest und zitiert den Leitspruch des Blechgeschwaders: „Wenn's den Gästen vor der Bühne nur halb so gut gefällt wie uns auf der Bühne, dann ist das ein gelungener Tag.“

Kontakt: Gietzciwpol@yahoo.de



Die Blaskapelle Weindorf Johannisberg hofft, dass man bald wieder in der Gemeinschaft proben und öffentlich auftreten darf.

Rick Cheyenne steht in den Startlöchern

Die Konzerte in der Burg Crass haben dem Musiker über den letzten Sommer geholfen

RHEINGAU. (chk) – „Rick braucht die Musik und seine Auftritte wie die Luft zum Atmen. Es ist ihm wichtig, mit seiner Musik Menschen Freude zu machen – das ist seine Berufung“, sagt seine Frau Gaby Ditt, die bei ihm angestellt ist, ihn managt, seine Termine und die Finanzen verwaltet. „Für ihn selbst ist Geld weniger wichtig, aber mit seiner Musik ernährt er unsere kleine Familie.“ Jedenfalls konnte er das vor Corona, aber Rücklagen konnte die Familie nicht bilden, die in der Krise hilfreich gewesen wären, weil die staatlichen Hilfen nicht ausgereicht haben. „Die Konzerte in der Wine-lounge von Burg Crass haben uns im letzten Jahr über den Sommer geholfen.“ Es waren Hutkonzerte, und es gab außerdem auch Spenden und Unterstützung von Freunden. „Der Winter war hart, weil alles zu war“, erzählt sie. „Hilfreich war ein Nachbar von uns, der Rick für Breaktime-Konzerte ge-

bucht hat.“ Online konnten Kunden und Mitarbeiter Musikwünsche äußern oder auch live über den Chat kommunizieren. „Durch die Werbung des Nachbarn wurden weitere Breaktime-Konzerte über Ricks Homepage gebucht.“ Neben zahlreichen Online-Konzerten waren die Muttertagskonzerte live in Kiedrich im letzten und in diesem Jahr eine Freude für Rick Cheyenne, wie auch einige Ständchen vor Seniorenheimen. Große Hochzeitsfeiern, wie sie in der Burg Crass gefeiert werden, wurden abgesagt oder ins Jahr 2022 verschoben. Das fehlt ganz besonders, denn in der Burg Crass ist er beinahe so etwas wie der Haus- und Hofmusiker, weil Geschäftsführer Bobby Mejzlik ihn gerne empfiehlt. „Ich stelle dort auch meine Ton-technik zur Verfügung, wenn freie Trauungen und andere Events gefeiert werden“, berichtet Rick Cheyenne. Weil er viel Zeit zu Hause ver-

bringt, hat er angefangen zu kochen und zu backen. „Das macht er sehr kreativ“, lobt ihn seine Frau. Und sie lobt auch ihre 17-jährige Tochter Kayla. „Für die jungen Leute war es wirklich schwer, ohne Kontakt zu sein, aber Kayla war echt tapfer und hat sich nie beschwert. Sie hat zu Hause in ihrem Zimmer viel gesungen und war bei den Breaktime Konzerten dabei. Jetzt hat sie wieder richtig Lust auf die Bühne zu gehen und das freut uns natürlich sehr.“ Immer öfter begleitet Kayla ihren Papa mir ihrer aparten Stimme. Die ganze



Rick Cheyenne mit seiner Frau und Managerin Gaby Ditt und seiner Tochter Kayla, die ihn immer öfter gesanglich begleitet.

Familie freut sich auf etwas mehr Normalität, wie sie beim Eröffnungskonzert in der Brömserburg zu spüren war und nun auch in der Wine-lounge der Burg Crass Einzug hält.

Kontakt: www.rickcheyenne.com

Seit über 40 Jahren ist Mallet im Musikbusiness

Jubiläums-CD „History No 1“ erschien jetzt nach Fan-Voting

RHEINGAU. (ak) – „Wir haben ein riesen Ding gestartet“, verriet Manfred Dünzl, das einzige Originalmitglied, das noch bei Mallet spielt. Die Wiesbadener Classic Rockband hatte im Jahr 2019 ihr 40-jähriges Jubiläum, aber da gab es jede Menge zu tun und die Band konnte nicht gebührend feiern. Nun hat Mallet die Corona-Zeit genutzt. „Ein guter Freund hat uns überredet eine Jubiläums-CD heraus zu bringen. Wir haben unsere Fans weltweit voten lassen, jeder durfte sich fünf Lieblingstitel wünschen, das ist sehr gut gelaufen“, erzählte Manfred Dünzl. Herausgekommen ist eine Doppel-CD mit 26 Titeln, sie heißt „History No 1“, extra No 1, um sich den Weg für eine weitere CD offen zu halten. Wie alles im Jahr 1979 angefangen hatte, erzählte das Gründungsmitglied: „Ein Jahr vor meinem Abi auf dem Moltkering in Wiesbaden haben wir Mallet als Schülerband gegründet. Wir hatten gleich Erfolg damit und haben eine eigene Schallplatte gemacht. Die Jungs aus der Schule sind nacheinander abgesprungen und ich habe mir andere gesucht, denn die Ver-

träge mussten ja erfüllt werden. Teilweise waren wir sechs Musiker bei Mallet. Im Laufe der Jahre haben wir uns gesundgeschrumpft, wir sind nun seit 26 Jahren im Trio und passen so auch wunderbar in einen Van“, räumte Bassist Manfred Dünzl ein. Seit 36 Jahren gehört auch Jürgen Rehberg zu Mallet. Der zweifache Vater stieg 1985 als Leadsänger und Gitarrist ein. Bis vor kurzem war Mario Gerhards der Schlagzeuger der Band. „Mario hat hochgradige Arthrose und sein Arzt hat ihm dringend geraten seine Pro-

fikarriere an den Nagel zu hängen. Er war 50 Jahre Schlagzeuger und davon 26 Jahre bei Mallet. Nun wird er ein wenig kürzertreten und nur noch ab und zu mal trommeln“, so Dünzl. Der neue Drummer wurde geboren, als der alte Drummer bei Mallet anfang. Er ist 26 Jahre alt und heißt Robin Staudenmaier. Er besuchte schon mit seinen Eltern Mallet-Konzerte und wurde „vom alten Drummer unter seine Fittiche genommen“, erklärte der Bassist und ergänzte: „Mit Robin, unserem neuen Bandmitglied, haben wir nun schon den ersten neuen Song „Don't give it up“ produziert und auf unseren YouTube-Chanel gestellt. Er handelt von unserer Situation während der Corona-Krise und davon, dass wir uns nicht ins Boxhorn jagen lassen.“ „Einzigartig ist



Mallet mit Leadsänger Jürgen Rehberg, Drummer Robin Staudenmaier und Bassist Manfred Dünzl.

die Stimme von Jürgen Rehberg, unserem Sänger“, sagt Dünzl und erklärte stolz: „Einen Riesenerfolg hatten wir mit dem Rockballett „Rock around Barock“ im Hessischen Staatstheater mit dem Ballettchoreograph Ben van Cauwenberg. Es lief von 1995 bis 2005 zehn Jahre sehr erfolgreich in Wiesbaden. Wir hatten 100 Vorstellungen und waren 100-mal ausverkauft. Über 100.000 Besucher haben unser Stück gesehen. Nun läuft es seit 2019 ebenso erfolgreich im Essener Aalto Theater.“ Über 4.000 Auftritte hatte Mallet in den vergangenen 40 Jahren vom kleinsten Musikclub bis zu Fußballstadien in Deutschland, Holland, Frankreich, Spanien, Österreich und der Schweiz. Sie haben im Vorprogramm von Deep Purple und bei etlichen Biker Treffen in ganz Europa gespielt. Manfred Dünzl, der verheiratet ist und einen Sohn und eine Stieftochter hat, resümierte: „Wir hatten einige Ups und Downs, aber wir haben viele Fans, die uns über die Runden helfen.“

Kontakt: Homepage: www.mallet.de; Facebook: <https://www.facebook.com/www.mallet.de/>; YouTube: <https://www.youtube.com/user/MalletDE>

„Was selbstverständlich war, ist jetzt etwas Besonderes“

Jin Liang und Andreas Rimello haben an Projekten für die Zeit nach Corona gearbeitet

RAUENTHAL. (chk) – Das Musikerehepaar Jin Liang und Andreas Rimello hat sich im ersten Lockdown in einer beeindruckenden Haltung auf die abgesagten Konzerte und Veranstaltungen eingestellt, sich dem Homeschooling der beiden Töchter gewidmet und zu Hause an Kompositionen und Projekten für die Zeit nach Corona gearbeitet. Mit viel Energie haben sie Neues geschaffen, doch nun, nach dem zweiten Lockdown, sagen beide: „Es reicht jetzt! Das war einfach zu lang.“ Für die Konzertpianistin und Komponistin Jin Liang waren die 15 Monate etwas weniger hart, weil sie auch eine Musikschule in ihrem Haus in Raienthal hat, die sie nach den Corona-Hygienevorschriften umgestaltet hat, so dass sie die meiste Zeit Einzelunterricht für Klavierschülerinnen und -schüler erteilen durfte; nur während einer kurzen Phase hat sie digital unterrichtet. Und sie hatte auch einzelne Auftritte als

Pianistin, so zum Beispiel in Offenbach im Auftrag des Hessischen Kultusministeriums. Zu den wenigen Terminen gehörten auch ein lebensfroher Auftritt bei „Kultur uff de Gass“ und die Aufführung der „Ghost Notes“ im KuTa Raienthal gemeinsam mit Andreas Rimello und anderen Mitwirkenden. Andreas Rimello, der mit bürgerlichem Familiennamen Rimel heißt, unterhält normalerweise als Tenor sein Publikum mit Belcanto, Amore, Charisma und Leichtigkeit und bringt als Entertainer in verschiedenen Rollen die Menschen zum Lachen. Doch gerade solche Bühnenshows, Dinner Acts, Walk Acts und Firmen-Events waren in der Corona-Zeit nicht angesagt. Er ist aber nicht im Frust darüber erstarrt, sondern hat sich mit Werten beschäftigt. „Durch diese Arbeit konnte ich mich neu auf die Welt nach Corona ausrichten und positionieren“, sagt er. Entstanden ist daraus das Bildungsprojekt „Powerwerte“ als Beitrag

zum Demokratiebewusstsein, das von der Hessischen Kulturstiftung gefördert wurde. Ein Termin für ein „Werte-Café“ steht bereits an, aber er würde mit dem Projekt auch gerne in Schulen gehen. „Was mir sehr geholfen hat, war das Kampfsport-Training mit einem Personal Trainer in Wiesbaden“, erzählt Jin Liang. „Ich glaube, ohne diesen Sport wäre ich depressiv geworden.“ Jetzt freut sie sich, dass sich ihr Kalender langsam wieder füllt. „Was vorher selbstverständlich war, ist



„Es reicht jetzt!“, sagen Jin Liang und Andreas Rimello, nachdem sie auch viel Neues in der Krise geschaffen haben.

jetzt etwas Besonderes. Ich bin schon ganz aufgeregt.“ Kontakt über www.piano-dinnerdreams.de, www.rimello.de, www.powerwerte.de.

„Die Maßnahmen der Regierung sind unzureichend“

Siegfried Rolletter und Tobias Bösel: „Pandemie verhinderte viele Drehplanungen“

KIEDRICH. (mh) – Die zwei Filmmusikkomponisten Siegfried Rolletter und Tobias Bösel sind seit vielen Jahren ein eingespieltes Team. Mit ihrer Firma www.ts-musikproduktion.de in Kiedrich komponieren und produzieren sie Filmmusik für Primetime-Produktionen des deutschen Fernsehens. Für Sendungen mit ihrer Filmmusik gab es Auszeichnungen und Preise. Wie beide berichten, „sind durch die Pandemie viele Drehplanungen

zu TV-Produktionen nicht möglich gewesen“. Filmdrehs im In- und Ausland waren durch den Lockdown auf längere Zeit unterbrochen oder fanden gar nicht erst statt.

„Dadurch lagen Filmprojekte monatelang 'auf Eis'. Für unser Filmmusikstudio bedeutete das monatelangen Arbeitsausfall und somit keine Einnahmen. Finanzielle Reserven wurden zur Überbrückung benötigt und aufgebraucht.“

Auch Konzerte und Engagements, von denen beide vielen Rheingauer Musikfreunden als vielseitige und sympathische Musiker bekannt sind, seien aufgrund der Pandemie-Restriktionen ersatzlos ausgefallen, so dass auch hier keine Einnahmen erzielt wurden.

„Zweifel und Existenzängste

entstehen logischerweise und man fragt sich, wie soll es weitergehen? Wir Musiker haben keine Lobby in Berlin. Kulturschaffende aus allen kreativen Bereichen wurden lange Zeit vergessen“, beschreibt Tobias Bösel ihre Gemütslage. „Nur Geld alleine hilft nicht. Die Wertschätzung uns Künstlern gegenüber ist in der Pandemie, in der viele Existenzen in Gefahr geraten sind, nicht zu spüren“, lautet die Kritik von Siegfried Rolletter

Um die Auswirkungen der Pandemie auf ihre künstlerische Arbeit zu verstehen, müsse man wissen, dass größere Fernsehproduktionen einen Planungsvorlauf bis zu einem halben Jahr und länger haben und mit Vorgesprächen mit Autoren und TV-Produktionsleitung beginnen. Von ersten musikalischen Ideen über unterschiedliche musikalische Arrangements, Veränderungen in der Instrumentierung und Überarbeitungen nach Redaktionsbesprechungen, Mix und Mastering bis zur letztendlichen Sendefassung der Filmmusik.

Wie beide berichten, begannen sie im November 2019 die Filmmusik

für die spannende TerraX-Dokumentation „Geheimnis Saudi Arabien“ zu schreiben. Die umfangreiche Produktion sollte im Mai 2020 fertiggestellt sein. Durch den ersten Lockdown im März 2020 habe es deutliche Verzögerungen gegeben. Normalerweise präsentieren sie die Filmmusiken im Tonstudio in Kiedrich. Vor Ort sei es möglich, direkt Instrumentierungen und Sounddesign auf Wunsch zu verändern. Das sei nun nicht möglich gewesen. Wichtige aktuelle Filmaufnahmen, wie beispielsweise von Mekka, konnten zum geplanten Termin nicht gedreht werden. Dadurch habe sich der Sendetermin in ARTE und ZDF auf November 2020 verschoben. Da durch den pandemiebedingten Ausfall von Produktionen das TSM-Studio über freie Kapazitäten verfügt, „würden wir uns freuen, mit ansässigen Firmen aus dem Rheingau verstärkt zusammen zu arbeiten, um individuelle Musik und passendes Sounddesign für Imagefilme und kreative Konzepte für unsere Region zu produzieren“, so Tobias Bösel abschließend.



Tobias Bösel (links) und Siegfried Rolletter komponieren und produzieren Filmmusik für Primetime-Produktionen des deutschen Fernsehens.

„Wir sind dankbar, dass die schwere Zeit vorbei ist“

Opera et Cetera blickt zuversichtlich auf erste Auftritte im Freien / Zehnjähriges Bestehen

KIEDRICH. (chk) – Das Ensemble Opera et Cetera, das im Rheingau seit 2011 aktiv ist, hatte im vergangenen Jahr gerade so richtig Fahrt aufgenommen, als Corona kam und alle Konzerte abgesagt werden mussten. „Endlich können wir wieder live vor unserem Publikum auftreten“, freuen sich nun Keith Ikaia-Purdy, künstlerischer Leiter, und Michael Blevins, Programm-Manager. „Wir hätten nicht damit gerechnet, dass sich diese schwere Zeit so lange hinziehen würde. Jetzt sind wir umso dankbarer, dass sie endlich vorbei ist.“ Susanne Mehl, die die Geschäftsführung ehrenamtlich übernommen hat, erklärt, dass Opera et Cetera in den letzten Monaten stets versucht habe, Kontakt zum Publikum zu halten. „Wir haben an jedem Sonntag einen kurzen Livestream aus den Lokationen gesendet, in denen wir meist auftreten“, erklärt sie, „aber es ist einfach nicht dasselbe!“ Während der ganzen Zeit hätten

Fans und Freunde mit Zuspruch und auch mit Spenden geholfen. „Dennoch ist unsere finanzielle Situation inzwischen sehr kritisch. Umso mehr hoffen wir jetzt auf viele gemeinsame, fröhliche Konzerte, damit die Künstler wieder von ihrem Schaffen leben können.“ Susanne Mehl nennt einige Auftrittsorte, wo schon viele neue Termine geplant sind, beispielsweise das „Wohnzimmer“ von Opera et Cetera – im Weingut Kopp in Hattenheim „Dort gab es den allerersten Auftritt und der jährt sich in diesem Jahr zum zehnten Mal. „Wir sind aber auch regelmäßig beim Weingut Rußler in Raenthal.“ Auch in Wiesbaden gibt es einige Auftrittsorte. „Ein Termin liegt uns besonders am Herzen. In der Brömserburg in Rüdesheim wollen wir am 14. August allen, die uns unterstützt haben, danken. Der Eintritt ist deshalb für alle, die gespendet haben, frei. Das können und wollen wir aber nicht kontrollieren. Deshalb ist er

für alle frei und wer noch nichts gegeben hat, kann das ja bei dieser Gelegenheit nachholen“, schlägt Susanne Mehl vor. Mit allen Fans will das Ensemble gleichzeitig dann ein „Best of zehn Jahre Opera et Cetera“ feiern. Vor zwei Jahren wurde die

Opera et Cetera gUG (gemeinnützige Unternehmensgesellschaft) gegründet. Die gemeinnützigen Zwecke sind die Förderung der jungen Sängerinnen und Sänger und die Förderung von Kunst und Kultur.

Kontakt: www.operaecetera.de



Susanne Mehl, hier beim Treffen mit dem künstlerischen Leiter der Opera et Cetera, Keith Ikaia-Purdy (Mitte) und Programmchef Michael Blevins.

Ohne Musik geht nichts

Lorcher Schloßbergmusikanten leiden auch unter Corona

LORCH. (cp) – Eine bekannte Musikgruppe im gesamten Rheingau sind die Lorcher Schloßbergmusikanten, deren Name durch eine Weinbergschlage entstand. Im Jahr 2004 wurde die Band durch Rainer Baier gegründet. In der Besetzung mit Ben Glaßner (Akkordeon/Keyboard), Jürgen Martin (Trompete/Gesang), Rainer Baier (Klarinette/Gesang) und Rüdiger Mielsch (Gitarre/Gesang) spielen sie Musik

aus dem bayerischen und alpenländischen Raum, mit dem die Musiker sehr verbunden sind. So gehören alpenländische Volksmusik, Jodelgesang, Tanzmusik aber auch rheinische Fröhlichkeit und alltägliche Gassenhauer zu ihrem Repertoire – abwechslungsreich präsentiert versprechen die Musiker auf jedem Fest eine Mordsgaudi. Sie legen besonderen Wert darauf, das Publikum mit einzubeziehen und erzeugen

dadurch eine super Stimmung. Ben Glaßner macht seit 1965 Musik. Beruflich ist er Polizeibeamter und sorgt vor und nach den Auftritten für Ruhe und Ordnung. Mit Bühnenfahrt ohne Ende ist er mit allen Wassern gewaschen. Seine Hobbys sind Hunde und

Laufsport. Jürgen Martin macht seit 1980 Musik. Seine Hobbys sind seine zwei Kinder. Musikalisch ist er sehr dynamisch und absolut Notenfest. Rainer Baier macht seit 1977 Musik. Der Frontsänger und Psychiater der Gruppe hat als Hobbys – neben der Musik – Wassersport und Après Ski. Von Beruf ist er Fleischermeister. Rüdiger Mielsch kann auf einen bewegten Lebenslauf in den verschiedensten Gruppen zurückblicken und wird als Eric Clapton der Volksmusik bezeichnet. Zu seinen Hobbys zählt unter anderem Laufsport.

„Etwa 40 Auftritte stehen jedes Jahr auf dem Programm, doch dann kam Corona und mit einem Schlag war nichts mehr so wie früher. Seit mittlerweile 18 Monaten keine Auftritte und keine Einnahmen mehr“, so Rainer Baier. Aber die laufenden Ausgaben bleiben bestehen. „Wir haben gerade davor ein neues Mischpult und Mikrofon angeschafft“, so Baier weiter. Staatliche Unterstützung habe man nicht bekommen, da man die Musik ja nur im Nebenerwerb betreibt. „Wir

haben alle noch unseren Hauptberuf, sodass zwar die Einnahmen der Auftritte fehlen, wir aber letztlich nicht in Existenznöte geraten wie hauptberufliche Musiker. Wenn man der Pandemie etwas Positives abgewinnen will, so bleibt seitdem mehr Zeit für die Familie. Doch fehlen die Auftritte, die Stimmung, der Applaus“, erläutert Rainer Baier. Wie er weiter sagt, habe er die Zeit genutzt, mit der Steirischen Harmonika ein neues Instrument zu erlernen. „Trotz der Pandemie haben wir wenigstens zu zweit immer wieder geprobt. Wir müssen ja aktuell bleiben und neue Lieder können, wenn es wieder losgeht“, so Rainer Baier.

„Die Musik ist nicht nur unser Hobby, sie ist unsere Berufung. Viele Veranstalter bedauern, dass man die Feste absagen musste und freuen sich auf den Beginn. Aber auch Fans, die die Band immer wieder besuchen, freuen sich auf einen Neustart“, so Baier abschließend.

Kontakt: Lorcher Schloßbergmusikanten c/o Rainer Baier; Wisperstraße 23, 65391 Lorch; Telefon: 0 67 26-24 51;

www.lorcher-schlossbergmusikanten.de; info@lorcher-schlossbergmusikanten.de



Die Lorcher Schloßbergmusikanten: von links Rüdiger Mielsch, Rainer Baier, Ben Glaßner und Jürgen Martin.

„Aus dem Krisenmodus herauszufinden, fällt uns schwer“

Das KuTa hat in der Krise dennoch manches für die Kulturschaffenden möglich gemacht

RAUENTHAL. (chk) – Als das Kultur- und Tagungshaus (KuTa) nach dem ersten Lockdown-Ende Mai 2020 zu der Veranstaltung „KuTa to go“ mit „Musik uff de Gass“ eingeladen hatte, war das wie ein verheißungsvoller Aufbruch. Bemerkenswert war vor allem die Konzertpianistin Jin Liang, die auf einer Pferdekutsche durch Rauenthal gefahren wurde und klassische Stücke spielte. Alle auftretenden Künstlerinnen und Künstler erhielten eine vorher vereinbarte Gage und mussten niemals ungewisse „Hutkonzerte“ bestreiten, auch nicht bei den nachfolgenden Konzerten, die im Sommer parallel an verschiedenen Standorten stattfanden. „Im Oktober konnten wir 'Ghost Notes' mit Live-Musik und einer Filmpremiere von Jochen Schnepf an zwei Abenden sogar mit kleinem Publikum im Saal veranstalten“, berichtet Stefanie Börner, Vorsitzende des Vereins zur Förderung von Kommunikation, Kultur und Bildung, der Träger des Kultur- und Tagungs-

hauses (KuTa) ist. „Danach ist alles eingebrochen und dieser lange Winter ohne jede Möglichkeit hat einiges an Kraft und Nerven gekostet und uns auch verunsichert, wie und wann wieder etwas veranstaltet werden kann.“

Das Tagungshaus musste nach der Teilöffnung im Sommer 2020 ebenfalls für alle Seminargruppen und alle Kurse für mehr als ein halbes Jahr geschlossen bleiben. „Nur dank der Möglichkeit der Kurzarbeit konnten wir uns über Wasser halten“, erläutert Stefanie Börner. Auch die Stundung der Kredite, die im Jahr vor Corona für die energetische Sanierung des Hauses aufgenommen wurden, war hilfreich. In diesem Frühjahr gab es eine Premiere mit dem ersten Livestream aus dem KuTa-Saal heraus, für das Jochen Schnepf, Medienproduzent und Mitglied der KuTa-Kulturgruppe, verantwortlich war. Evi Niessner präsentierte ein eindrucksvolles Piaf-Programm, begleitet von Annegret Cratz am Akkordeon.

„Nach vielen Monaten aus dem Krisenmodus wieder heraus zu finden, fällt uns schwer“, versichert Stefanie Börner. „Immer wieder planen und wieder absagen, macht keine gute Laune. Wir sind nicht nur abhängig von Inzidenzzahlen und Maßnahmen, sondern jetzt auch noch von Regen und Gewitterstürmen, da wir nur Open-Air planen können.“ Dennoch plant die Kultur-

gruppe, wieder Veranstaltungen auf dem Kirchplatz und am Weinprobierstand durchzuführen. „Wir planen auch in Kooperation mit dem Kinderkulturverein, als kleinen Ersatz für die Kinderkulturtagung wenigstens einen Nachmittag mit verschiedenen Angeboten, im Ort verteilt, zu organisieren, um den Kindern eine Freude zu bereiten.“ Kontakt: www.kuta-rauenthal.de



Die KuTa-Kulturgruppe und Mitglieder des KuTa-Teams planen zunächst Open-Air-Veranstaltungen an verschiedenen Standorten.

Am Aschermittwoch ist alles vorbei

Aus „Gude Gerd“ alias Gerd Brömser wurde in der Krise ein „Krotze-Gerd“

RHEINGAU. (sf) – „An Aschermittwoch ist alles vorbei“ – nichts trifft für einen Fassnachtler und Komiker 2020 besser zu als dieser Satz“, fasst „Gude Gerd“ alias Gerd Brömser, der Rheingauer Fastnachtler und Stand-up-Comedian, die Corona-Krise für sich selbst zusammen. „Nur vier Wochen nach meinen Fastnachtsauftritten auch in der Mainzer Fastnacht im letzten Jahr und dem Aschermittwoch war wirklich alles vorbei: Ob Comedy oder meine beliebten Vereinsabende, alles war verboten“, erinnert er sich. Und damit wurde Gerd Brömser sprichwörtlich fast der Boden unter den Füßen weggezogen: „Nach der Familie sind mein schöner Beruf und die Comedy-Bühne die tragenden Säulen in meinem Leben“. Seine Leidenschaft sei es, vor Publikum zu stehen und den Menschen Freude und Spaß zu bereiten. Seine Karriere als Rheingauer Komiker entstand schließlich auch aus den Witzen und Erfahrungen von seinen beruflichen Verkaufs-Shows. „Das Publikum ist der Joker in meinem Leben. Dem Streamen und Darstellungen im Netz kann ich nicht viel abgewinnen.“ Auch die als unterhaltsam gedachten Beiträge von selbsternannten Video-Künstlern könnten ihn da nicht trösten oder

gar ablenken: „Die meisten eh mit Sicht auf das Doppelkinn und die hölzerne Wohnzimmerdecke. Dann schon lieber mal zwischendurch „Queen life at Wembley Stadium 1986“ oder Ähnliches.“ Was er aber in den langen Monaten des Lockdowns durch die Pandemie wirklich vermisst habe, seien mal ein paar Telefonanrufe von Freunden, Kollegen oder auch Kunden gewesen. Aber da kam in eineinhalb Jahren fast nichts. „Scheinbar läuft jeder allein durch die Weinberge, aber nicht, ohne es dann in den sozialen Medien zu posten“, sagt Gerd Brömser und ärgert sich auch über die Arroganz von Fernsehsendern, die er angeschrieben hat und die gar nicht erst antworteten. „Wenn man in diesen Zeiten normal ist, ist man nicht normal“, womit er schon den Titel für sein neues Programm hat. Damit steht er in den Startlöchern. Denn natürlich hat der „Rheingauer des Humors“ den Kopf im Lockdown nicht hängen lassen und die Zeit genutzt: „Wenn man vom Glück im Unglück sprechen darf, dann, dass Corona meine Familie und mich dazu gebracht hat, das ganze Haus „umzukrempeln“. Die nächsten dreißig Jahre, hoffentlich ohne Corona, dürfen kommen“, er-

zählt er. Denn während der Pandemie wurde aus „Gude Gerd“ der „Krotze Gerd“ ganz nach dem Rheingauer Begriff für Bruchstein: „Mein Publikum sind jetzt Sandstein-Pfosten, Natursteinmauern und Gänseblümchen. Einfach herrlich! Danke Corona!“, schmunzelt er und kann es aber auch kaum abwarten, wieder vor einem echten Auditorium zu stehen. „Der Gude Gerd kehrt zurück“, verspricht er und hat jetzt schon zwei besonders lustige neue Fastnachtslieder für seinen Heimatfastnachtsverein ACC und die Mainzer „Bohnebeitel“ fertig: „Eins davon ist sogar selbst komponiert, dabei kann ich nicht mal ein Instrument spielen“, sagt Gerd Brömser. Er lässt seine Fans nicht hängen:



Gerd Brömser hat aus dem „Gude Gerd“ einen „Krotze Gerd“ gemacht, den Lockdown gut genutzt und sein Haus und Garten „umgekrempt“.

Auch in schwierigen Zeiten sorgt das Rheingauer Humor Urgestein für einen unterhaltsamen Abend zum Ablachen! Sonntag, 17. Oktober, Beginn: 19 Uhr, Einlass: 18 Uhr. Tickets bei allen Vorverkaufsstellen (21 € + VVK Gebühr) und online zum Selbstaussuchen: <https://ztix.de/hp/events/86/info>.

„Für mich war die Entschleunigung gut und richtig“

Sopranistin Gunda Baumgärtner hat in der Auszeit neues Bühnenprogramm entwickelt

GEISENHEIM. (chk) – „Ich hoffe, dass die Musik uns alle über diese schwere Zeit hinwegträgt“, hatte die Sopranistin Gunda Baumgärtner im vergangenen Jahr in einem Gespräch mit dem Rheingau Echo gesagt. „Um von meiner Warte aus zu sprechen, kann ich sagen, dass die Musik mich durch diese Zeit getragen hat“, bekräftigt sie jetzt. „Und ich hoffe, viele andere auch.“ Die Frage, die sich ihr nun stelle, laute: „Wird man anknüpfen können an den Punkt, wo alles zum Erliegen gekommen ist?“ Das glaubt sie nicht. „Die Zeit ist nicht stehengeblieben. Wir haben uns bestenfalls weiterentwickelt und die Zeit genutzt für einen Neuanfang, eventuell, um uns neu zu definieren und neue Wege zu gehen.“

Da sie auch vor der Corona-Pandemie eher zurückgezogen

gelebt hat, hat sich ihr privates Leben nicht so stark verändert. Sie war froh, dass sie die Zeit hatte, ihre inzwischen 13-jährige Tochter im Homeschooling zu



Gunda Baumgärtner freut sich, wenn sich wieder neue Horizonte auftun.

unterstützen, was sie in der letzten Phase der Schulschließung etwas anstrengender empfunden hat als zu Beginn der Corona-Krise. Als Gesangspädagogin hat sie ihren anfänglichen Widerstand gegen digitalen Gesangsunterricht aufgegeben und sich darauf eingestellt, ihre Schülerinnen und Schüler online zu unterrichten. „Künstlerisch konnte ich weitermachen, wenn auch ohne Publikum, sei es in digitaler Form oder live mit sechsmonatigen Proben an der Seite von Frau Professor Maria Sofianska für mein Projekt 'Nacht der Sterne'. Auch die Alte Schule Rheingau hat mich darin sehr unterstützt“, erzählt Gunda Baumgärtner. Die Premiere ihres neuen Bühnenprogramms fand am 12. Juni Open-Air in der Alten Schule in Stephanshausen statt. Begleitet wurde sie von Maria Sofianska

am Klavier; moderiert wurde das Konzert von Dr. Winfried Rathke. Neben der Begeisterung des Publikums, auf die die Sopranistin so lange verzichten musste, war das schönste Geschenk die Anwesenheit ihrer Eltern, die ihre Wohnmobil-Saison mit der Fahrt von Stuttgart in den Rheingau eröffnet haben. „Meine Eltern haben so viel Langmut bewiesen während der langen Zeit der Isolation“, betont Gunda Baumgärtner, die sich freut, dass sich nun wieder neue Horizonte auftun, um nach den Einschränkungen auch wieder Familie und Freunde treffen zu können. Auch wenn viele Säulen weggebrochen seien, so stellt sie doch fest: „Die Entschleunigung war für mein Leben gut und richtig.“

Kontakt:
www.gunda-baumgaertner.com

Keine Veranstaltung seit 2020

Opera Classica musste Spielbetrieb in der Pandemie einstellen

ESPENSCHIED. (cp) – In Espenschied ist die Opera Classica ansässig, die außer laufenden Aufführungen auch eine Opern Akademie unterhält. In Espenschied selbst ist man momentan noch mit dem Bau eines Tagungshauses beschäftigt, die Wohnungen hinterher werden für die Studenten sowie die Sängerinnen und Sänger bereitgestellt. „Das Ende der Baumaßnahmen ist absehbar“, so Michael Vaccaro, den die Pandemie natürlich auch sehr betroffen hat. Seit März 2020 gibt es keine Aufführungen mehr. Die letzte fand vor 1.500 Gästen in der Alten Oper Frankfurt statt. Sämtliche Spielstätten sind verwaist und auch die beliebten Opernaufführungen in der Espenschieder Dorfmitte mussten ausfallen. „Die Sänger und Sängerinnen haben seit März 2020 nicht mehr gesungen“, so Vaccaro. „Viele von ihnen haben umgeschult, da das Geld der Arrangements fehlte“.

„Eine schwere Zeit, denn wir

mussten Planungen verwerfen, Spielstätten absagen und dennoch natürlich weiter planen, um dann, wenn möglich wieder beginnen zu können. Dies alles war nur möglich durch das starke Entgegenkommen der Veranstaltungstätten, die eine Verlegung oder Absage ohne Kosten akzeptierten“, so Vaccaro. Die Alte

Oper in Frankfurt zum Beispiel kostete für eine Aufführung 20.000 Euro. Dankbar ist Vaccaro auch seinen Solisten, die bei einer Absage nicht auf ihre Gagen bestanden – „auch unsere Top-Sänger und Tenöre nicht“. In diesem Punkt sitze man in einem Boot.

Unterstützung durch Land, Kreis oder Stadt habe man nicht erhalten. „Wir haben alles selbst stemmen müssen. Gerade für jüngere Künstler haben sich dadurch extreme Existenzängste breitgemacht, da man nicht absehen konnte, wie es wirklich weitergeht“, so Vaccaro. Etwa 40 Aufführungen gibt es jedes Jahr



Aus Verdis „La Traviata“ – die Opera Classica bei ihrer Aufführung in Espenschied.

durch die Opera Classica, die jetzt fehlen. Aber man habe sehr viel Zuspruch erhalten – von den Veranstaltungstätten und den Zuschauern, die die Aufführungen sehr vermisst haben. „Doch jetzt wollen wir wieder ins Leben zurückkommen und unsere Aufführungen durchführen, damit die Kultur weiterlebt“. So soll es nach Möglichkeit Ende Juni wieder losgehen. Dann stehen Auftritte auf dem Domplatz Limburg, Burg Lindenfels und Schloss Erkerreuth an. Auch die in Espenschied beliebte Oper soll es dieses Jahr wieder geben. Die Planungen laufen und so will man am 4. August in der Dorfmitte „Die lustige Witwe“, eine Operette von Franz Lehár, aufführen. In diesem Fall mit kleinerem Orchester, denn man plane mit derzeit 300 Zuschauern gegenüber den sonst üblichen 800, um die Abstandsregeln einhalten zu können. „In Espenschied wird Michael Vaccaro wieder auf Unterstützung der Vereine zählen können, wenn auch nach kontroverser Diskussion. Wir alle wollen ihn unterstützen“, so Ortsvorsteher Oliver Lübeck.

„Die Salonabende sind Leidenschaft und Lebenselixier“

Aufgrund kleiner Räume ist die Salongesellschaft seit März 2020 im Lockdown

MARTINSTHAL. (chk) – Für Veranstalter mit nur kleinen Räumen bedeutete die Corona-Pandemie einen kompletten Lockdown. „Wir haben entschieden, aus Zeit-, Kosten- und Aufwandsgründen besser komplett zuzulassen“, sagen die beiden Salonière Christiane Nägler und Beate Hiller. „Die möglichen Einnahmen für die Künstler wären zu gering gewesen, die Ansteckungsgefahr aufgrund der beengten Räumlichkeiten zu groß und die besondere Salon-Atmosphäre hätte auch darunter gelitten.“ Im Gegensatz zu vielen anderen Kulturschaffenden haben beide glücklicherweise keinen wirtschaftlichen Schaden davongetragen, weil sie ihren Lebensunterhalt mit anderen Tätigkeiten verdienen.

In ihren Hauptberufen hat sie es allerdings getroffen. „Ich selbst arbeite in der Messe- und Veranstaltungsbranche in Mannheim und wir konnten seit März 2020 kein einziges reales Event organisieren“, erklärt Christiane

Nägler. „Ich habe die Zeit als ehemalige Pendlerin im Homeoffice genutzt, um viel Sport und Spaziergänge mit unserem Hund Bebop zu machen.“ Beate Hiller hatte jobmäßig keine Einschränkungen, bis auf die Tatsache, dass sie keine externen Termine wahrnehmen konnte. Aufgrund der Hallen- und Vereinshaus-Schließung in Walluf konnte sie auch kein Taekwondo ausführen. „Daraufhin haben wir den Salon kurzerhand in einen Taekwondo-Dojang verwandelt. Beate und ihr Trainingspartner Benedict Linz haben zumindest ansatzweise corona-konformes Training in kleinem Kreis zur großen Freude der Kinder und Jugend durchführen können“, berichtet Christiane Nägler.

„Letztendlich ist schon eine recht große Lücke und Leere entstanden. Die Salonabende sind für uns Leidenschaft, Hobby und Lebenselixier zugleich“, betont sie. „Außerdem fehlen uns und unserem Salonteam genauso die Begegnungen mit den Künstlern

und Salon-gästen, die zum Teil Freunde geworden sind. Umso mehr freuen wir uns auf die kommenden Salonabende und die Salonsuppen, wenn alle wieder 'zu Gast bei Freunden' sein können.“ Zum Glück sind beide Salondamen gesund geblieben und hoffen, dass sie im Herbst, spätestens im November, wieder starten können. „Dann haben wir sowieso ein Konzert mit Biber Herrmann und dem großartigen Sir Oliver Mally aus Österreich geplant, worauf wir uns sehr freuen.“ Beide gehen davon aus, dass es nach der



Christiane Nägler (links) und Beate Hiller hoffen darauf, dass die Salonabende im Herbst wieder starten können.

Pandemie eine große Sehnsucht nach Kultur und unmittelbarer Kommunikation geben und die Salonkultur eine Renaissance erleben wird.

Kontakt:
www.salongesellschaft.de

Rheingauer wurde zum Corona-Held

Künstler Michael Apitz gestaltete in der Krise Gesichtsmasken

RHEINGAU. (sf) – „Der Rheingauer wurde zum Corona-Held“, resümiert Michael Apitz, wenn er auf die letzten 15 Monate zurückblickt und auf das künstlerische Gestalten von Alltagsmasken in der Corona-Krise. „Ich hätte nie gedacht, dass ich mal Mund-Nasen-Masken bemalen würde“, erklärte der Künstler. Tatsächlich sei die Idee der „Rheingauer-Masken“ im vergangenen Jahr aber eingeschlagen wie eine „Bombe“ und viele Rheingauer hätten solche Masken in Gebrauch, die den neuen Alltags-Gegenstand in der Corona-Krise einfach bunter und witziger machen. Sogar eine zweite Serie hat Michael Apitz auf vielfachen Wunsch kreiert bevor dann im Frühjahr die Pflicht zum Tragen medizinischer Masken den Alltagsmasken den „Garaus“ machte.

Echtes Bedauern empfindet der Künstler darüber, dass er sein neuestes Werk „Beethoven“ kaum in der Öffentlichkeit vorstellen konnte. „Seit Ende März letzten Jahres sind fast alle Ausstellungen und Veranstaltungen, die ich geplant hatte,

wegen Corona ausgefallen“, hält der in Hausen lebende Maler fest, der mit vielen Künstlern, wie der hessischen Comedy-Größe Henny Nachtsheim, eng befreundet ist und



Der Rheingauer Künstler Michael Apitz gestaltete während der Pandemie Gesichtsmasken und bedauert, dass sein Beethoven kaum ausgestellt wurde.

hautnah mitbekommen hat, wie diese Berufsgruppe „von jetzt auf gleich von Riesenerfolg auf null gerutscht ist. „Auch Claus Brantzen, der ja auch im Rheingau gut bekannt ist, hat ursprünglich eine Hauptrolle in einem Musical in Linz erhalten, eine tolle berufliche Chance, die Corona zunichtemachte“, erzählt Apitz.

Er selbst sei eigentlich trotz der ausgefallenen Ausstellungen bisher gut durch die Monate der Lockdowns gekommen. Besonders markant sei es, dass er in den letzten Monaten so viele persönliche Karikaturen wie nie zuvor geschaffen habe: „Sonst bekomme ich pro Jahr so etwa acht Aufträge für Karikaturen von Einzelpersonen. Doch in diesem denkwürdigen Jahr waren es dreimal so viele“, wundert sich der Künstler. Als Comic-Zeichner hat er auch von Eintracht Frankfurt wieder viele Aufträge erhalten. Seit Jahren arbeitet er schon künstlerisch für den Fußballclub, für den er auch privat „brennt“.

Das sei für ihn zusätzlich zur Malerei ein wichtiger Faktor. Und

natürlich hat Apitz auch viel gemalt und freute sich sehr, dass auch die Ausstellung „NEULAND“ im Wiesbadener Rathaus im Sommer letzten Jahres unter strengsten Corona-Auflagen stattfinden konnte. Einige neue Gemälde konnte Michael Apitz dort präsentieren, vor allem das Gemälde „EINHEIT“ und den dazugehörigen Wein. Dieses Kunstprojekt sei für ihn persönlich der absolute Höhepunkt im vergangenen Jahr gewesen. Michael Apitz und die Weingüter Pawis und Spreitzer erhielten sogar den Preis der Deutschen Weinkritik 2020. Und trotz aller Probleme wegen Corona, blickt Michael Apitz positiv in die Zukunft. Dazu hat er auch guten Grund: So wirkte er beim gerade vorgestellten großen Kunstprojekt „OELSBURG-KUNSTPFAD“ in Oberwesel mit. „Die Stadt Oberwesel hat hier viel Geld in die Hand genommen und einen 2,5 Kilometer langen Kunstweg durch die Weinberge eingerichtet. Die Besucher des Kunstpfades haben so die Möglichkeit, direkt auf dem Weg die Blickwinkel der Künstler zu entdecken“, erläutert Michael Apitz. Das wäre auch etwas für den Rheingau, meint er.

Mit Jazz den Staub des Alltags vom Leibe waschen

Trotz Corona hatte Volker Bender auch einige besondere musikalische Höhepunkte

RHEINGAU. (sf) – Volker Bender ist nicht nur ein beliebter Lehrer an der Sankt Ursula-Schule, sondern auch als Meister der Trompete und des Flügelhorns bekannt. Studiert hat der Kulturpreisträger 2017 des Rheingau-Taunus-Kreises in Mainz und Köln und widmet sich seitdem mit großer Leidenschaft und Neugier allen Stilen der Trompetenliteratur. „Am liebsten spiele ich Jazz, denn „Jazz“, so sagte der Schlagzeuger Art Blakey „wäscht dir den Staub des Alltags vom Leibe.“ Und natürlich hat Corona auch ihn getroffen. Der Beruf eines Musikers sei „schwer fassbar“ für Außenstehende. Man tritt eben in der Regel dann auf, wenn alle anderen Menschen frei haben. Schade allerdings ist, dass es immer üblicher wird, Musikern keine Festgagen zu bezahlen. Das Problem gibt es allerdings nicht erst seit Corona, nur fällt es jetzt deutlicher auf, weil ohne Auftritte das Geld ausbleibt. Wenn man den Beruf des Musikers ergreift, spielt die Bezahlung für viele nicht die alleinige Rolle, denn ein Konzert ist immer auch die Er-

füllung eines Traumes, man bekommt als direkte Reaktion Emotionen vom Publikum“, hält Volker Bender fest. Existenzängste gebe es deshalb auch außerhalb von Corona. Das Üben und Vorbereiten auf Konzerte wird nicht nach Stunden bezahlt, sondern mit den Gagen bei Auftritten „verrechnet“. Auch angestellte Musiker würden in Krisenzeiten irgendwann Existenzängste bekommen, wenn zum Beispiel Subventionen gekürzt und damit Stellen eingespart würden. „Die wenigsten Musiker studieren und machen Musik des Geldes wegen“, hält er fest und weiß, dass er gerade großes Glück hat, als Lehrer fest angestellt zu sein.

Er leitet zwei Musikklassen in der St. Ursula Schule in Geisenheim. Einige seiner Schüler sind Preisträger beim Wettbewerb „Jugend musiziert“ sowohl auf Landes- als auch auf Bundesebene. Bei „Jugend musiziert“ und diversen anderen Wettbewerben fungierte Volker Bender als Juror. Im Rahmen des „International Youth Wind Festival“ in Seongnam in Südkorea hielt Volker

Bender eine viel beachtete Master Class für junge Blechbläser.

Auch während der Corona-Pandemie hatte Bender Auftritte mit kleineren Besetzungen zum Beispiel in Gottesdiensten. „Besondere Höhepunkte waren die Mitwirkung bei den Aufnahmen zu den „jazz planets“, für die der Komponist und Arrangeur Mark Schwarzmayr ein Stipendium der hessischen Kulturstiftung erhielt, und die „Musikalische Reise durch Europa“, die ich für den Rheingau-Taunus-Kreis organisieren durfte, und die damit verbundenen Aufnahmen für die Europawoche mit den Musikern Florian Brachtendorf, Monika Assmann und Thomas Bachmann. Diese Möglichkeiten

hätte es so ohne Corona vermutlich nicht gegeben. Dafür bin ich sehr dankbar“, resümiert er. Ansonsten hat er die ungewöhnliche Zeit genutzt zum Musikhören, zum Üben und sich eingehend mit unterschiedlichen Musikstilen zu beschäftigen. Die Entschleunigung habe auch gutgetan, gibt Volker Bender zu, freut sich aber auch darauf, dass es jetzt wieder los geht und man vor Publikum spielen darf.



2017 erhielt Volker Bender den Kulturpreis des Rheingau-Taunus-Kreises.

Amerikanischer Rock 'n Roll aus dem Rheingau

Timmy Rough und „The New Roses“ touren um die Welt

RHEINGAU. (ak) – „Am Tag eins der Pandemie habe ich mir eine Gartenschere geholt und mir meine Haare abgeschnitten. Ich dachte gleich, das würde eine lange, stille Zeit für die Band werden und ich hatte Recht, jetzt habe ich schon wieder einen Pferdeschwanz“, verrät Timmy Rough, Sänger und Gitarrist von „The New Roses“. Zur seiner Rock-Band gehören auch Urban Berz am Schlagzeug, Hardy am Bass und Norman Bites an der Gitarre. Alle vier Musiker sind rund um Wiesbaden angesiedelt und Timmy Rough erklärt. International werden sie als Wiesbadener Band angekündigt, wahrscheinlich weil Wiesbaden, insbesondere in Amerika durch die Airbase bekannter ist als der Rheingau, wo aber die Anfänge von „The New Roses“ liegen. Mit seiner ersten Band „Trivial“ probte man im Lager des Weinguts der Familie des Drummers. Den ersten Gig gab es in der Aula der St. Ursula-Schule in Geisenheim, später auch im „Hasensprung“ in Winkel. Dort gab es auch die erste Gage. „Das hielt ich damals für total verrückt. Und hier habe ich auch Urban, unseren Drummer kennengelernt, auch Hardy, unser Bassist, ist ein

„Rheingauer Bub“. Wir kannten uns alle schon, waren jedoch in unterschiedlichen Bands unterwegs. Mit der Zeit sind viele der Jungs und Mädels aus den jeweiligen Bands „erwachsen“ geworden oder haben studiert und der Kreis der hiesigen Musiker wurde mit der Zeit immer kleiner und so kamen wir zusammen“, so der Sänger. Geboren wurde Timmy Rough in Wiesbaden, hat dann aber viele Jahre in Eltville gelebt und erzählt von seiner Jugend: „Ich habe einige Schulen von innen gesehen und bin irgendwie so weitergeschickt worden. Obwohl ich einige nette Lehrer hatte, waren die Schule und ich uns nie so richtig grün. Ich wusste früh, wo ich hin will, und dafür brauchte ich weder Mathe noch Chemie. Während andere Fußball gespielt



Gitarrist Norman Bites, Sänger Timmy Rough, Bassist Hardy und Drummer Urban Berz.
(Foto: Thomas Nägler)

haben, war ich zunächst in Jazzbands unterwegs und spielte Saxophon, bis ich mit der Rockmusik in Kontakt kam. Ich habe es noch irgendwie in die Oberstufe an der Rheingauschule geschafft. Dann hatte die Musik aber komplett die Kontrolle übernommen.“ Bei einem seiner ersten Solo-Gigs in einer Wiesbadener Kneipe wurde er nach seinem Namen gefragt und da die Amerikaner immer sagten, er hätte eine „rough voice“, eine raue Stimme, nannte er sich kurzerhand

Timmy Rough. Vor Corona waren „The New Roses“ viel auf Tour, die jährlichen Shows waren im dreistelligen Bereich. Doch von einem auf den anderen Tag ging plötzlich nichts mehr. Eben noch die Veröffentlichung des Albums „Nothing But Wild“ auf dem legendären Wacken-Festival und ein toller Tourstart und dann absolute Stille. Nun wartet die Band schon anderthalb Jahre darauf, diese Tour endlich fortzusetzen. Außerdem arbeitet die Band mit Hochdruck an einem neuen Album. „Wir machen ganz bewusst kein Corona-Album, denn wir wollen uns dieser Negativspirale nicht ergeben. Wir wollen das alles hinter uns lassen.“ Streaming hat die Band bewusst nicht angeboten. „Wir sehen darin nicht unsere Bestimmung, außerdem sind wir eine Live-Band, die Interaktion mit unserem Publikum ist eine Art Zaubertrank“, bekräftigt Timmy Rough, der nächstes Jahr im Vorprogramm von „KISS“ in der Festhalle in Frankfurt und mit „Foreigner“ in der Olympiahalle in München spielen wird. Der Plan für die Zukunft? „Keep on rocking and rolling!“
Kontakt: www.thenewroses.com;
www.facebook.com/thenewroses;
www.instagram.com/thenewroses;
twitter.com/thenewroses

Zwischen Selbstzweifel und Zuversicht

Sabine Nebel vermisst besonders die Auftritte mit dem Show-Orchester Rheingau-Mitte

RHEINGAU. (sf) – „Es war Anfang März 2020 und wir befanden uns gerade in der finalen Probenphase zum Jahreskonzert des Show-Orchesters Rheingau-Mitte – eines meiner beiden musikalischen Höhepunkte im Jahr. Dann kam durch die Corona-Pandemie alles zum Erliegen“, erinnert sich die Winkeler Sängerin Sabine Nebel. Auch ihr Mann Michael, der Dirigent des Show-Orchesters Rheingau-Mitte, weiß noch genau, dass er damals gemeinsam mit dem Vorstand schweren Herzens die Entscheidung getroffen habe, das Konzert abzusagen. Zuversichtlich sei man davon ausgegangen, dass Corona bis Herbst vorbei sei. Bei Sabine Nebel gingen nach und nach die Absagen ein für private Feierlichkeiten, Hochzeiten, Festivals und Feste. Es gab das ganze Jahr über keine Gelegenheit zu einem öffentlichen Gesangsauftritt für die ausge-

bildete Sopranistin aus Oestrich-Winkel. Vor allem auch ihr zweiter musikalischer Jahreshöhepunkt, die



Sabine Nebel vermisst besonders die Auftritte mit dem Show-Orchester Rheingau-Mitte und ihrem Mann Michael.

Weihnachtsshow „Rheingauer Weihnacht“ in der Winkeler Brentanoscheune, lag Sabine Nebel sehr am Herzen und sollte unbedingt stattfinden. Doch die Vorbereitungen für die Fortsetzung der Weihnachtsrevue gestalteten sich äußerst schwierig. Schließlich entschied sich das Ensemble, insgesamt vier Auftritte mit kleinem Publikum zu planen und die Highlights der letzten Jahre zu präsentieren. Der erneute Lockdown führte zur Absage der Revue, die mit gemeinsam gesungenen Weihnachtsliedern endet, was ja auf keinen Fall möglich gewesen wäre. Trotzdem gab es zu Weihnachten dann doch noch einen musikalischen Gruß von „Familie Diesig“ auf dem „YouTube-Kanal“. Doch Sabine Nebel will sich aber ganz bewusst nicht beklagen. „Mir geht es gut, ich muss nicht von der Musik leben wie andere wirklich in Not geratene Künstler.

Ich darf den Gesang als reines Hobby betreiben.“ Und trotzdem hat die Pandemie auch sie hart getroffen: „Ehrlich gesagt, habe ich sogar überlegt, meine musikalische „Reise“, die vor mehr als 40 Jahren begann, zu beenden und mich gefragt „Wer braucht mich denn als Künstlerin?“ Es gibt so viele hervorragende Sängerinnen und Sänger in unserer Region. Mich plagten Selbstzweifel“, gibt sie zu. Mir fehlt es, mit meiner Freude beim Singen, mit meinem Gesang, andere zu berühren und zu begeistern. Solange ich das kann, möchte ich weiterreisen und sehen, wohin mich diese Reise führt“, so Sabine Nebel. Gemeint sei damit nicht die „große Karriere“, aber auf der Bühne zu stehen und zu singen – alleine oder noch lieber mit Künstlerkollegen – seien die Glücksmomente, die in der Pandemie so schmerzhaft fehlen.

Pandemie stellt Chöre vor Herausforderungen

Fehlende Auftritte, virtuelle Proben / Chorios setzt auf „Jamulus“

RHEINGAU. (hhs) – „Das ist die Zukunft der Chormusik“ hatte der damalige Bürgermeister von Oestrich-Winkel Weimann schon vor mehr als 20 Jahren prophezeit, als er den ersten Auftritt von „Chorios“ besuchte. Nach einer langen Erfolgsgeschichte stellte die Corona-Pandemie den Pop- und Gospelchor aber nun vor eine schwere Belastungsprobe. Wie bei so vielen anderen Chören wurden auch bei Chorios mit Beginn der

Corona-Pandemie die künstlerischen Aktivitäten weitgehend heruntergefahren. Keine öffentlichen Auftritte mehr, und Proben nur noch in sehr begrenztem Rahmen. Da war die in 2020 ausgefallene Jahreshauptversammlung noch das kleinste Problem. Im Laufe des Jahres entwickelten sich die technischen Möglichkeiten und Angebote in einem vorher nie bekannten Tempo. So konnte in diesem Jahr eine virtuelle Versammlung per Video-

konferenz durchgeführt werden. Was schwerer wog, waren die fehlenden Auftritte sowie gemeinsame Aktivitäten und gemeinsame Proben. Proben waren zu Beginn der Pandemie zunächst noch in Kleingruppen, aber schon fast ausschließlich im Außenbereich mit höchstens 12 bis 14 Sängerinnen und Sängern möglich. Ein Treffen des kompletten Chors mit seinen 34 aktiven Mitgliedern war unmöglich. Stand Anfang des Jahres 2020 noch die Konzertorganisation für das beliebte Jahreskonzert im Fokus, musste das schnell abgehakt werden.

„Im Vorstand planten wir dann Termine und Locations für das Chorwochenende und die Konzerte in 2021“, erinnert sich Verkroost wehmütig. Aber auch diese Termine mussten gestrichen werden. Aktuell hofft man bei Chorios auf das Jahr 2022. Mit etwas Glück soll es aber auch in diesem Jahr schon erste Auftritte geben. Der erste ist anlässlich einer Hochzeit im August vorgesehen. Zentrales Thema blieben während der ganzen Pandemie die Chorproben, um den Chor zu-

sammen zu halten. Für den Vorstand war wichtig, dass der Kontakt zwischen den Mitgliedern nicht verloren gehen durfte. „Für die Möglichkeit im Innenhof der Familie Helmer in Kiedrich im Freien proben zu können und für die Gastfreundlichkeit schulden wir vielen Dank. Doch das Proben im Freien war und ist bei niedrigen Außentemperaturen und schlechter Witterung keine Option. „In der kalten Jahreszeit fanden die Chorproben nur noch virtuell statt. Anfangs nutzte man das Programm „Zoom“, das aber eher für Konferenzen als für Chorproben gedacht ist. Mittlerweile probt Chorios lieber mit dem Programm „Jamulus“. Es ermöglicht, dass alle zusammen in Echtzeit singen und jede(r) auch den anderen hören kann – wie bei den normalen Präsenzproben. Allerdings funktioniert das nur mit PC oder Laptop, nicht mit Tablet oder Smartphone. Auch seien einige (kosten-)technische Voraussetzungen zu erfüllen.

Kontakt: CHORIOS Pop- und Gospelchor e.V.;
www.pop-gospelchor.de;
Im Magdalenenkreuz 2,
DE 65385 Rüdeshheim am Rhein;
Tel.: +49 (0)6722 9437788



Proben auf kleiner Flamme: Lange waren Chorproben nur im Außenbereich möglich, und auch das mit begrenzter Anzahl und gebührendem Abstand.

Energie und Kreativität waren gefordert

Jazzsängerin Monika Assmann nutzte die Zeit, um Liedtexte auszuprobieren

RHEINGAU. (sf) – Monika Assmann ist Musikerin durch und durch, auch als Lehrerin in der Grundschule unterrichtet sie neben Fächern wie Deutsch oder Englisch vor allem besonders gerne Musik und bietet auch gerne Theaterstücke mit Musik für die Kinder an.

„Sängerin bin ich schon seit Kindertagen und erfreute schon früh die ganze Familie und Besucher mit meinen „Taschentuchkonzerten“, bei denen ich ein Taschentuch zusammengeknüllt als Mikrofon nutzte“, erzählt sie. „Etwas professioneller“ wurde es, als ihr Gitarrenlehrer Ruud van Duijse ihr mit 15 Jahren die Welt des Jazz eröffnete. Kurz darauf startete Monika Assmann mit öffentlichen Auftritten, bei denen sie Ruud van Duijse begleitete und mit ihm und den damals angesagtesten Jazzmusikern im Rheingau und Rhein-Main-Gebiet auftrat. Auch in moderneren Jazzbands wie „Jazz-Track“ und der Jazz-Pop-Rock-Funk-Band 'Bbflat', bei der sie auch ihre

Liebe zu den anderen Genres entdeckte, sang Monika Assmann. Aus „Bbflat“ ist auch ihre aktuelle Band 'Bbflat essential' entstanden. Viele Jahre arbeitete die Grundschullehrerin immer wieder an verschiedenen musikalischen Projekten, fungierte als Jurymitglied in Gesangswettbewerben für Kinder und führt seit 2018 zusammen mit Volker Bender und Harald Knaut als Vorstand den Jazzclub Rheingau.

Die Corona-Pandemie mit ihren Lockdowns und Einschränkungen traf die Sängerin schon im März 2020 mit voller Wucht: „Direkt am Anfang des Lockdowns fiel ein langvorbereitetes Konzert mit „Bbflat essential“ aus. Die schon zum großen Teil geplante Jazzwoche, die dann nicht stattfinden konnte, hat mir als Veranstalterin und Mitmusikerin ebenfalls sehr wehgetan“, erzählt sie. Ein Corona-Reinfall war auch die beliebte Show „Rheingauer Weihnacht“, die abgesagt wurde. Trotzdem sei es für sie einfacher gewesen, die Krise zu überstehen,

als für viele Musikerkollegen, da sie nicht vom Musikmachen lebe. Auch die ständig wechselnden



Das Singen mit den Kindern in der Schule sei nicht ersetzbar, weil es neben anderen nützlichen Effekten eben auch viel Freude und Gemeinschaftsgefühl mit sich bringe, sagt die Sängerin und Lehrerin Monika Assmann.

Anforderungen durch die Corona-Pandemie im Alltag und vor allem auch in der Schule seien nicht ihr größtes Problem gewesen. „Wirklich Angst machte mir die stets präsente Sorge vor einer Ansteckung mit Corona im Schulalltag, wo wir ganz lange ohne Maskenpflicht auskommen mussten. Das hat mir sehr viel Energie und Kreativität genommen haben. Ich konnte nicht nach Hause gehen und ein fröhliches Liedchen singen“, sagt sie. Auch das Singen mit den Kindern in der Schule sei nicht ersetzbar, weil es neben anderen nützlichen Effekten eben auch viel Freude und Gemeinschaftsgefühl mit sich bringe. „Alternativ habe ich mal wieder wie früher über eigene Liedtexte nachgedacht und ein bisschen etwas ausprobiert. Aber grundsätzlich hat diese ungewöhnliche Zeit ein Innehalten und Neubewerten einiger Dinge bewirkt. Ich ziehe meinen Hut vor vielen Musikern, die dennoch besonnen und kreativ geblieben sind“, so Monika Assmann.

Send in the Clowns!

Wolfgang Junglas berichtet aus dem Alltag eines „Kulturverschiebers“

OESTRICH-WINKEL. (sf) – „Normalerweise erstelle ich einen Jahresplan, plane die Raumbelagung, buche Künstler, bewerbe die Veranstaltungen, verkaufe Tickets. Während den Veranstaltungen sitze ich im Foyer: Mit einem Auge schiele ich durch den Türspalt auf die Bühne, um zu sehen, ob alles läuft; mit dem anderen checke ich, ob alles bereit ist für den Getränkeverkauf in der Pause. Oft höre ich das Johlen und Lachen des Publikums, dann gehe ich durch den hinteren Eingang in den Saal und beobachte die Zuschauer, um zu sehen, worüber sie lachen“, erläutert Wolfgang Junglas seinen normalen Alltag als Veranstalter und Leiter der Rheingauer Weinbühne. Doch seit März letzten Jahres ist nichts mehr „normal“ und aus dem Veranstalter ist ein „Kulturverschieber“ geworden, wie Wolfgang Junglas seinen neuen Alltag seit dem Lockdown beschreibt. „Die Kultureinrichtungen sind die ersten, die geschlossen werden, und die letzten, die wieder öffnen dürfen.“, hält Junglas fest. Die

Gründe dafür seien vielfältig und es seien natürlich auch viele gute Gründe dabei. Für den Leiter der Rheingauer Weinbühne bedeutet das aber, dass er in den letzten 15 Monaten „dutzende Veranstaltungen hin- und hergeschoben“ hat: „Manche Shows musste ich



Wolfgang Junglas von der Rheingauer Weinbühne hofft, dass sie im Herbst wieder Lachen und Applaus hören wird.

drei Mal verlegen.“ Für Junglas selbst sei die Corona-Krise wie eine turbulente Achterbahnfahrt: „Mal gab es Hoffnung – da habe ich dann ein Jahresprogramm erstellt, immer gedacht: in ein paar Monaten können wir wieder öffnen! – Und dann wieder: Pustekuchen!“ Besonders bitter ist es für den Wahl-Winkeler, dass die Förderprogramme der Regierung für Künstler und Veranstalter für ihn nicht gelten: „Brigitte Strohschnitter, meine einzige Mitarbeiterin, habe ich freigestellt. Das Getränkelager ist geräumt. Der Wein ging an die Winzer zurück, die Getränke mit Verfallsdatum haben wir verteilt“, erläutert er seine finanzintensiven Maßnahmen. Vor allem fehlen ihm aber auch die Zuschauer: „Die habe ich manchmal beim Einkaufen oder beim Spazierengehen mit dem Hund getroffen. Anstatt über Bodo Bach oder Alice Hoffmann haben wir dann über AstraZeneca oder Biontech gesprochen.“ Doch Wolfgang Junglas war in den

letzten Monaten der erzwungenen Pandemie-Pause nicht untätig. Er habe die Zeit genutzt, um seine kleine Firma weiter zu modernisieren, hat in eine neue Webseite investiert und Programmideen entwickelt. Aber auch er hat wie so viele seiner Kollegen durch die Corona-Krise Phasen der Selbstzweifel durchgemacht: „Dabei stelle ich mir schon mal die Frage, welchen Sinn es eigentlich macht, Unterhaltung zu veranstalten? Jede Hilfskraft im Krankenhaus scheint relevanter zu sein als ein Comedian auf der Bühne.“ In solchen Situationen helfe es ihm dann aber, daran zu denken, wie es früher, vor der Pandemie, war: „Dann stand ich am Ende der Veranstaltungen am Ausgang und fragte: „Hat es Ihnen gefallen?“ Und häufig habe ich dann gehört: „Herr Junglas, das war sagenhaft! So habe ich schon seit Monaten nicht mehr gelacht!“ Der Leiter der Rheingauer Weinbühne in der Brentanoscheune hofft sehr, im kommenden Herbst wieder solche Kommentare hören zu dürfen. Sein neues Motto ist deshalb: „Es wird Zeit: „Send in the Clowns!“ – Sie werden dringend gebraucht!“

Corona-Pandemie war „Höchststrafe“ für Gear Down

Band spielt wieder vor Live-Publikum / Mitglieder sind „zu einer Familie geworden“

RÜDESHEIM. (Ik) – Endlich wieder Außen-Gastronomie, das heißt auch: Endlich wieder Live-Musik. Anfang Juni spielt die Band Gear Down im Rüdesheimer Irish Pub „Hajo's“ wieder vor Publikum. Die Musiker machen schon seit über elf Jahren zusammen Musik und können dementsprechend Auftritte in ganz Deutschland zu ihren Referenzen zählen. „Von Norddeutschland bis an die Schweizer Grenze“ sei alles dabei gewesen, berichtet Mario Keute der Band. Die Musiker geben bei ihren Auftritten Rockmusik zum Besten, wobei von The Police über die Red Hot Chili Peppers bis zu den Ärzten alles Mögliche dabei ist. Den Namen „Gear Down“ solle man ihnen zufolge dabei nicht ohne Kontext betrachten. Mit dem englischen Begriff für „Runterschalten“ sei nicht das Bremsen gemeint, sondern vielmehr das Runterschalten, bevor man überhole, bevor man so richtig Gas gebe. Hauptberufliche Musiker sind die drei Mitglieder der Band aber nicht. Robert Neuber etwa ist Zeitungs-

redakteur, er ist der Bassist der Band. Behzad Shababi, der Gitarrist, ist Service-Berater bei Mercedes Benz. Mario Keute arbeitet bei der Wasserschutzpolizei. Das sind die Gründe, warum sie trotz Pandemie keine finanziellen Hilfen der Regierung beantragt hätten. Beruflich nicht von der Musik abhängig zu sein bedeute aber nicht, nicht mit dem Herzen dabei zu sein. Neuber erklärt, die Band brenne insbesondere für Live-Auftritte vor einem Publikum. Für sie als Musiker sei es die „Höchststrafe“, dies aufgrund der Coronavirus-Pandemie nicht ausüben zu können. Zusammenschlüsse von Künstlerinnen und Künstlern, die versuchen, auf die Notsituation in der Branche aufmerksam zu machen, halten die Band-Mitglieder für „zaghafte Versuche“ – Verständnis dafür haben sie aber trotzdem. Medial habe die Branche kein Sprachrohr und die Kunst würde stellenweise nicht mehr wahrgenommen. Trotzdem würde Keute sich nicht herausnehmen, die Maßnahmen der Regierung zu kritisieren. Gear Down selbst haben



Geardown: (von links nach rechts) Robert Neuber, Behzad Shababi und Mario Keute.

sich an zwei Online-Auftritten versucht: In der Halle 45 gaben sie im Mai 2020 ein fast zweieinhalbstündiges Konzert zum Besten – ohne Live-Publikum. Dabei haben sie zwar auch „gebrannt“, nur eine Art „Produkt“ zu sein sei ihrer Ansicht nach aber kein besonders guter Ersatz. Man lebe von den Menschen im Publikum und der Stimmung bei Live-Auftritten.

Ein Konzert, welches demnächst in Eltville stattfinden soll, sei nach zwei Minuten ausverkauft gewesen. Daran merke man auch, dass die Leute wieder raus wollen. Trotz der dynamischen Lage könne man aber aus der Pandemie mitnehmen, als Berufsmusiker für Krisensituationen einen Plan B parat zu haben. Was alles hinter einem Live-Auftritt der Band Gear Down stecke, wüssten aber die wenigsten. Das Publikum sehe nur den Auftritt, das Ergebnis. Die Songauswahl, auch mal zu akzeptieren, dass ein guter Song für die Band nicht umsetzbar sei, die Proben – alles Beispiele für Dinge, die hinter den Kulissen ablaufen würden, aber nicht zu unterschätzen seien. Über die Jahre, in denen Gear Down nun schon zusammenspielt, seien alle Mitglieder sowohl persönlich als auch auf Band-Ebene gewachsen und hätten sich weiterentwickelt. Die Band sei mehr als nur eine Band und mittlerweile „zu einer Familie geworden“.

Kontakt: www.geardown.info;
mariokeute@hotmail.com

Von Oldies bis zur Chart-Musik

WIR2 sind auch im echten Leben ein Paar

GEISENHEIM. (lk) – Er der Profi, sie die Amateurin. So beschreibt Christian Lotz die Konstellation seines Duos WIR2. Er selbst könne vieles spielen, aber nichts richtig – gemeint ist hierbei das Keyboard, die Percussions, die Trompete. Karen Goldmann wiederum ist die Sängerin des Musiker-Paares, das auch im echten Leben ein Paar ist. Ohne jemals auch nur eine Stunde Gesangsunterricht gehabt zu haben, sei sie ein Naturtalent, berichtet Lotz über seine Partnerin. Die Musik ist ihr in die Wiege gelegt worden: Als Tochter von Eltern, die in der Musik-Branche auch international erfolgreich waren, war sie schon immer mit Musik in Berührung. Ihr Talent hat sie wohl von ihrer Mutter, die auch Sängerin war. Die Musik spielt in ihrem beruflichen Leben allerdings nur die zweite Geige: Im „Job 1“, wie Lotz ihn nennt, sind sie am Frankfurter Flughafen in der Personalabwicklung tätig und daher von der Coronavirus-Pandemie doppelt hart getroffen worden. Im „Job 1“ haben sie Kurzarbeit, während „Job 2“, die Musik, auch

seit über einem Jahr nur noch eingeschränkt ausführbar ist. Ihr Lebensstandard sei auf die Kombination beider Jobs ausgelegt. Hilfen bei der Regierung hätten sie allerdings trotzdem nicht beantragt. Denn sie hätten auch keine wirklichen Ausgaben für ihre Musik gehabt. Auch Live-Streams im Internet habe es bei ihnen nicht wirklich gegeben. Das sei denen vorbehalten, die durch die Krise in viel dramatischere finanzielle Notlagen gerutscht seien. Karen Goldmann und Christian Lotz können auf ein großes Repertoire bauen. Dabei konzentrieren sie sich insbesondere auf Cover, der ein oder andere selbst geschriebene Liedtext darf bei manchen Events aber auch nicht fehlen. Auf ihrer Setlist befinden sich durchaus auch Medleys, wobei die Songauswahl verschiedene Genres aus den unterschiedlichsten Jahrzehnten abdeckt: Von Oldies aus den 1950ern bis zu aktueller Musik, die auch in den Charts läuft, sei alles Mögliche dabei. Auch in einem Club auf Kreta sind sie schon aufgetreten. Das Interessante daran: Vor ihren Live-

Auftritten wissen die beiden in der Regel nicht, was sie spielen werden. Es gebe keinen Plan, es komme aufs Publikum an. Der perfekte Auftritt besteht für WIR2 aus einem Gesamtpaket aus gutem Wetter, einer funktionierenden Technik, einem begeisterten Publikum und im besten Fall aus einem leckeren Wein. Obwohl sie während der Pandemie den ein oder anderen Live-Auftritt vor Publikum geben konnten, sei es für sie als Musik-Duo schwierig, die Füße still zu halten. Von den Leuten käme immer etwas zurück. So auch



Christian und Karen von Wir 2 vor dem Geisenheimer Dom.

letztes Jahr am Riesenrad in Eltville. Aktuell gehe es mit Hutkonzerten in Biergärten wieder langsam los mit den Live-Auftritten. Dabei seien sie auch in finanzieller Hinsicht auf das Publikum angewiesen. Aber dadurch, dass es im letzten Jahr einige Live-Streams gegeben habe, sei bei vielen Leuten das Bewusstsein für den Wert der Live-Musik verloren gegangen. Viele würden denken, man bekomme die Musik ja auch kostenlos, würden dabei aber aus dem Blick verlieren, was alles hinter einem Konzert stecke. WIR2 sind dankbar dafür, dass sich so viele Veranstalter weiterhin bei ihnen melden. Speziell im Rheingau herrsche eine große Nachfrage nach dem Duo, auch wenn viele Feste schon wieder ins nächste Jahr verschoben worden seien. Aber auch dieses Jahr, so Lotz, haben sie schon einige Auftritte in Planung: Am 13. August spielen WIR2 beispielsweise beim „Sound of Eltville“, was sogar schon ausverkauft sei. Dass das Sektfest in Eltville abgesagt sei, lasse besonders ihr Herz bluten. Normalerweise sei es ein Highlight für das Duo.

Kontakt: WIR2; Christian Lotz und Karen Goldmann; www.WIR2singen.de

Ban!Playground im Jugendpark

Besser als nix! lässt sich von der Corona-Pandemie nicht unterkriegen

GEISENHEIM. (sf) – „Besser als nix!“ – der Name ist in diesem rührigen Verein schon immer Programm und das auch in der Corona-Krise. Zwar sei es allen Beteiligten sehr schwergefallen, wegen der Pandemie das Festival jetzt zwei Jahre in Folge abzusagen, doch unterkriegen lassen sich die BAN!-Leute nicht und haben eben immer noch eine „Besser als nix!“-Alternative in Petto: „Damit wir nicht einrostet, haben wir in der Tat eine Alternative gefunden, uns zu beschäftigen. Das Baby heißt „Ban!Playground“ und wird ab Juni einmal pro Monat im Jugendpark der Kulturen Musik und andere Ausdrucksformen von Popkultur präsentieren“, erläutert BAN!-Chef Dirk Klinner.

Die letzten Monate seien hart gewesen, resümiert er und erläutert, wie das Festival in „Normalzeiten“ abläuft: „Der harte Kern des Festivalteams sind zwölf Leute. Diese erledigen sämtliche Arbeiten im Vorfeld. Die Aufgaben sind verteilt in verschiedene Be-

reiche. Hierfür hat jeweils ein Mensch den Hut auf und „schreit“, wenn Unterstützung benötigt wird.“ In der Regel beginnt eine Saison langsam nach den Sommerferien. Der Löwenanteil der Arbeit konzentriert sich auf die Monate November bis zum Festival am Wochenende vor Christi Himmelfahrt. Hinzu kommen die eigentlichen Tage des Festivals. Hier sind noch mal rund 130 Helfer am Start.

Doch Corona hat erst mal alle ausgebremst: „Wir haben die Pandemie in „Pandabär“ umbenannt, damit wir dem weltweiten Ungemach noch was Nettes abringen. Sie hat natürlich überall „Löcher gerissen“. Finanziell zum Glück bei uns nicht. Da alles auf ehrenamtlicher Basis läuft und keiner unserer Partner uns Böses will, sind wir sowohl im letzten als auch in diesem Jahr glimpflich davongekommen. Zudem haben unsere treuen Sponsoren uns beigestanden und auch den kleinen Ableger, das „Ban!Online“, finanziell unterstützt.

Dieses dreitägige Online-Festival mit einigen Bands und Gastauftritten im Studio hatte man aufwändig organisiert und im letzten Jahr als Alternative zum ausgefallenen BAN! ins Netz gestellt. Trotz der knappen Zeit war auch das viel „Besser als nix!“ und eine kleine Erfolgsgeschichte mitten im Lockdown. Der Aufwand hatte sich also für Dirk Klinner und seine engagierten Mitstreiter wieder mal gelohnt. Umso enttäuscht war man, dass das Festival auch in diesem Jahr nicht stattfinden konnte. Doch Dirk Klinner verweist auch darauf, dass es neben der wirtschaftlichen Lage natürlich auch die zwischenmenschliche Ebene gibt: „Die Verbindung zu Helfern, aber auch die



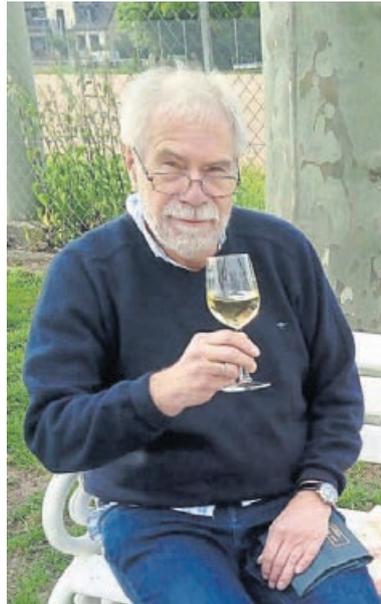
Im ersten Corona-Lockdown gab es gemäß der Vereinsbotschaft „Besser als nix!“ ein dreitägiges Online-Festival.

Verbindung im Team selbst. Wir haben uns in kompletter Runde zuletzt im frühen Herbst 2020 mal persönlich getroffen. Der Rest ist online gelaufen. Es funktioniert, aber es ist nicht dasselbe.“ Klinner und sein Team sind jedoch sicher, dass man im kommenden Jahr wieder zu einer relativen Normalität kommen werde. „Und dann werden wir endlich das Jubläums-Ban! Volume 10 feiern!“

„Politik hat das Ehrenamt vergessen“

Kinder-Kultur: Adi Seitz über finanzielle Verluste und treue Sponsoren

RHEINGAU. (sf) – Wenn es um Kultur für Kinder geht, gibt es im Rheingau einen Spezialisten: Adi Seitz, der einstige Schulleiter der Raenthaler Otfried-Preußler-Schule, setzt sich seit Jahrzehnten für die Jüngsten ein, hat die Kinderkulturtag, den Kinderzauber und das Format „Kultur für Kurze“ in der Winkeler Brentanoscheune ins Leben gerufen – alles ehrenamtlich. Und genau da liegt das Problem in Zeiten der Corona-Pandemie! Seit über 14 Jahren gibt es eine Kooperation des Vereins „Kulturhölle Oestrich-Winkel e.V.“ mit der gemeinnützigen Unternehmungsgesellschaft „KULTUR für KURZE & LANGE gUG.“: In der Regel bieten diese Veranstalter von September bis April jeweils am letzten Sonntag im Monat den „Kindertheatertag – Kultur für Kurze“ an, um Kinder altersgerecht an Kultur heranzuführen.



Er ist der Spezialist, wenn es um Kinder-Kultur im Rheingau geht: Adi Seitz berichtet von finanziellen Verlusten und treuen Sponsoren in der Corona-Pandemie.

Fast alle Veranstaltungen finden in der Brentanoscheune in Oestrich-Winkel statt. Allerdings war das letzte Jahr 2020 geprägt von der „Corona Pandemie“. „Für uns bedeutete das tiefe Einschnitte: Die Drucksachen wie Flyer, Plakate, Eintrittskarten für das 1. Halbjahr 2020 wurden bereits im November 2019 gedruckt und für das 2. Halbjahr 2020 dann im März 2020. Das alles konnten wir wegen dem kompletten Ausfall aller Veranstaltungen wegwerfen, das war ein vierstelliger Betrag“, so Seitz. Denn die Vorlaufzeit für das Kulturprogramm betrage stets rund ein halbes Jahr, manchmal auch mehr. Und da die „Kultur für Kurze & Lange gUG“ ehrenamtlich geführt wird, habe auch keine Chance bestanden, irgendwelche Anträge auf einen finanziellen Ausgleich zu stellen. Adi Seitz hält fest, dass einige Vereine Unterstützung erfahren

haben, andere aber auch nicht. „Die Kultur für Kurze & Lange gUG kann man nicht genau fassen, es ist halt kein Verein. Trotzdem arbeiten hier alle ehrenamtlich. Ich finde, hier hat die Politik das Ehrenamt vergessen.“ Bei den Honoraren und Gagen der Künstler, Rechnungen der Veranstaltungstechniker, GEMA, Miete, Künstlersozialkasse und ähnlichem mehr, halte sich der finanzielle Schaden in Grenzen, da diese erst nach Veranstaltungen bezahlt werden müssten und es ja keine Veranstaltungen gab. „Man wird sehen, wie sie aus der Pandemie gekommen sind“, sagt der Veranstalter. Schon jetzt habe man im Flyer 2021, der ab September gilt, alle Sponsoren und Anzeigenkunden aufgenommen. „Und zwar ohne finanzielle Forderung, das ist unsere Solidarität, da sie uns teilweise bereits jahrelang unterstützt haben“, hält Adi Seitz fest. Hoffnung setzt Seitz auf eine Förderung seitens des Kulturfonds RheinMain, dem die Stadt Oestrich-Winkel angehört.

Zweite Auflage doch Mitten im Rheingau

Kulturnetzwerk Rheingau plant eine Fortsetzung des „Schön hier-Festivals“

RHEINGAU. (sf) – Der Rheingau bietet mit seiner wachsenden Kulturszene in sieben Städten eine unglaubliche Kulturvielfalt mit diversen kulturellen Angeboten. Zahlreiche Kulturveranstalterinnen und -veranstalter, Vereine, Initiativen und die Kommunen organisieren Lesungen, Theater- und Kabarett-Abende, Mundartprogramme, Konzerte sowie kulturelle Angebote für Kinder und Jugendliche. Aus der Zusammenarbeit all dieser Kulturschaffenden war im Jahr 2019 zum ersten Mal das „Schön hier-Festival“ entstanden. Eine überaus gelungene Premiere eines neuen Rheingauer Festivals, das weit über die Grenzen der Region hinaus für Furore sorgte. 14 Locations, neun Bühnen, 72 Acts, 143 Musiker, Schauspieler und Autoren, 44 bildende Künstler hatten mitgemacht. Entstanden war die Idee dieses Festivals in den Kreisen des Rheingauer Kulturnetzwerkes, dem Zusammenschluss gehören heute bis zu 270 Kulturakteure an. Und nach der gelungenen Premiere in Geisenheim liefen auch die Vorbereitungen für die zweite Auflage in Lorch auf Hochtouren, bis das Aus durch die Corona-Pandemie

mit ihren Einschränkungen kam: „Leider müssen auch wir der aktuellen Situation Rechnung tragen und das Festival für das Jahr 2020 absagen“, hatte das Kulturnetzwerk Rheingau schon wenige Wochen nach Beginn des ersten Lockdowns bekanntgegeben. Damals dachte man noch, dass die Pandemie-Einschränkungen das Jahr 2021 nicht mehr betreffen würden und gab bekannt, dass das Festival dann in Lorch durchgeführt werden sollte. Auch bei einem ersten Treffen der Kulturnetzwerker nach dem ersten Lockdown im Sommer letzten Jahres im Hof der Waas'schen Fabrik in Geisenheim wurde nochmals erklärt, dass man das schon komplett geplante Programm der zweiten Auflage des „Schön hier-Festivals“ im August 2021 wie ursprünglich vorgesehen in Lorch durchführen will. Doch daraus wird nichts: „Das „Schön hier“ findet leider auch dieses Jahr noch nicht wieder statt, da wir bereits im Februar und März die Finanzierung und das Programm auf die Beine hätten stellen müssen“, erklärt Barbara Lilje von der Stadt Eltville am Rhein für das Kulturnetzwerk. „Das nächste „Schön hier-Festival“

ist jetzt doch erst für 2022 geplant und es ist noch offen, wo es stattfinden wird“, erklärt Barbara Lilje. „Da es 2019 erstmals in Geisenheim stattfand, und wir es fester etablieren wollen, überlegen wir, es zum zweiten Mal eher im vorderen oder mittleren Rheingau stattfinden zu lassen, das muss aber intern noch abgestimmt werden. In Lorch soll es auf jeden Fall stattfinden, wenn Lorch auch wieder ohne große Baustellen erreichbar ist“, kündigt sie an. Das Kulturnetzwerk versteht sich

nicht als Verein oder gar eine neue Organisation: Niedrigschwellig will man zusammenarbeiten, jeder Kulturschaffende kann und soll sich einbringen. Mit dem Ziel, ein rheingauweites Kulturnetzwerk zu schaffen, dessen Akteure sich gegenseitig austauschen, unterstützen und vernetzen, hatte man sich vor rund vier Jahren erstmals zusammengefunden und schreibt seitdem Erfolgsgeschichte, zur Zeit allerdings ausgebremst durch die Corona-Krise.



Das „Schön hier-Festival“ soll nach der Corona-Krise eine zweite Auflage bekommen, wie das Kulturnetzwerk Rheingau plant.

hildebrandt + partner

steuerberater PartGmbH

Freude über einen neuen Standort in Taunusstein

Jetzt sind bereits mehr als sieben Jahre vergangen, seitdem wir ausführlicher über unsere Kanzlei berichtet haben. Seinerzeit konnten wir zwei Eigengewächse der Kanzlei mit bestandenen Steuerberaterprüfungen vorstellen. Seitdem gab es neben gesetzlichen Anpassungen auch viele positive Veränderungen in der Kanzlei – sei es technischer digitaler Art, sei es in personeller Hinsicht. So konnten z.B. durch gezielte Schulungsmaßnahmen und Unterstützung zwei weitere Mitarbeiter*innen der Kanzlei die Prüfung bestehen und zu Steuerberatern bestellt werden. Ein neuer Standort in Wiesbaden, der sozusagen „auf der grünen Wiese“ direkt am Rhein in 2017 eröffnet wurde, hat sich bereits sehr gut etabliert. So wuchs unsere Kanzlei stetig, konstant und mit Erfolg. Alle Kanzleibeteiligten sind sehr stolz, dass die Kanzlei mit der Leistung und persönlichen Ansprache so gut aufgestellt ist und weiterhin viele neue Mandanten und Mitarbeiter gewinnen kann.

"Ein neues besonderes Ereignis deutete sich Ende letzten Jahres an, als eine Kollegin auf uns zugekommen ist und uns die Übernahme ihrer Kanzlei anbot. Bereits das erste Gespräch mit Frau Löffler aus der Kanzlei Claudia Löffler in Taunusstein hat gezeigt, wie nah beieinander die persönlichen und beruflichen Vorstellungen der beiden Kanzleien liegen. Die Ziele und Vorstellungen, die Frau Löffler mit ihrer Arbeit für ihre Mitarbeiter und Mandanten verfolgt, decken sich mit unseren Zielen und Visionen. Nach dem zweiten Besuch in der Kanzlei vor Ort, wurde uns drei Geschäftsführern klar, dass wir diese neue Herausforderung sehr gerne annehmen würden. Die Verhandlungen und Vorbereitungen der Übernahme fanden in einer sehr angenehmen und positiven Atmosphäre statt. Die vielen positiven Rückmeldungen und Unterstützungsangebote aus dem Kreis der Mitarbeiter und Geschäftspartner haben uns außerordentlich gefreut und in unserer Entscheidung bekräftigt." Ab dem 01.07.2021 wird daher die Kanzlei in Taunusstein als weiterer Standort in die Kanzlei hildebrandt + partner, steuerberater PartGmbH integriert.

Glücklicherweise bleibt Frau Löffler geplant mindestens für die nächsten zwei Jahre der Kanzlei erhalten. Frau Tatjana Stauber wird künftig neben dem Standort in Wiesbaden auch für den Standort Taunusstein verantwortlich sein. Es ist außerordentlich erfreulich, dass bereits jetzt die meisten Mandanten von Frau Löffler der Übernahme zugestimmt haben und somit auch weiterhin der Kanzlei erhalten bleiben. Frau Löffler und alle Partner freuen sich auf die kommenden Monate und Jahre:

Der „sanfte Übergang“ wird mit der Maßgabe organisiert, dass gerade in Taunusstein sowohl die bestehenden, als auch die neuen Mandanten möglichst wenig an Veränderungen spüren werden oder sich umstellen müssen. "Wir sind alle, einschließlich Frau Löffler, für Sie wie gewohnt da und freuen uns sehr auf die weitere gute Zusammenarbeit, ganz im Sinne unseres Mottos „kompetent. persönlich. nah“.

An dieser Stelle möchte die Kanzleileitung der hildebrandt + partner, steuerberater PartGmbH unseren Mitarbeitern, unseren Geschäftspartnern und unseren Familien von Herzen Danke sagen. Wir sehen der Zukunft sehr positiv entgegen, freuen uns auf die weitere gute Zusammenarbeit mit Mandanten und Mitarbeitern.

Wir unterstützen die Kultur im Rheingau



kompetent.persönlich.nah

hildebrandt + partner, steuerberater PartGmbH

Eltviller Landstr 24
65346 Eltville am Rhein
tel. 06123-9053-0
fax. 06123-9053-1

Wasserrolle 16
65201 Wiesbaden
tel. 0611-949128-0
fax. 0611-949128-20

Lindenstr. 35
65232 Taunusstein
tel. 06128-96847-0
fax. 06128-96812847-22

email. t.stauber@hildebrandt-partner.net • www.hildebrandt-partner.net

Langinvest GmbH

Kapital neu denken

Wir kaufen Ihre Immobilie direkt und ohne Maklergebühren zum aktuellen Marktwert!

Erzielen Sie einen höheren Kaufpreis durch den Wegfall Ihrer Maklerkosten!

- Schluss mit endlosen Besichtigungen -

Wir bieten 100%ige Diskretion und garantieren eine kurzfristige Abwicklung

Unsere aktuell abgeschlossenen Käufe im Mai 2021



Mehrfamilienhaus
Oestrich-Winkel

Appartement
Hattenheim

3 Eigentumswohnungen
Eltville

Mehrfamilienhaus
Idstein

Kontaktieren Sie uns unverbindlich!

Langinvest GmbH
Stockbornstraße 2-4
65343 Eltville

Ihr Ansprechpartner: Herr Thorsten Lang

Tel.: 06123 – 68 80 09 50

Mobil: 0162-27 74 986

thorsten.lang@langinvest.de